Englischer
Liliengeruch
von Kupertin aus dem Welschlande.

Oder:

Wundervolle Lebensgeschichte
von dem
heilig gesprochenen wunderthätigen

Joseph v. Kupertin,

des mindern, und seraphischen Franciscaner-Ordens deren Conventualen,
aus dem apostolischen Hirtenbriefe, und andern authentischen Zeugnissen zusammen getragen,
und samt denen
Tagzeiten, Litaneyen, und andern Gebethern in Druck befördert.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Constanz,
[V]erlegts bey Ant. Labhart, Hochf. Hofbuchdr. 1768

* . * . *

Ecce odor Filii mei, ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus! *) *Ite ad Joſeph!* **)

Siehe der Geruch meines Sohns iſt wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geſegnet hat! Geher hin zu Joſeph!

*) *Gen. xxvij. 27.* **) *xlj.* 55.

* * *

Ave cœleſte *Lilium*,
Hac in vallè lachrymarum
Excuſator o culparum,
Da robur, fer auxilium.

* * *

Sey gegrüſſet Lilienzierde,
Voll der Liebe, und Begierde,
Wir aus dieſem Weltgetümmel
Zu dir rufen in den Himmel,
Gieb, daß wir befreyt von Sünden,
Deine Hülf, und Stärke finden.

Ex Seraph. Doct. S. Bonavent. in Proem. opuſcul. de laud. B. V. Stroph. I.

APPROBATIO.

Compendium Vitæ B. Josephi a Cupertino inclyti Minorum Conventualium Ordinis Alumni, ex commissione Reverendissimi Patris Josephi Augustini Orsi, Sacri Palatii Apostolici Magistri sedulo legi, ac libenter; neque solum in eo nihil reperi, quo Fides, ac mores vel leviter labefactentur, verum e converso omnia deprehendi, eaque ex purissimis Processuum fontibus deprompta, quibus magnopere excitari, foverique possit legentium pietas ac porro debeat. Occurrunt enim passim Virtutum exempla splendidissima, Donaque adeo singularia extasum, ac raptuum, quibus ut DEus, in cæteris mirabilis, in hoc Beato mirabilior appareat. Hujusmodi itaque gesta Fidei perhonorifica, fidelibusque utilissima digna censeo, quæ publici juris fiant.

Ex Monasterio S. Stephani supra Caccum de Urbe viij. Kal. Februarii 1753.

CAROLUS LUCARELLUS, *Abbas Ord. S. Benedicti, Congreg. Silvestrinæ Procurator Generalis, & Sac. Rit. Congreg. Consultor.*

Imprimatur.

Fr. Josephus Augustinus Orsi, Ord. Præd. Sac. Palatii Apostolici Magister.

FACULTAS.

PHILIPPUS ACCIAIUOLI, DEI & Apostolicæ Sedis Gratia Archi-Episcopus Petrarum Pontificii Solii Assistens, Sanctissimi D. N. D. BENEDICTI Divina Providentia Papæ XIV. ejusdemque S. Sedis ad Helvetios, Rhætos, & Valesianos, eorumque Confœderatos & Subditos, nec non ad Constantiens. Basileens. Sedunens. Curiens. & Lausanens. Civitates & Diœceses cum potestate Legati de Latere Nuntius &c.

Visis relationibus tam Domini Cancellarii nostri, quod libellus de vita, virtutibus, & miraculis B. Josephi a Cupertino ex Italico idiomate in Germanicum genuine fuerit translatus, quàm Theologorum, quod in eo nihil penitus veræ fidei, puriori doctrinæ, bonisve moribus contrarium inveniatur, illum publicis typis demandandi, Apostolica, qua in his partibus fungimur, auctoritate Licentiam benigne in Domino concedimus & impertimur. In quorum fidem &c. Datum Lucernæ ex Palatio nostræ Residentiæ die 7. Mensis Septembris Anno 1753.

PHILIPP. ARCHIEP. PETRARUM
Nuntius Apostolicus.

(L.S.)

Josephus Fridolin. Düggelin,
Substitutus Cancellariæ Sacræ Nuntiaturæ.

APPROBATIO
EMINENTISSIMI ORDINARII.

L*ibellus ſub titulo:* Engliſcher Liliengeruch von Kupertin aus dem Welſchlande, *a P. R. Relig. ac Clariſſ. P. Angelo Winkler, Ord. Min. S. P. Franc. Conv. Prov. Argent. Ss. Theol. Mag. & Guardiano Conſtantienſi, tam ex litteris decretalibus S. P. Clementis XIII. G. R. quam aliis authenticis teſtimoniis pie conſcriptus, non ſolum in fidem aut bonos mores nullo modo impingit, ſed odorem ſpirat vitæ, virtutis, ac devotionis ſeraphicæ plane & undequaque gratiſſimum; quare, ut fideles in odorem Lilii hujus Joſephini devotione mentis, ac ſolatio cordis facilius trahantur, Opuſculum hoc digniſſimum cenſeo, ut publici juris fiat.*

Conſtantiæ die 23. Junii
1768.

CONST. AUG. MÜLLER, Ss. Theol. Dr.
Conſ. Eccleſ. & Inſ. Eccleſiæ
Colleg. ad Ss. Steph. & Nicol.
Can. Cap. Libr. Cenſor Ord.

APPROBATIO

ORDINIS, ET PROVINCIÆ.

Cum Libellus, cui titulus: **Englischer Lilien-geruch von Rupertin aus dem Welsch-lande**, non minus Decretalibus S. P. Clementis G. R. literis, quam aliis legitime approbatis monumentis concordet, neque ſubleſtum aliquem contra fidem aut bonos mores odorem ſpargat; hinc, ut, ad augendam admirabilis DEI in Servis ſuis gloriam, nec non promovendam in cordibus fidelium erga S. Joſephum devotionem, in lucem publicam prodeat, facultatem concedo. Datum Freyburgi in Helvetia die 15. Junij 1768.

FR. ADRIANUS WITTUM *de Villinga, Ord. Min. Convent. AA. LL. & Ss. Theol. Doctor, nec non Prov. Argentin. Provincialis, ac Commiſſar. Generalis.*

(L.S.)

Fr. Hyacinthus Neef, ejusd. Ord. & Prov. Ss. Theol. Magiſter, Secretarius, & Aſſiſtens.

Vorrede.

Wenn der Seraphische Orden mehrmals einem Blumengarte verglichen wird, kan auch eben so füglich der auf den Leuchter der Heiligkeit ehehin erhobene Diener GOttes Joseph von Kupertin eine wohlriechende Lilie betittelt werden; weilen nicht allein die Weisse einer englischen Unschuld, wie die Höhe der fürtreflichsten Tugenden, und Entzückungen, sondern auch der Geruch der erstaunlichsten Wunderwerken an Ihm zu bewundern sind.

Das wundervolle Leben des ermelten H. Josephs ist zwar von zerschiedenen Ertz-und Bischöflichen Pinseln abgeschildert worden; doch erhält jene Lebensbeschreibung unter andern den Vorzug, welche im Jahre 1753. zu Rom in welscher Sprache verfasset, und in deutscher Uebersetzung zu Luzern aus der Presse gekommen. Gleich-

Gleichwie aber vor diesem jetzt belobten Lebensbegriff dem von Päbstl. Heiligkeit Clemenz XIII. nachgefolgten Hirtenbriefe der vollkommenste Preiß gebührt, so mußte auch solcher zum vorzüglichen Stoff dieser Blätter hauptsächlichen dienen, und ist hierzu ein mehrers nicht als die weitere Erklärung der Päbstl. Worten aus vorangerühmten Lebensverfassungen geborget worden.

Wobeynebens wir doch, nach der Willensmeinung Urbanus des VIII. mit demüthigster Ehrfurcht öffentlich andurch bezeugen, daß der vollständige Entwurf dieser Lebensgeschichte in keinem andern Verstand und Glauben von uns beygebracht seyn solle, als solcher von dem ohnfehlbarn Apostol. Stuhle begnehmiget, und bestättiget worden.

Mache dir also, Christliche Seele, den wunderbarn Geruch dieser Kupertinischen Lilie zu Nutzen, und sey versichert, du wirst gar bald empfinden: ihr Geruch sey wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr gesegnet hat.

Erster Theil
Wundervolle Lebensgeschichte der
Josephinischen Lilie
von Kupertin.

Eingang
Des Apostolischen Hirtenbriefes

Clemenz Bischof, ein Diener der Dienern GOttes,

Zum ewigen Gedächtniß!

Als Christus in den Himmel stieg, „ hat er seine Gaben denen Menschen „ gegeben, nemlich die Unterpfänder „ seiner Liebe, und Gedenkmahle seines herrlichen „ Sieges. Dieses aber zeigte er nicht nur allein „ damals, als er aus dieser Welt wanderte, „ und mit Glori, und Ehre gezieret als ein Kö-

„ nig der Tugenden in den Himmel zurük gekeh„ ret, sondern hat es auch hinnach durch alle Zei„ ten mildreichest erwiesen, und wird es bis zu „ Ende der Welt, nach seiner gegen die Menschen „ ewigen Liebe, und Großmütigkeit erweisen; doch „ aber, wenn der HErr mildreich ist gegen alle, „ so ihn anrufen, so giesset er doch in gewisse „ seine Dienere, welche in Einfalt wandeln, „ und ihn aus ganzem Herzen suchen, die Schäze „ seiner Liebe förderst aus; und dieses zwar, „ theils damit er jene verherrliche, die ihn zu „ verherrlichen sich einzig bestreben, theils damit „ durch diese seine Kirche als eine mit goldenem „ Aufzuge bekleidete, und mit vielfältiger Gattung „ der himmlischen Liebesgaben, und Schankun„ gen ausgeschmükte Königin von jedem ganz „ leicht möchte erkannt werden, und immer mehr, „ und mehrer hervorschimmeren.

„ Nun aber diese gute, angefüllte, zusammen„ gehäufte, und überfliessende Masse der himm„ lischen Liebesgaben, wenn sie jemalen in andern, „ muß sie gewißlich auch erstaunet, und betrach„ tet werden in dem seligen Joseph von Kupertin, „ aus dem Orden der mindern Brüder des hei„ ligen Franciscus, so man Conventualen nennet, „ welchen in dem vorigen Jahrhundert GOtt „ der Ausspender alles Guten seiner Kirche gege„ ben, damit wir in ihm lehrneten, daß wir „ keine Bürger, sondern nur Gäste, und Fremd-

„ linge

„ linge dieser Erden seyen, und mithin unser
„ Aufenthalt allein in den Himmeln seyn sollte.
„ Dieses nemlich hat Joseph lebenlänglich sowohl
„ mit Worten, als in der That selbsten auf das
„ zierlichste gelehret, da er die Erden gleichsam
„ verabscheuend, unter östern, und fast gar
„ täglichen Entzükungen hangend in die Lüfte er-
„ hoben worden, und bald voller Freude mit
„ dem schnellesten Gewalt herumfliegend, gleich-
„ sam eine Tanzreyhe anführte, bald auch an-
„ dere mit sich in die Höhe zog, und ihnen
„ jene glorreiche Beweglichkeitsgabe mittheilte,
„ welche ihm eigen zu seyn schiene, also zwar,
„ daß gar nicht unbillig kunnte geglaubt werden, er
„ seye ein mitterer Mensch zwischen den Sterblichen
„ auf Erden, und Unsterblichen im Himmel ge-
„ wesen.

„ Da aber der selige Joseph so oft, und also be-
„ hend in die Höhe gestiegen, was zeiget dies anders
„ an, als daß er in sich durch tiefeste Demuth herun-
„ tergestiegen, mit welcher er die Verachtung, und
„ Verspottung nicht nur allein gedultig übertragen,
„ sondern auch derselben sich noch erfreuet; daß er
„ aber, wohin ihn der Gewalt des Geistes risse,
„ auch mit dem Körper, gleichsam als wäre dieser
„ aller Schwäre beraubt, auf das schnelleste nach-
„ gefolget, was bedeutet dieses anders, als daß
„ er sich beflissen habe, den Leib mit einer ohn-
„ gewöhnlichen, und fast übermäßigen Schärfe

„ in die Dienstbarkeit zu bringen? Diese nun,
„ und andere dergleichen mehrere Beweißthümer
„ der Heiligkeit werden in folgender, so wir jezo
„ vorstellen, obschon kurzen Erzehlung, füglicher
„ zu ersehen seyn.

„ Derohalben weilen derjenige, so den Dürf-
„ tigen aus dem Staube erwecket, den seligen
„ Joseph sowohl mit den ausbündigsten Gaben,
„ und Tugenden im Leben, als vortreflich-
„ sten Zeichen, und Wunderwerken nach dem
„ Tode erleuchtet, also zwar, daß im min-
„ desten nicht kan gezweifelt werden, es herrsche
„ mit GOtt unter den Himmelsbürgern jener,
„ dessen Aufenthalt auf Erden immerdar in den
„ Himmeln war; als wollen wir die Stelle Chri-
„ sti auf Erden, obschon unwürdiger Weise ver-
„ trettend, nach vorhero angestellter fleißiger Prüf-
„ fung seiner Tugenden, und Wunderwerke,
„ aus Anrathung unserer Ehrwürdigen Brüder
„ der heiligen Römischen Kirchen Kardinälen,
„ wie auch aus gleichmäßiger Beystimmung der
„ Patriarchen, sehr vieler Erzbischöffen, und
„ Bischöffen, die in dem römischen Hofe ver-
„ sammelt waren; und was das allerförderste
„ ist, nach öfters angeruffenen Beystand, und
„ Erleuchtung des göttlichen Geistes, eben die-
„ sen seligen Joseph auf den Leuchter erhoben
„ haben, damit er allen vorleuchte, die in dem
„ Hause sind; und ordnen dahero, daß ihm

„ eben

„ eben jene Ehre, und Verehrung zu erweisen „ sey, so man den Heiligen, die mit Christo „ im Himmel herrschen, erzeiget.

Bishero der Eingang der Päbstlichen Bulle. Folget nun der weitere Fortgang / den wir in gewisse Absätze mit einer weitern authentischen Vermehrung abtheilen.

Erstes Kapitel.

Von des heiligen Josephs Geburt, gottseligen Jugend, und wunderbahrlichen Aufnahm in den Seraphischen Orden der Conventualen.

§. 1.

Zu Anfang des nach erworbenen Heiles „ siebenzehenden Jahrhunderts ist zu Kupertin einem Marktflecken in dem äussersten „ Vorgebürg von Italien des Bistums Nardo, „ Joseph Maria von gemeinen, doch aber frommen Eltern gebohren worden, und zwar in einem Stall, in welchen seine Mutter von einem „ urplötzlichen Schröcken hingetrieben wurde.“ Er erblickte also das Tageslicht in einem eben so demüthigen Geburtsort, als der Seraphische Patriarch, und dieses im Jahr 1603. den 15. Brachmonde, in dem Königreich Neapel. Der Namen seines Vaters war Felix Desa, und seine Mutter Francisca Panara. Josephs Geburt.

§. 2.

Jugend. „Von den ersten Frühjahren hat er sich „der Gottesfurcht ergeben, da er mit ohn„beweglich gegen den Himmel gehefteten Au„gen, und unter dem Gebeth geöfneten Lefzen „öfters wie entzücket verbliebe, welches seiner „bey reifern Alter zukünftigen tiefesten Betrach„tung eine Vorbedeutung, oder besser ein An„fang war.„ Eine heilige Schärfe seiner Mutter gab auch ihm Gelegenheit genug an die Hand, durch starkmüthige Uebung der Gedult sich zu überwinden, also zwar, daß er hernach bey dem Eintritt in den heiligen Orden scherzweise sich verlauten lassen: er seye keines Probier-Jahres mehr bedürftig, indem er selbes unter scharfer Obsicht seiner leiblichen Mutter vollkommen überstanden hätte. Doch beliebte es dem vorsichtigen GOtt die blühende Jugend dieses auserkiesenen Jünglinges, welcher also frühzeitig mit den Lichtstrahlen des göttlichen Geistes überschattet wurde, noch schmerzlicher zu prüffen.

In dem achten Jahre erkrankte er mit vielen, sowohl an dem Haupt, als an dem untern Leibe ausgebrochnen Geschwüren. Da dieser erbärmliche Zustand, durch eine Länge von sechs Jahren fortgedauret, ist in selben eine solche Menge der Würmer angewachsen, daß der daraus entstandene Gestank auch denjenigen unerträglich vorkame, die nur von Ferne sich ihm näherten.

Alle

Alle mit grossen Unkösten angewendete Arzneien, waren aus sonderbarm Verhängniß GOttes, ohne erwünschte Wirkung; biß er endlich von einem gottesfürchtigen, nahe bey Kupertin in einer abgesönderten Klause wohnenden Einsiedler mit wenig Oel bestrichen, unter zuversichtiger Anrufung der unbefleckten Mutter, durch ein augenscheinliches Wunderwerk die gänzliche Gesundheit erhalten. Ohnbeschreiblich ist, mit was ergebenster Erkanntlichkeit er seiner Jungfräulichen Arztin gedanket; wie er sich der Liebe, und dem Dienst GOttes einzig, und allein ergeben habe. Die Kirchen unaufhörlich zu besuchen, denen Priestern bey dem Altar zu dienen, die Lenden mit einem stechenden eisernen Gürtel zu umzingeln, vom Fleisch Abbruch zu halten, nichts anders als Hülsen-Früchten, und mit einem Pulver von bitterstem Wermuth, gewürzte Kräuter zu geniessen, auch zu Zeiten zwey, oder mehrere Täge von aller Speise sich enthalten, waren die gewöhnliche Beschäftigungen seines zarten, und englischen Alters. Da er aber mit seinem Leibe also schmerzlich verfahren, wurde die Seele mit öftern Entzückungen, und himlischer Kraft gelabet.

§. 3.

Beruf in den seraphischen Orden.

„ Nachdeme er durch Hülf der Jungfräu-
„ lichen GOttesmutter von besagter schweren
„ Krankheit befreyet worden, faßte er den Ent-
„ schluß sich in den Orden des H. Franciscus zu
„ begeben: da er aber von den mindern Brüdern Con-

 ven-

„ ventualen, zu welchen er sich allererst verfüget hat=
„ te, abgewiesen worden, haben ihn jene, so
„ man Kapuciner nennet, im Jahr 1620. auf=
„ genommen, desto schmerzlicher aber war ihm
„ hernach die Entlassung von selben. Denn nach
„ etlich Monaten seines Probierjahres wurde er
„ zu den gewöhnlichen Ordensgeschäften vor un=
„ tauglich erachtet, und genöthiget sich wiede=
„ rum zu den Seinigen zu begeben. „ Auf dem Rückwege lief er den ganzen Tag ohne Speise und Trank herum, bis er bey der Sonnen Untergang in einer Schäfershütte eingetroffen. Weilen ihn aber die Schäfer für einen verdächtigen Ausspäher angesehen, wurde er von ihnen sehr übel bewillkommet, biß endlich nach unschuldiger Erzählung seines Schicksals einer aus selben ihn erkennet, und sich seiner nicht nur allein eifrig angenommen, sondern annoch mit wenig Brod seinen quälenden Hunger in etwas gestillet.

Die Nacht war noch nicht vollbracht, als er seine Reise wiederum angetretten in zärtlicher Hofnung, durch seinen geistlichen Vättern jenen erwünschten Ordensstand endlich zu erreichen, nach welchem immerhin seine unruhige Seele geseufzet. Es suchte aber dieses sein Vorhaben der leidige Satan zu verhindern, denn da er sich voller Begierde auf freien Feld befand, erschallete hinter ihm ein erschröckliche Stimme: Stehe still du Verräther! Verräther! stehe still. Der sich entsetzende Jüngling sahe kaum

zu=

zurück, als er die Gestalt eines grimmigen, und drohenden Reuters erblicket, welcher ihm mit entblößten Schwerd den Tod drohete, sofern er nicht zurück kehren würde. Allein der von dem Geist GOttes Gestärkte, hatte seine Reise also unerschrocken fortgesetzet, daß urplötzlich das wilde Ungeheur mit seiner grösten Beschämung verschwinden müssen. Nach so glücklich überstandenen Gefahren, langte er in dem achtzehenden Jahre bey den Seinigen an.

§. 4.

„Sehr hart ist er von seines Vaters Brudern, welcher in dem Orden der Conventualen ein Prediger war, noch härter aber von seiner Mutter empfangen worden; doch hat Joseph den Muth zu einem geistlichen Ordensstand nicht sinken lassen. Nachdem er wiederum seine Zuflucht bey den Conventualen gesucht, hat er endlich erhalten, daß er zu den Diensten der Layenbrüder ist aufgenommen worden; „ und dieses zwar in dem berühmten Convent zu Grotella, welches nur anderthalb Meilen von Kupertin entfernet. Obwolen aber Joseph unter den Layenbrüdern allein mit dem Habit eines Tertianer eingekleidet worden, und also zu den schlechtesten Verrichtungen des Klosters gewidmet war, konnte er doch vor Freude, und Trost sich fast nicht fassen. Diese entzündeten noch mehrer die Flammen der göttlichen Liebe in seinem Herzen

und zwar der Conventualen.

zen. Dahero er mit seiner gesitteten Eingezogenheit, und demüthigen Lieblichkeit gar bald, die ihm zuvor widrige Gemüther besänftiget, und an sich gelocket; wie er denn auch gleich darauf seinem mütterlichen Oheim dem Pater Magister Donati, einem so frommen, als hochgelehrten Mann, zu einem Gefehrten bestimmet worden, welcher sich aus innerlichen Antrieb die Mühe gab, Joseph in den Wissenschaften zu unterweisen.

Doch, so groß immer die Begierde dieses fleissigen Tertiarier war, in denselben einigen Fortgang zu machen, so emsig hat er sich jedoch allerförderst bestrebet, die mehreste Zeit zum heiligen Gebeth, und göttlichen Betrachtungen zu verwenden Er schiene das gröste Vergnügen zu haben, wenn er mit tiefester Demut in den mindesten Aemtern denen Ordensgeistlichen dienen konnte. Seinen Leib hielt er dermassen abgetödtet, daß er über den gewöhnlichen Bußgürtel seine Lenden noch mit eisernen Ketten umgab; seine Erquickung suchte er nur in einem beständigen Fasten, und andern strengen Leibeskasteyungen. Aus zwey Brettern, und einem harten Strohesack bestund sein Ruhebett, auf welchem er etwan ein und andere Stund der ganzen Nacht zugebracht, um sich mehrer zu peinigen, als zu erquicken. Und in einem dergleichen niederträchtigen

gen, und peinlichen Bußleben verharrete Joseph durch eine Dauer von drey Jahren. (*a*)

Zweites Kapitel.

Von des heiligen Josephs erlangten priesterlichen Stande, einsamen Leben, innerlichen Trübseligkeiten, und Bußwerken zu Grotella, Neapel und Aßis.

§. 5.

Allein der HErr befahl jenem höher aufzu„steigen, welcher vor sich freywilligst das letz„te Ort auserwählet hatte. Denn nachdem die „Priester den vortreflichen, und von Tag zu „Tag mehrer vorbedeutenden Tugendglanz, wel„cher durch drey Jahre in Joseph hervorge„schimmert, ersehen hatten, haben sie sich ent„schlossen, denselben als ein Clericus aufzu„nehmen.„ Er wurde dahero den 19. Brachmonde anno 1625. mit grosser Freude aller deren, welchen Josephs Frömmigkeit bekannt war, zu Grotella mit beybehaltenen Taufname Joseph eingekleidet. Sein Novitiat konnte in Warheit ein vollkommener Abriß der englischen Unschuld ge- Erhebung aus dem Layenstande.

(*a*) Singula, quæ hactenus verbis Pontificiis adjecta sunt fusius continentur in Process. Apostol. Neritan. Assisiens. & auximam. compuls. in Summar. super virtutib. pag. 8. & seq.

genannt werden. Man bewunderte in ihm eine gänzliche Absönderung von allem menschlichen Umgang, um nur immerdar, in den göttlichen Betrachtungen sich aufzuhalten. Seine Demut erschwunge sich um so höher, als tiefer er sich erniedriget, und gleichsam als wäre er der lasterhafteste Sünder, öfters vermeldete: **Er habe das Ordenskleid nur aus Barmherzigkeit erhalten.** Mit seinen behenden Gehorsam, hat er nicht nur harte, sondern auch ganz wunderliche Befehle, so die Obern, um ihn zu prüfen, auferlegten, befolget. Eine überdas bescheidene Freundseligkeit, Jungfräuliche Reinigkeit, immerdar rauhere Abtödtung des Fleisches, waren lauter solche Dinge, und Bewegursachen, daß er mit allgemeinen Beyfall der Stimmen zur Ablegung der feyrlichen Gelübden gelassen worden.
„ Dann belangend die höhere Künsten, und Wis„ senschaften kostete es anfänglich diesen aus dem „ Layenstand wunderbahrlich erhobenen, und un„ schuldigen Frater, wegen seiner schwachen, und „ blöden Fertigkeit des Verstandes ein langes, und „ unverdrossenes Schwitzen, biß er die geheiligte „ Bücher nicht sowohl zu verstehen, als auch nur „ zu lesen vollständig, und ausdrücklich erlernet „ hatte. „

§. 6.

Zum Priesterthum.

„ Nach den feyerlich abgelegten Gelübden, und „ erhaltenen Priesterthum hat er das erste Opfer „ der göttlichen Hostie in dem Kloster zu dem

Gna-

„ Gnadenbild Mariä von Grotella mit solch in„ niglichen Andachts-Eifer entrichtet, daß es „ schiene, er habe die allda gegenwärtige Person „ Christi nicht nur geglaubet, sondern auch mit „ Augen gesehen, und mithin von selber Zeit sich „ vornahme, eine neue und noch vollkommnere Le„ bensart anzufangen.„ Billig konnte man zweifeln, ob in Joseph grösser die Freude wegen erhaltener priesterlichen Würde, oder aber ausnehmender die Demuth, kraft dero er jener sich unwürdig erachtete, gewesen seye. Dies ist gewies, daß er für solche Gnade, dem allerhöchsten Priester aller Priestern, und seiner liebsten Jungfräulichen Mutter, wohl tausend, und tausend Dank erstattet habe. Da er aber von göttlicher Liebesbrunst wie ein eingefleischter Seraphin gänzlich angeflammet war, und dahero ein allein übernatürlichen oder himmlischen Lebenswandel zu unternehmen sich entschlossen hatte, verlangte er nicht nur allein von allem menschlichen Umgang in einer engen finstern Zelle abgesöndert zu leben, sondern seine gottseligste Tugendswerke, theils in der Stille, theils bey finsterer Nacht zu vollziehen, hat er sich, wo er immer konnte, in ein Kämmerlein ober dem Gewölbe der Kirchen, oder in die Kapelle der heiligen Martyrin Barbara, in dem nahe am Kloster gelegenen Oelbaumgarten verschlossen. Hier seufzete, hier weinte, hier lage Joseph den zärtesten Andachten immerdar ob, hier vertiefte er sich in die höchste Betrachtungen, aus

wel-

welchen entsprungen jene süsseste Entzückungen, welche in ihm von dieser Zeit, durch die nachhero erfolgte Lebensfrist also erstaunlich waren, daß die von dem apostolischen Stuhle bewährte Prozesse bezeugen, er seye über 35. Jahre von seinen Obern mit andern Brüdern in dem Chor, zu den Bethgängen, und in den Speissaal, wegen seinen Entzükungen, so die öffentliche Verrichtungen stöhrten, nicht zugelassen worden. (*b*)

§. 7.

Bußwerke zu Grotella

Dahero hat Joseph in dem Kloster Grotella, „ in welches er aufgenommen war, durch zehen „ Jahre also gelebt, daß er die einsame Oerter am „ allermeisten liebte, auf das schärfeste mit sei„ nem Leibe verfuhr, und, nachdeme er mit ei„ ner äussern Kutte allein vergnüget, all andern „ Geräthschaften vor seinem Obern auf ewig ab„ geschworen, liegend vor den Füssen des Ge„ kreutzigten wahrhaftig sich jener Worten ge„ brauchen kunnte: siehe, o HErr! wegen „ dir hab ich alles verlassen, du sollest num„ mehro mein alleiniges Gut seyn.

„ Da aber Joseph von dieser strengen Armuth „ gedrucket in solche Noth gerathen, daß er nach „ all=

(*b*) Confer. Summar. Processſ. compil. a P. Magiſtr. Angelo Paſtrovich. Pag. X. §. XII. Num. infer. §. III.

„ allbereits abgebrauchten Habit, nicht wußte,
„ wie er sich einen neuen anschaffen konnte; da er
„ noch darzu von dem Feinde des menschlichen
„ Geschlechtes in dem guten Vertrauen gegen
„ GOtt angefochten, von keinem Thau des in
„ sein Gemüthe abfliessenden himmlischen Trostes
„ mehr gelabet, und also von einer übermäßigen
„ Betrübniß abgemattet wurde, hat er doch zwei
„ Jahre in dem Schlot dieser Bestürzung, als
„ gleichsam in einem Feuerofen standhaftig voll-
„ bracht, und diese seine Niederträchtigkeit voller
„ Gedult überstanden. Endlich als er sich zu GOtt
„ wendend, in diese Worte ausbrach: weß-
„ wegen, o GOtt! hast du mich verlassen?
„ hat der gütigste HErr seinen Diener von dem
„ Betrübniß, und Trauer nicht verschmachten
„ lassen. Dahero hat ein unbekannter Ordensmann
„ (welcher vor ein in dieser Gestalt erschienenen,
„ und gleich wiederum aus den Augen entwiche-
„ nen Engel gehalten worden) mit einer neuen
„ beygebrachten Kutte den Seufzenden aufge-
„ muntert, und den Bestürzten erfreuet.

„ Mit der gänzlichen Abläugnung aller jrrdi-
„ schen Dingen hat Joseph auch die schärfeste
„ Ausmerglung seines Leibes vereiniget. Er war
„ weit mehrer besorget das Gemüte mit Fasten,
„ als den Leib mit Speisen zu erquicken. Nach-
„ dem er sich selbsten nicht nur allein alle Fleisch-
„ und Milchspeise, sondern auch Brod und Wein

„durch

„ durch eine lange Zeit untersagt hatte, genoß
„ er ganz willig nichts anders als die unge-
„ schmackteste Hülsenfrüchten, und bitterste Kräuter;
welche dermassen eckelhaft waren, daß ein Reli-
gios, der selbe nur mit dem äussersten der Zun-
ge gelecket, den Magen ganz unterübersich gekeh-
ret empfunden, und einige Täge ohne Grausen
nichts zu sich nehmen konnte. Ja Joseph voll-
brachte auch alle Wochen zwey Täge, besonders
die sieben- und vierzigtägige Fasten mit solcher Stren-
ge, daß er, die Sonn- und Donnerstäge ausge-
nommen, selbe ohne alle menschliche Labung
vorbeystreichen ließ, mit dem einzigen Sa-
cramentalischen Engelsbrode genugsam, und
überflüßig ersättiget. Mit diesem nährte er sich
täglich; wie er denn vor dessen Genuß schwach,
und halb tod: darauf aber stark, und wohlge-
farbt schiene.

Dahero konnte sein geschwächter Magen die
Fleischspeisen, von denen er einmal aus Gehor-
sam genossen, nicht bey sich behalten; ja sein
Schlund zog sich zuweilen so enge zusammen,
daß er schwerlich was immer für eine Speise ein-
zunehmen vermochte. „Ueber dieses alles hat er
„ mit Bußgürtel, Ketten, eisernen Blechen, Geisel-
„ streichen sich also zerfleischet, daß ein Oberer,
„ deme Joseph eines Tages seinen entblößten Leib
„ zeigen müssen, selben ohne Schauer nicht hat
„ ansehen können, da der ganze Körper jämmer-
lich

„ lich zerfetzet, und voller triefenden blutigen Ei-
„ ters war.„ Auch hat er mit seinen grausa-
men Geiseln, welche mit Nadelspitzen, und eiser-
nen Sternen durchflochten waren, so vieles Blut vergossen, daß seine Zelle nach Verlauf etlicher Jahren nicht nur mit Blut gefärbet, sondern ganz darvon übertünchet gesehen worden.

§. 8.

Nemlich es schwebte Joseph immer sowohl zur
„ Tages- als Nachtszeit vor Augen, und war
„ in seinem Gemüthe gänzlich eingeheftet Christus
„ JEsus, so ihn beständig zur Ausübung der
„ Abtödtung in seinem Leibe aufmunterte, welches
„ auch die Ursach war, daß Joseph sehr viele
„ heilige Kreutzzeichen in unterschiedlichen Orten
„ aufrichten lassen, besonders auf dem Wege von
„ Grotella naher Kupertin,„ allwo ihm, und zwar zu eben jener Zeit, als er wegen seinem aller Orts ausgebreiteten Ruhm der Heiligkeit, und grossen Zulauf des Volkes zu dem Inquisitions-Gerichte naher Neapel berufen worden; Christus in Gestalt eines annehmlichen Kindes, welches mit einem Kreuze auf den Schultern beladen war, erschienen, und ihme seine bevorstehende Verfolgungen, und Qualen ganz deutlich vor Augen legte, sprechend: **Lasse die leblose Kreuze, und nehme zur Hand die Lebendige.** In Wahrheit war dem frommen Joseph gleich der Beruf zu dem Gerichtstuhle naher Neapel ein hartes Kreutz.

Berufung /

Jedoch als ein bereitwilliges Opfer des Gehorsames küssete er den erhaltenen Befehl mit tiefester Ehrenbietigkeit, und machte sich ohne Verweilung auf den Weg; alle Leute zu Kupertin weinten wegen diesem Abzug, und o was verliehren wir! ruften sie Jammernde, o was verliehren wir! Joseph allein reisete mit frölichen Herzen, und heitern Angesichte fort, und in Begleitung seines Gefährten des Bruder Ludwigs, unter den gewöhnlichen Entzückungen, und Bußwerken langte er endlich zu Neapel bey seinen Ordensbrüdern in dem Kloster des heiligen Laurentii an; nicht ohne Bestürzung derselben, als sie die Ursache seiner Anheroberufung verstanden.

und Reise naher Neapel.

Da er den folgenden Tag aus dem Kloster sich zu dem Pallast der Inquisition verfügte, erhielte er auf dem Wege einen nicht geringen Trost von einem jungen schönen Ordensmann, welcher ihn begleitet, und mit unnachläßigen Trostsprüchen, und Versicherungen erquicket, also zwar, daß man gottseliglich glaubte, der heilige Antonius von Padua habe in solcher Gestalt seinen unschuldigen Ordensbruder stärken wollen. Es stellte sich demnach Joseph dem geistlichen Gerichte ganz beherzt vor, und als er in selbem etliche Wochen mit vielfältigen Proben einer besondern Heiligkeit gesessen, auch bey denen an ihn gestellten Fragen vielfältig verzuckt worden, ist derselbe von der heiligen Versammlung nicht nur allein mit öffentlichen

Zeugnissen der Heiligkeit entlassen worden, sondern in ganz Neapel hat die Hochachtung seiner Heiligkeit also zugenommen, daß sowohl gemeine, als hohe Standespersonen hinzugelaufen, seiner heiligen Meß voller Andacht beyzuwohnen, und selben mit ihren eigenen Augen zu bemerken. Weilen auch das heilige Gericht den geprüften Diener GOttes mit Briefen naher Rom an den P. General des Ordens gesendet, gefiel es dem Allerhöchsten die Heiligkeit seines Dieners zur Vergeltung seiner demüthigsten Unterwerfung auch in Rom nicht nur vor seinen Mitgeistlichen, sondern sogar vor den Kardinälen, ja dem Oberhaupte der Kirchen Urban dem Achten, selbsten wunderbarlich zu machen. Ihro Päbstliche Heiligkeit befahlen dahero dem P. Generaln, Joseph in ein Convent, wo die seraphische Ordenszucht auf das vollkommenste blühete, zu verordnen, mithin wurde Joseph in das geheiligte Convent zu Aßis mit so grössern Vergnügen abgeschicket, als inbrünstiger er bishero gewunschen, nahe bey seinem seraphischen Ordensvater zu wohnen.

§. 9.

Trübseligkeiten zu Aßis.

Die Freude des Heiligen war nicht von langer „ Dauer, weil ihn GOtt zu Aßis auf ein neues „ prüfen, und in dem Feuer der Trostlosigkeiten, „ Versuchungen, und geistlicher Tröckne, das viel „ durchdringender als vormals jenes zu Grotella „ war, immer mehrer reinigen wollte. „ Aus

wunderbarlicher Anordnung GOttes geschahe es, daß anfänglich das Leben Josephs seinen Mitbrüdern, besonders seinem Obern, als ein verstelles gleißnerisches, oder doch mehrentheils hartnäckiges Wesen vorkam; dessentwegen er dann viele schmerzliche Verweise, und harte Drohworte verkosten mußte. Unter diesem entzohe ihm der Himmel nach und nach allen Trost, mit welchen er bishero in seinen heiligen Verrichtungen gelabet worden. „Er empfand keine Entzückungen, „ keine Erhebungen des Geistes, keine himmlische „ Süßigkeiten mehr, sondern lauter Tröckne in „ dem Chorgesange, Tröckne in dem heiligen Meß„ opfer, Tröckne in dem geistlichen Lesen, ja über„ haupt lauter Tröckne in allen gottseligen Wer„ ken hatte sein Herz gequälet, indeme GOtt „ gleichsam gehörlos auf seine Stimme, hart auf „ seine Zähern, unbeweglich auf seine wiederhol„ te Bitte geworden.„ Der höllische Satan gebrauchte sich eben um so mehr dieser Gelegenheit, mit den schreckbarsten Anfechtungen den Verlassenen zu überfallen. Bald bliese er in sein Gemüthe die abscheulichste Gedanken ein; bald begunnte er ihm die graßlichste Einbildungen vorzumahlen, welche ihn in allem Thun und Lassen also abmatteten, daß er in seinem Angesichte ganz erbleichet, in seinen Verrichtungen völlig verwirret, und in seinem ganzen Umgang vor tiefester Traurigkeit gänzlich niedergeschlagen schiene. In diesem beängstigten Stande, welcher fast in die zwey

Jahre angedauert, ist nicht auszusprechen, um was triftige Hülfsmittel Joseph sowohl bey GOtt, und seiner gebenedeyten Mutter im Himmel, als bey seinem geistlichen Vorstehern, und Mitbrüdern auf Erden angehalten und geseufzet habe!

§. 10.

Er verfiel endlich auf den Gedanken, mit Erlaubniß der Obern Aßis zu verlassen, und sich wiederum naher Grotella zur seligsten Jungfrau, von welcher daselbst so viele geistliche Süßigkeiten auf ihn herabgeflossen, zu verfügen. Als er aber ein solches bey dem P. General des Ordens zu bewürken, sich bereits auf der Reise naher Rom befand, hörte er eine göttliche Stimme, so ihm diese unreife Begierde mit folgenden Worten verwies: **Was verlangest du? was suchest du? bin ich nicht in Aßis derjenige, der ich in Grotella bin?** Joseph durch diese Worte erleuchtet, heftete die Augen an Himmel, und sagte seinem Reisgespan: **Mein Bruder! wir werden wiederum naher Aßis zurückkehren.** Und würklich nach kurzem Aufenthalt in Rom, allwo der gütige GOtt wiederum auf Joseph seine Gnadenströme herabthauen ließ, und ihme die himmlische Süßigkeiten mit den gewöhnlichen Liebesohnmachten auf ein neues zu verkosten gab, kehrte er wiederum naher Aßis zurück. Erlangter Trost.

Die Freude sowohl der ganzen Stadt, als auch seiner Mitbrüdern war über diese Zurückkunft ungemein groß. Mit so harten Drohworten Joseph das erstemal empfangen worden, mit so freundlich, und liebreichen Ehrenbezeugungen wurde er in dieser zweiten Ankunft bewillkommet. Niemand war, welcher nicht bemerkte, daß Joseph ein Mann nach dem Herzen GOttes sey, in welchem der himmlische Vater die Werke seiner weisesten Vorsichtigkeit, sowohl in traurigen als frölichen Begebenheiten der blinden Welt vor Augen stellen wollte. Joseph selbsten war mit der Völle des göttlicheu Trostes also angefüllet, daß er in ein häufigen Zäherbach mit Erschütterung des ganzen Leibes ausbrach, und von den hitzigsten Flammen der göttlichen Liebe entzunden, in Gegenwart aller Anwesenden, mit einer Entzückung nach der andern erhoben wurde. Bald bey dem Eingang in die Kirche, bald bey dem Klang einer Glocken, bald bey Anhörung eines Gesanges, wiederum bey dem Eintritt in seine Zelle, fiel er in die süsseste Ohnmacht.

Da nach vorgegangenem Ungewitter in seinem Herzen die Sonne der göttlichen Gnaden wiederum also wunderschön aufgegangen, und durch sein ganzes übriges Leben das Feuer der inbrünstigen Liebe in ihm immer heftiger angeflammet worden, übersteigen gleichsam alle Verwunderung jene unerhörte und von so vielen hundert und hundert der

an-

ansehnlichsten Zeugen bewährte Entzückungen, mit welchen der in seinem Heiligen allzeit wunderbarliche GOtt diesen seinen demüthigsten Diener verherrlichet, also zwar, daß er nicht unbillig ein Wunder der entzückten Liebe bey diesen neuern, und geringglaubigen Zeiten ist betitelt worden; wie alsogleich aus dem weitern Berichte des Apostolischen Hirtenbriefes, und andern bewährten Urkunden erhellen wird.

Drittes Kapitel,

Von denen auserordentlichen Entzückungen, welche sich in so vielen Städten, und Orten mit Joseph öffentlich zugetragen.

§. 11.

Wie das Feuer sich jederzeit mit seinen hitzigen Flammen in die Höhe erschwinget, also war die seraphische Liebesbrunst dieses eifrigen Dieners beständig sowohl dem Leibe, als der Seele nach in die göttliche Geheimnisse vertiefet. Gleich bey seinen Frühjahren hat man in ihm dergleichen Bewegungen bemerket. Nach erworbenen Priesterstande sind selbe in die zärteste Entzückungen erwachsen. Bis an das Ende seines Lebens haben selbe mit solcher Heftigkeit angedauert, daß er sich nicht im geringsten bewegte, wenn er auch mit Nadeln gestochen, mit angezündeten Fackeln gebren-

Entzückungen zu Grotell.

brennet, oder mit den Spitzen der Finger in den Augapfeln berühret wurde.

Nach Bemerkung des Päbstlichen Briefes hat sich in dieser Sache jenes ganz wunderbarlich zugetragen; „Daß auf einer kleinen Anhöhe „zwischen Kupertin, und dem Kloster Grotella „bey Aufrichtung eines Kalvariberges, er einzig, „und alleine ein Kreutz von ungemeiner Schwere, „welches von viel andern mit ihren angewendeten „Kräften kaum konnte bewegt werden, in einem „wundervollen, und wohl achtzig Schritte lan„gen Zufluge auf das leichteste aufgehoben, und „in jener Gruben, welche vor selbes bestimmt „war, aufgerichtet, mit gröster Erstaunung „aller Anwesenden. Dieses Kreutz war hinnach, so lange er sich in Kupertin aufgehalten, der Vorwurf seiner Begierden, in welchen er bald zehen, bald zwölf Schritte weit, oder auf ein Nagel desselben, oder auf dessen Gipfel zu seinem gekreutzigten Liebhaber entrissen worden.

§. 12.

Zu Kupertin.

Nicht nur allein aber bey dieser Kreutzsäule, sondern auch andern Feyerlichkeiten ist Joseph von seinen Mitbürgern zu Kupertin in dergleichen ausserordentlichen Erhebungen gesehen worden. In der Nacht des heiligen Weyhnachtabends vernahme er kaum den Pfeiffenschall einiger Hirten, als er gleich aus Uebermaß der Freude zu tanzen an-

anfieng. Bald darauf flog er von der Mitte der Kirchen mit einem von sich gegebenen Liebesseufzer bis auf den Hochaltar, und in Umfahung seines Geliebten, verharrte er eine geraume Zeit entzücket, dergestalten, daß auch nicht der Saum seines Kleides von den vielangezündeten Kerzen im mindesten ergriffen wurde. Ein gleiches trug sich zu in der heiligen Charwoche, da er einsmals ohne alles Vermuthen aus der Reihe seiner Mitbrüdern gerade zu Umpfahung des sacramentalischen Schatzes in dem aufgerichteten heiligen Grabe ohne Beschädigung der Zierrathen geflogen, und so lang vertiefet geblieben, bis er auf den Befehl des Obern in einem Fluge wiederum sich an das vorige Ort begeben.

Auch von den Geheimnissen des heiligen Geistes angeflammet, ist er mehrmalen in die Lüfte, wie ein schnelles Raquet aufgefahren. Itzt da er sich in würklicher Unterredung von seiner Ankunft über die Aposteln befande. Ein andersmal als in dem Chor das gewöhnliche: **Komme o heiliger Geist!** angestimmt wurde. Wiederum da er in der Kirche der heiligen Clara zu Kupertin der geistlichen Einkleidung einiger Klosterfrauen beywohnte, allwo er unter Absingung der Worten: **Komme Braut Christi!** dem Beichtvater, einem gottesförchtigen Mann aus dem Orden der PP. Observanten zugelauffen, und, nachdeme er selben bey der Hand ergriffen, nicht nur allein mit über-

natürlicher Kraft von der Erde erhoben, sondern auch mit Erstaunung aller Gegenwärtigen in einem Wirbel herumgetrieben, bis er ihn nach vollendetem Gesang ganz sanft wiederum niedergelassen. Auf gleiche Art ist er in Unterredung von der Schönheit des Himmels auf ein Oelbaum erhoben worden, wo er in der Verzuckung auf den Aesten des Baumes kniender, dieselbe nicht mehrer als etwan ein leichter Vogel zu beschweren schiene, indeme zu jedermanns Erstaunen die Aeste ganz fertig sich bewegten. Gleiche Flüge geschahen von ihm gar oft auf die Altäre der seligsten Jungfrauen, und seines seraphischen Vaters, wie denn die gerichtlich entschiedene Prozesse erproben, daß nur allein zu Kupertin, und Grotella mehr als siebenzig dergleichen öffentliche Erhebungen mit Joseph vorgegangen seyen, ohne jene darunter zu zählen, mit welchen er in täglicher Messe, die gemeiniglich wenigstens zwo Stunde daurte, entrissen wurde. (*c*)

§. 13.

und andern Orten,

Weilen aber der wunderbarliche GOtt die Völle seiner allzeit wirkenden Allmacht in Joseph nicht nur allein zu Kupertin, sondern auch in andern Orten der verstockten Welt vor Augen legen wollte;

(*c*) Ex utroque Processſ. Nerit. teſtes relati in Summar. N. 40.

te; als haben ihn in seiner Abreise von Kupertin, die gleiche wundervolle Wirkungen an all andere Städte, und Wohnungen begleitet. Zu Nardo wurde er gleich bey seiner Ankunft, allwo eine sehr grosse Menge des Volkes in der Kirche des heiligen Franciscus zugegen war, auf eine solche ausserordentliche Art erhoben; daß er von dannen wegen dem häufigen Zulauf alsogleich wiederum hat abreisen müssen. Kaum hatte er sich naher Manopoli einer Stadt in dem Neapolitanischen verfüget, als er sich in Ansehung einer neuen fein ausgearbeiteten Statue des heiligen Antonius alsogleich von der Erden erhoben, und in einer Weite von fünfzehen Schritten diesem Bild auf den Altar zugeflogen; allda auch so lang hangend verharret, bis er den vorigen Weg zurückgekehrt, und unter Absingung der Marianischen Litaney von einer zweiten Ohnmacht überfallen wurde, in welcher er auf dem Altar an dem schönen Bilde der unbefleckten Jungfrauen eine geraume Zeit angeheftet verblieb.

Zu Nardo.

Zu Manopoli.

Selbsten aber auch die Königliche Stadt Neapel mußte das Zeugniß seiner unerhörten Entzückungen abstatten; denn als er von dem Inquisitions-Gerichte, von deme oben gemeldet worden, in die Klosterfrauen-Kirche des heiligen Gregorius, das priesterliche Opfer zu entrichten, geschickt worden, hat er sich in einem unversehenen Fluge mit kreutzweise ausgestreckten Händen allda auf den Altar er-

Zu Neapel.

erschwungen, und unter den vielfältigen Blumen, Zierrathen, und angezündeten Kerzen also füglich mit dem ganzen Leibe eingemenget, daß alle Anwesende von Furcht, und Schauer überfallen, die Klosterfrauen aber mit voller Stimme zugerufen: Er verbrennt; doch aber wurde er nicht nur allein von den Flammen nicht verletzet, sondern voll der göttlichen Süsse kehrte er in einem Fluge wiederum in die Mitte der Kirchen zurück, und da er aus Uebermaß der in seiner Seele aufwallenden Liebesströmen sich gleichsam in einer Tanzreihe auf das geschwindeste herumdrehete, hörte man ihn mit lieblichster Stimme singen: O seligste Jungfrau! o schönste! o allerliebste Jungfrau!

§. 14.

Zu Rom, Aßis, und Osino. Wie viele dergleichen Erhebungen zu Rom, zu Aßis, zu Loreto, und Auximo sich mit Joseph zugetragen, läßt sich ehender einbilden, als erzehlen. Seine regierende Päbstliche Heiligkeit melden selbsten folgendes: „Unter den berühmten wird gerechnet jene, dero Pabst Urban glorwürdigster Gedächtniß der Achte, unser Vorfahrer ein „Zuschauer, und Zeug gewesen.„ Da nemlich aus sonderbarem Verhängniß des Himmels einesmal sich zugetragen, daß ihn der P. General zu Rom mit sich zu dem Fußkusse gemelten Pabstes genommen, allwo Joseph in Betrachtung JEsu Christi in der Person seines Statthalters entzücket,

und

und so lang in den Lüften schwebte, bis ihn der P. General zurück berufen, uud der Pabst selbsten dieser erstaunlichen Begebenheit ein authentisches Zeugnißschreiben verfertigen lassen.

Doch der Apostolische Ausspruch Clemenz des Dreyzehenden berichtet weiters: „Auch jene ist „ unter die herrlichere zu zehlen, welche Joseph in „ unser Patriarchal- und Hauptkirchen zu Aßis „ erlitten, da er ein an dem Kirchengewölbe ge„ mahltes Bild Mariä der Jungfräulichen GOt„ tes-Gebährerin kaum erblicket, als er in eben „ solchem Augenblicke 18. Schritte von der Erde „ erhoben, selbes in der Nähe zu verehren hinzu„ geflogen. Nicht minder glorreich war jene, da „ er an dem Empfängniß-Feste der seligen und „ unbefleckten Jungfrauen Mariä, welches Ge„ heimniß er sonderheitlich verehrte, den Vorge„ setzten ergriffen, und sich etwas höhers „ in die Lüfte erhoben. Bald aber denselben wie„ derum herunter gelassen, und hernach noch wei„ ters hinaufgestiegen, unter wiederholtem Aus„ rufen: Maria o du Schönste, o schönste „ Maria!

„ Diesem Fluge war gleich jener zweyfache, „ welcher sich in Ansehung des heiligen Hauses zu „ Loreto zugetragen, da Joseph von weitem gese„ hen, wie selbes von einer Schaar der ein- und „ ausgehenden Engeln umgeben sey.„

§. 15.

§. 15.

Einige ...eson= ...ere.

Unter so vielen andern, die wir mit Stillschweigen übergehen, ist jene auch annoch eine der merkwürdigsten, die sich im Jahre 1645. zugetragen, als der Großadmiral von Kastilien dazumalen als spanischer Gesandter zum päbstlichen Stuhle sich begab, und in seiner Reise über Aßis theils aus eigener, theils aus Begierde seiner Gemahlin es bey dem P. Custos, oder Guardian des Convents dahin gebracht; daß er Joseph den Befehl ertheilet, sich in die Kirche zu verfügen, damit er auch von der Großadmiralin möchte gesehen, und besprochen werden. Da denn der Heilige ohne Verweilen gehorchet, sagend: Ich will den Gehorsam erfüllen, aber ich weiß nicht, ob ich mit ihr werde reden können. Alsogleich erscheinet Joseph mit ganz heiterm Angesichte, und Englischer Eingezogenheit in der Kirche. Da nun die Frau Gesandtin voller Trost, und Freude ihn anreden wollte, wird er in Ansehung einer Bildsäule der unbefleckten Empfängniß erhoben, und erschwingt sich in einem Fluge über die Köpfe der Anwesenden zwölf Schritte weit auf den Altar zu dero Füssen, allwo er mit zärtesten Küssen seine Jungfräuliche Mutter so lang umfangen, bis er nach einiger Zeit auf gleiche Art mit dem gewöhnlichen Sausen zurück gekehrt, und ohne längeres Aufhalten wiederum seiner Zelle zugegangen; da indessen der Großadmiral fast ganz erstaunet, seine Frau Gemahlin aber von einer starken Ohnmacht über-

überfallen worden; auch dero ganzes Gefolge mit einem heiligen Schauer erfüllet war.

Mit noch grösserer Erstaunung vieler tausend auch zu theils der vornehmsten Standespersonen, von welchen an dem hohen Feste des heiligen Vaters Franciscus die ganze Kirche angefüllt war, hat sich jene berühmte Entzückung ereignet, als Joseph mit einem Chormantel angethan unter der öffentlichen Proceßion auf die Kanzel der Kirche, welche von der Erde fünfzehen Spannen entfernet war, geflogen, und auf dessen äussersten Rande mit ausgestreckten Armen entzücket, und wunderbar knieend verblieb: also zwar, daß er unter ungemeiner Erstaunung des Volkes von dannen nicht ehender gewichen, bis nach vollendetem Umgange er mit einem lauten Freudenschall dem Tabernackel wiederum zugeflogen, und den sacramentalischen GOtt mit angeflammten Herzen angebetten.

Nur annoch folgende, die ihm mit einem unsinnigen Edelmann begegnet, solle angebracht werden, weilen diese von solchen vortreflichen Zeugen bestättiget worden, denen ein Hochbischöflicher geistlicher Rath zu Aßis selbsten die Bekräftigung einer sichern Wahrheit beygeleget: Es wurde nemlich dem Heiligen dieser adeliche Ritter, Balthasar Orbitello mit Namen, auf einem Sessel angebunden vorgestellt, damit er von seiner Daubsucht,

sucht, und Wilde durch seine Vorbitte mochte befreyet werden. Joseph vertrauend auf den mächtigen Beystand GOttes, begiebet sich erstens zu dem Gebethe, bald läßt er den Rasenden von seinen Banden, uud Ketten befreyen, und setzt ihn mit Erstaunung aller Gegenwärtigen wie ein gedultiges Lamm auf die Knie nieder. Gleich darauf legt ihm Joseph die Hände auf das Haupt, und rufte mit heller Stimme: **Balthasar Diener GOttes, vertraue auf GOtt, und seine geliebte Mutter!** Nach Aussprechung dieser Worten ergreift er den Cavalier bey den Haaren, und da er sein gewöhnliches lautes O! hören liesse, erhobe er sich mit ihm von der Erde in die Lüfte, in welchen er ihn einige Zeit also wunderbarlich gehalten, daß der Unsinnige nicht nur allein mit gänzlicher Genesung wiederum in schönster Ordnung auf die Erde gelassen worden, sondern auch sogleich mit ungemeiner Erstaunung aller Umstehenden bekennet, **es gedunke ihn nicht anderst, als wäre er von einem lieblichen Traume erwachet.** (*d*)

„ Allein aber, weilen diese, und dergleichen „ andere mehrere Entzückungen sich so oft zuge„ tragen, daß sie den heiligen Verrichtungen so„ wohl im Chor, als in der Kirche ein Hinderniß „ ver-

(*d*) Ex Act. sub Benedicto XIV. An. 1753. & Processf. Ord. Assiss. compulf. pag. 253. item ex Summar. test. pag. 126.

„ verursachten, als haben seine Vorgesetzte sich
„ entschlossen, Joseph in ganz verborgene Oerter
„ von dem Angesichte, und Gemeinschaft der Men-
„ schen zu entfernen. Diese aber, und derglei-
„ chen auserordentliche Begebenheiten, deren jeg-
„ liche zu erzehlen, es gar eine lange Zeit erfor-
„ derte, mögen Christglaubige Seelen zwar be-
„ wundern, nicht aber erreichen, und nachahmen.
„ Dahero stellet Joseph andere bessere Beyspiele
„ der Tugenden zur Nachfolge vor. Und zwar
„ erstens den Gehorsam, welcher alle andere Tu-
„ genden in das Gemüth einpflanzet, und die Ein-
„ gepflanzte bewahret. „

Viertes Kapitel,

Von dem heroischen Gehorsam, Kraft dessen sich Joseph auch ganz willig von Aßis naher Fossombrone, und von dannen naher Osimo begeben.

§. 16.

Dem Gehorsam war Joseph also unterworfen, Härte/
„ daß er auch nicht in der mindesten Sache von
„ dessen Vorschrift abwiche, dahero er öfters zu
„ melden pflegte: er habe sich der Anführung
„ des Gehorsames übergeben, wie ein Blin-
„ der, den ein Hündlein leitet. „ Gleichwie
ein vollkommen verlaugneter Willen mit dem gött-
lichen völlig vereiniget, also war in Joseph der ei-

gene Willen also abgestorben, daß in ihm nur der Göttliche geherrschet. Nichts unternahme er ohne Wissen, und Willen seiner Obern, denn also war er versichert, daß er den allerheiligsten Willen GOttes am sichersten erfüllen werde. Er betheurte dahero oftmals: Er scheue sich nicht aus Gehorsam in einen brennenden Ofen hineinzutretten, und er hoffe in Ansehen dessen ohnverletzt daraus zu kommen. Er verehrte dessentwegen einen jeden seiner Obern mit kindlichster Zuversicht, und wollte keinen von ihren Fehlern wissen, damit er nicht den geringsten Anlaß zu einem Widerstand gegen ihren Willen fände. Alles verrichtete er mit vollkommenster Ergebenheit, sollte es der Natur noch so beschwerlich gefallen seyn, und liesse sich gegen seine Mitbrüder gar oft mit diesen lehrreichen Worten verlauten: Der verlange, daß sein Fleisch dem Geist gehorsamen soll, der habe sich sorglich zu befleissen, daß sein Geist auch einem andern gehorche.

Auch von sich selbsten hat er keine Andacht, und Bußwerke unternommen, als wann es von seiner Obrigkeit erlaubet wurde, beständig sagend: Der Gehorsam ist besser, als das Opfer. Er offenbarte darum auch allen Obern seinen gänzlichen und innersten Lebenswandel, allezeit bereit denselben abzuändern, so es ihnen anderst gefiele. Und gleichwie er nichts ohne den Verdienst

des

des Gehorsames entrichtete, da er nicht einmal ohne Bewilligung des zu seinem Dienste gewidmeten Layenbruders die Fenster öfnete, oder zusperrte, also vollzog er alles augenblicklich, so bald er die Stimme des Obern hörte.

Nichts war ihm empfindlicher, als wenn er von den Speisen des Fleisches etwas verkosten sollte; nichts destoweniger hat er solches nach erhaltenen Befehl der Obern gutwillig genossen. Da er einst aus Gehorsam ein wenig Zucker zu sich genommen, und von dessen Geschmack befragt wurde, gab er mit ruhiger Mine zur Antwort: **Ich vollziehe den Gehorsam.** Er litte die größte Pein, wenn er mit den Weibsbildern reden mußte; doch, da es der Gehorsam erfordert, mit solchen in geistlichen Nöthen zu sprechen, unterzoge er sich, sagend: **Die beste Vormauer der Unschuld, ist der Gehorsam.** Die Infantin von Savoyen verlangte aus sonderbarer Andacht etwas von seinen Kleidern; so bald er den Willen des Obern vernommen, zoge er seinen Kaputz herunter mit folgenden Worten: **Aus Gehorsam bin ich zufrieden, daß man mir nicht nur alle Kleider, sondern auch die Haut selbsten abreisse.**

§. 17.

Dieß aber war in dieser Sache besonders verwunderlich, daß eben dazumalen, als seine „See- *und verdienstliche Gehorsam.*

„wunderlich

„ Seele von den Sinnen entfernet war, und man „ ihm bald zugerufen, oder bald gestossen, oder „ gar mit Feuer zugesetzet, er dennoch nichts em- „ pfande; auf die einzige Stimme aber des Obern, „ obschon er selbe nicht vernahm, er gleich wie- „ derum die Betrachtung unterbrochen, und von „ der Entzückung zurück gekommen.„ Als man ihn darum einmal befragt, wie dieses zu gesche- hen pflegte? gab er zur Antwort: **Er vernehme zwar in der Entzückung die Stimme des Obern nicht, aber GOtt als der gröste Lieb- haber des Gehorsames lasse alsobald die Er- scheinung verschwinden, und wolle, daß er unverweilt gehorche.**

Dahero denn auch der Verdienst dieses Ge- horsames also groß war, daß der höllische Satan selbsten ihm geschwinde Folge leisten mußte. So- fern er von den Obern geschickt wurde, er solle aus denen Besessenen die böse Geister austreiben, kündigte er selben den Abschied in Kraft des Ge- horsames an, sagend: **Ich bin aus Gehorsam herkommen, darum sollt ihr aus Gehorsam von hinnen weichen.** Bisweilen redete er den Satan, nach abgebettener Lauretanischen Litaney noch artiger, aber auch nachdrücklicher also an: **Ich bin nicht hieher kommen, dich aus die- sem Leib zu vertreiben, sondern nur den Ge- horsam zu erfüllen: wenn du demnach dich fortmachen willst, so packe dich fort: willst**

du

du nicht, so thue, was dir gefällt, mir ist genug, daß ich gehorsam gewesen. Diese Worte waren dem bösen Geist also gewaltthätig, daß er die Betrübte voller Zorn verließ, und mit trotzigen Stolze Joseph schmähete: **Du Gleißner! wer hat dich gelehrt uns mit diesen Worten zu belästigen?**

Auch die unvernünftigen Thiere gehorsamten ihm. Einem Distelfink gab er die Freyheit, sprechend: **Gehe, geniesse das, was GOtt dir überlässet, ich begehre nichts von dir, als daß du, wenn ich dir rufe, zurück kommest, mit mir meinen, und deinen GOtt zu loben.** Dieses Vögelein flatterte hernach im Garten herum, und auf die einzige Stimme des Heiligen floge es wiederum der Zelle zu. Ein von wütenden Hunden gebissener Widder, der auch dessentwegen tobend worden, wurde in einem Einfang beschlossen gehalten, damit er niemand schaden könnte. Der Diener GOttes berührte ihn, sagend: **Unsinniger werde gesund, und kehre zu deinen Schafen zurück.** Der Widder wurde von den Stricken kaum aufgelößt, als er ganz gesund, und zahm seiner Heerde wiederum zugelaufen. Die Windspiele des Marggrafen von Kupertin verfolgten ein Hasen, dieser aber ist Joseph zugesprungen, und nach dessen Befehl hat er unter seinem Rock sich verborgen, und bey dem Leben erhalten. Ein anderer Distelfink ist von Joseph

also anmüthig abgericht worden, daß er oft die Worte: JEsus, Maria! auszusprechen pflegte. Eben so wunderbarlich war auch der Gehorsam eines weissen Lämmleins, welches sich zu allen Verrichtungen, wie es Joseph immer anbefahl, schickte, und brauchen ließ. Also nemlich hat der göttliche Lehrmeister des Gehorsames, den heroischen Gehorsam Josephs auch schon in diesem Leben mit Wundern belohnet.

§. 18.

In welchem er sich auch naher Petrarubra, und Fassomsbrone begeben.

Eben auch diesem in Wahrheit vortreflichsten Ge„horsam ist zuzuschreiben jene immerwährende Ge„müthsruhe Josephs: jene allzeit gleiche Heitere „des Angesichtes, und der Stirne unter so viel„fältigen, und beschwerlichen Abwechslungen; „da er bald aus Anschaffung der Ordens-Obern, „bald aus Befehl des heiligen Inquisitions-Ge„richte hin und her reisen, und auch drey Jahre „von den Seinigen abgesöndert, bey denen Vät„tern Kapucinern sich aufzuhalten gezwungen „wurde." Als ihm der Päbstliche Befehl Innocentius des Zehenden angedeutet wurde, daß er zu grösserer Probe seiner Tugend, und füglicher Absönderung von dem grossen Zulauf des Volkes von Aßis abreisen, und sich in das Convent der Vätter Kapuciner auf Petrarubra hinüber begeben sollte; obwohlen er durch göttliche Offenbarung sein bevorstehendes Kreutz vorgesehen, erzeigte er sich doch eben wie vormals Christus der Weltheiland

land am Oelberg, auf erhaltene Berichte ein wenig bestürzet aus Begierde bey seinem seraphischen Vater in der Gesellschaft seiner geliebtesten Ordensbrüdern zu verbleiben; dennoch, nachdeme er von seinem Obern kniender den vätterlichen Segen erhalten hatte, unternahme er in den göttlichen Willen gänzlich ergeben, die Reise mit munterm Angesichte ohne zu wissen, wohin sie gienge, und dieses zwar den 23. Heumond im Jahr 1653.

Nachdeme er mit dem schönsten Tugendglanze, und seinen gewöhnlichen Entzückungen die Reise glücklich überstanden, und in Petrarubra angelanget, fiele er alsobald dem P. Guardian, den er erkennet, obwohlen vorhero er ihn niemal gesehen, zu Füssen. Und weilen dieser den ausdrucklichen Befehl unter Bedrohung des geistlichen Bannes erhalten, er sollte den Diener GOttes von Ansprache aller sowohl geistlich- als weltlichen Personen bewahren; war doch Joseph in diesem, ohne einigesmal die Ursachen solcher Verordnungen zu erfragen, nicht nur allein gänzlich unterworfen, sondern er erzeigte auch in all andern Stücken eine solche Genauigkeit, daß sowohl der Obere, als andere Religiosen ihn als ein Beyspiel des klösterlichen Gehorsames, und eines wahren seraphischen Lebens verehrten. Obwohlen aber die Meynung Sr. Päbstlichen Heiligkeit war, daß der Heilige in diesem einsamen Gebürge sollte verborgen bleiben, konnte doch der behutsame P.

Guardian nicht verhindern, daß nicht eine zahlreiche Menge der Menschen dem Kloster zugiengen, Joseph zu sehen, und von ihm Trost, und Hülfe zu erlangen. Dahero denn nach drey Monaten dieser gehorsame Diener in ein anders Kapuciner-Kloster zu Fossombrone von dem Erzbischoffe zu Urbino übersetzet worden.

Hier war demnach dieser unschuldige Joseph noch mehrer von aller Gemeinschaft der Menschen entfernet; also zwar, daß ihm allein auf einem in der Geheime aufgerichteten Altar das heilige Meßopfer zu verrichten gestattet worden; er verblieb doch sich selbsten immer ganz gleichförmig in der Abtödtung, in der Gedult, in all andern übrigen Tugenden, und beweinte bald traurig das Leiden JEsu Christi, bald aber sange er frölich seine gewöhnliche geistliche Lieder, bald ertheilte er denen Religiosen die heiligste Ermahnungen, unter welchen jene vortreflich war, die er einem auf die Frage: **Ob er wisse, daß derjenige des seraphischen Segens versichert sey, der die Regel des Heil. Vaters bey sich truge,** gegeben, da er ihm geantwortet: **Er wisse es gar wohl, aber es seye weit besser selbe an der Stirne, als in dem Habit herumtragen.**

GOtt der Allerhöchste, welcher in allen seinen Werken wunderbarlich, begnadigte aber auch allhier denselben mit dem Erkänntniß innerlicher Anlie-

liegenheiten , mit Offenbarung der Zukünftigen, mit einer Menge der Wunderwerken , und Entzückungen. Jetzt erschiene ihm Christus JEsus in Gestalt eines Pilgrams. Ein andersmal die seligste Jungfrau von Grotella. Wiederum sein heiliger Ordensvater Franciscus von Aßis. Gar oft die heilige Engel, unter welchen sich auch einsmal sein heiliger Ordensbruder Antonius von Padua befande.

Unter denen immerwährenden und scheinbarn Erhebungen aber, die ihm hier, wie anderstwo, nachgefolget, verdienen drey eine besondere Meldung. Die erste begegnete ihm in dem Klostergarten, allwo er unter einem geistlichen Gespräche von denen Hoheiten Mariä, in Gegenwart mehrer gottesförchtigen Kapuciner-Priestern mit ausgespannten Armen, und starken Geschrey von der Erde erhoben, über eine Stunde entzücket in den Lüften verharret. Die andre trug sich in eben diesem Garten zu mit einem Schäflein, welches er an jenem Sonntage, an welchem das Evangelium vom guten Hirten gelesen wird, mit zarten Liebkosungen, vor dem allda anwesenden P. Guardian ergriffe, bald aber in die Höhe warf, und demselben alsobald auf einen Baum nachfloge, auf welchem er mit ausgestreckten Armen zwo Stunde lang entzücket verblieb , mit auserordentlicher Erstaunung des ganzen Klosters. Weit wunderbarlicher war die dritte, welche sich in ihm an

dem heiligen Pfingsttag unter der Messe zugetragen, da er von der Völle der göttlichen Liebe angefüllet, sich auf das geschwindeste von dem Altar absönderte, und in einem Knall, als donnerte es, wie ein Blitz in der Kapelle herumirrte, mit solcher Bewegung, daß alle Zellen desselben Ganges erschüttert, und die hinzugelaufene Religiosen in die Furcht versetzet worden, als wenn ein würkliches Erdbeben vorhanden wäre. Kaum aber als sie in die geheime Kapelle des Heiligen eingetretten, fanden sie voller Erstaunnng den Ursprung dieser gewaltsamen Ungestümme in ihm, da er entzücket, und in der Völle des göttlichen Trostes versunken war.

§. 19.

ur größ- ern Pro- e seiner ugen- en.

Welches zwar alles, daß es aus sonderbarer „ göttlicher Anordnung geschehen sey, wir gar „ nicht zweifeln, damit nemlich seine Heiligkeit „ täglich höhere Stufen erreichte, und zu einem „ allgemeinen Beyspiel mehrere Zeugen, und Zu„ schauer erhielt.„ Indeme nun die herrliche Tugenden, der heldenmüthige Gehorsam, die erstaunliche Entzückungen, und Wunderwerke des Heiligen unter anderwärtigen, und unpartheilichen Zeugen genugsam geprüffet, und erprobet waren, auch Joseph inständig verlangte wiederum zu seinen lieben Ordensbrüdern zurücke zu kehren, als verordnete der allerweiseste GOtt, daß seine Päbstliche Heiligkeit Alexander der VII. den Befehl ertheilte, Joseph wiederum denen Conventualen als

ihren

ihren würdigsten Sohn zuzustellen, damit er bey jenen sein glorreichen Lebenslauf fortführe, und vollende, bey welchen er selben angefangen, und in die Blüthe gebracht hatte.

Das römische Kirchenhaupt begehrte dahero von denen Ordensvorstehern zu wissen, in welchem Convent sie ihm eine Wohnung einzuräumen gedächten? als diese aber geantwortet: Aßis würde wohl wiederum dem P. Joseph das anständigste seyn; widersetzte der Pabst: Aßis, wo die Pflanzschule der wahren klösterlichen Zucht immerdar geblühet, ist genugsam mit dem seraphischen Vater, und andern seinen heiligen Ordenssöhnen versehen: ich gedenke, einem andern aus eueren Klöstern zu willfahren. Gleich darauf gab er zu verstehen, daß Joseph in das Convent zu Osimo, einer berühmten, und nur sechs welsche Meilen von Loreto entlegnen Stadt in der Marca di Ancona, in welcher sein Nepot Herr Antonius Bichius der Röm. Kirche Kardinal, auch die bischöfliche Würde begleitete, sollte verordnet werden.

Vermöge dieses päbstlichen Befehles, wurde der P. Secretarius des Ordens bestimmet, den Heiligen mit genauer Obsorge dahin zu begleiten. Alles dieses hat Joseph aus göttlicher Offenbahrung vorgesagt; dahero er den nemlichen Abend seiner Abreise des 6. Heumondes im Jahre 1657. wieder seinen Gebrauch in der Nacht das Fenster

sei-

ſeiner Zellen geöfnet, ſich darzu genähert, und dem zu ſeinen Dienſten verordeten Layenbruder, der ſich deſſen bewunderte, ganz getröſt geſagt, der P. Secretarius rucke herbey ihn abzuholen, in wenig Stunden, werde er von dannen zu ſeinen Ordensbrüdern zurücke kehren. Kurz darauf wurde an der Porten angeleutet, und es war der vorbemelte Secretarius, welcher dem damaligen P. Quardian nicht nur allein die höchſte Befehle aufgewieſen, ſondern auch allen ſchuldigſten Dank vor die Joſeph erwieſene Wohlthaten abgeſtattet, und ohne weiteres ſäumen, noch ſelbige Nacht mit dem Heiligen abgereiſet.

Denen Ehrwürdigen Vättern Kapuciner war zwar nicht unbewußt, daß ſelbe dieſes koſtbarn Schatzes wiederum würden beraubt werden, jedennoch iſt ihnen dieſer Abſchied ſo ſchwerlich vorgekommen, daß ſie bitterlich zuſam̃en geweinet, auf die Knie niedergefallen, und den heiligen Segen von Joſeph begehret. Ja die lezte Merkmale ihrer groſſen Liebe, und Schmerzens an Tage zu legen, haben ſie ohngeachtet der finſtern Nacht den theuren Gaſt einen langen Streich des gähen Weges bis auf die ebne Landſtraſſe hinunter begleitet, wobey ſie ſich von ihm ein Schweißtuch ausgebetten, von deſſen lieblichen Geruche nicht nur die ganze Straſſe, ſondern auch das Kloſter ſelbſten nach ihrer Zurückkunft angefüllt worden.

§. 20.

§. 20.

Die Reise gieng nicht ohne ein und anderes Wunder von statten. Der düstere Wald war gleichsam mit einem funckelnden Nachtlicht beleuchtet. Als dessen ungeacht seine Führer, die sonsten auch dieser Orten sehr gewohnt waren, herumirreten, richtet sie Joseph, der vormals diese Gegend niemals gesehen hatte, auf den rechten Wege, sagend: **Gehet dem hervorsteigenden Monde zu.** Sie langten würklich in wenig Stunden an bey einem ziemlich weit entlegenen Ordenskloster der heiligen **Victoria delle Fratte**, welches der seraphische Patriarch selbsten aufgerichtet, und mit seinem Seegen bestättiget. Voller Freude fiel Joseph auf die Erde, küssete selbe, und schrye aus ganzer Herzensbegierde: **Jezt werde ich getröst leben, weilen mir gestattet worden, unter meinen Mitbrüdern zu sterben.** Alldorten hat eben des Nachts der Bischof von Fossombronn mit seinem Gefolge sich eingefunden, und nachdeme er von Joseph den Segen empfangen, rufte er mit heller Stimme: **O Joseph! o gesegneter Joseph! lasse mich, und meine Heerde deiner Vorbitte anbefohlen seyn.** und frölicher Ankunft in Osino.

Allein der so demüthige als gehorsame Diener GOttes verlangte ohne alle Säumniß, das von seiner päbstlichen Heiligkeit bestimmte Kloster zu erreichen. Die Reise wurde also des angebrochenen

Tages

Tages in aller Frühe fortgesetzet. Dem Zulaufe des Volkes, welches die Bewegung des Heiligen allschon in Erfahrniß gebracht hatte, zu steuren, wiche man auf dem Wege von denen Städten, und grössern Dörfern auf kleine Oerter, und Baurenhöfe ab; da die ermüdete Reisgefährten bey einem solchen wegen Heftigkeit der Hitze auszurasten verlangten, erbarmte sich Joseph der Feldleuten, welche allda die Würmer von den Melonen abzulesen, und zu tödten beschäftiget waren; vertrauend auf GOttes Hülfe giebt er den heiligen Segen, sprechend: Die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes, die Gütigkeit des heiligen Geistes ꝛc. Auf welches die Würmer urplözlich verschwunden, und die der Mühe enthebte den grossen GOtt in seinem wunderbarlichen Heiligen mit möglichstem Danke gepriesen.

Indessen wurde Sr. Eminenz dem Kardinal Bichius, als Bischofe der Stadt Osimo der Bericht, daß Joseph allda ankommen sey, ertheilet, welcher aber befahl, daß der Pater Secretarius mit seinem heiligen Gespan sich in einen Mayerhof bis zur Nachtszeit aufhalten sollte, damit er in aller Stille in das Kloster möchte gebracht werden. Da unterweilen Joseph von weitem den Thurn, und das Gewölb der berühmten Kirchen des heiligen Hauses von Loreto gezeiget wurde, ereignete sich jene erlauchte Entzückung, da er in die Weite von 60. Schuhen, und Höhe von 12. Spannen auf ein Mandelbaume erhoben worden.

Die

Die spate Abendsdemmerung des 30. Heumondes 1756. brach endlich ein, und Joseph langte mit seinem Gefolge in dem Convent des heiligen Franciscus-Ordens der Conventualen an. Unaussprechlich war der Jubel nicht nur allein seiner geistlichen Mitbrüder, sondern auch der Abgeordneten des Hochwürdigsten Hrn. Kardinaln, unter welchen sich auch sein General-Vicarius befand. Joseph wurde allda in einem entlegnen Zimmer mit einer engen Kapellen, einem Garten, und zu seinem Dienste besonders gewiedmeten Layenbruder beherberget, aus höchsten Befehle Alexander des VII., welchen eben der allda gegenwärtige General-Vicarius befolgte, damit er in denen von GOtt in ihm gewürkten Wundern durch den Zulauf des Volkes nicht verstöhrt werden könnte.

Allein obschon allmögliches angewendet wurde, ihn verborgen zu halten, haben dennoch die Strahlen seiner Heiligkeit also durchgedrungen, daß Haufenweis zugelaufen, welche in ihren Anliegen sich in das heilige Gebethe dieses gehorsamen Dieners empfohlen. Und gleichwie Joseph alle seine Handlungen nach dem Richtstabe des Gehorsames unternommen, also hat der grosse GOtt diesen mit den erstaunlichsten Wunderthaten ausgezieret. (e)

Fünf-

(e) Confer. acta auxim. oblat. S. X. C. ab Eminent. Card. Bich. P. II. N. 4. Seq.

Fünftes Kapitel.

Von der tiefesten Demuth, und Armuth, Gedult, und Keuschheit, besonders aber zärtesten Liebe Josephs gegen Maria.

§. 21.

Demuth Dem Gehorsam war die Demuth in Joseph „ nicht ungleich, Kraft dero er die Verweise, und Beschimpfungen mit gedultigsten Gemüthe übertrug. Er gebrauchte sich selbsten jederzeit der verächtlichsten Ausdrücke, da er sich „ bald den ohntauglichsten Menschen, den „ gottlosesten Sünder, den schändlichsten „ Heuchler nennte; anderemal, wenn die Beystehende etwas Gutes an ihm zu bemerken „ schienen, versetzte er: alles Gute sey von „ GOtt, der gemeiniglich in denen gröſten „ Sündern grosse Dinge würke; „ Ja nach erhaltenem Besuche von hohen Standespersonen, und auch fürstlichen Häuptern warf er sich auf die Knie nieder, küßte den Boden, und wiederhollte die Worte: Nicht uns o HErr! nicht uns sondern deinem Name gieb die Ehre; schlug sich auch mehrmalen auf die Brust, und weinte aus Betrübniß über diese Besuche.

Der schlechten Meynung, die er von sich in seinen Reden äusserte, stimmten die Werke bey, indeme er sich nicht nur vor seinen Obern, sondern vor allen andern auch Mindern demüthigte, mit

Freu-

Freude die verächtlichste Aemter auf sich nahm, von allem Ruhm den äussersten Abscheu trug, in allen Unbilden sich ergötzte. Nichts schiene ihn mehrer zu vergnügen, als wenn er als ein Gleißner, oder aber auch als ein Ungeschickter gehöhnet wurde. Hingegen waren die Lobsprüche gleichsam ein scharfschneidendes Schwerd in seinem Herzen; wie er denn auch einmal, als ein kleines unschuldiges Knäblein ihm diese Worte nachgerufen: Der P. Joseph ist ein grosser Heiliger! urplötzlich erschrocken, und in dem Angesichte mit einer unschuldigsten Schamröthe gefärbet worden.

„ Auch sogar die Entzückungen, weilen er sie „ doch nicht verhehlen konnte, beflisse er sich un„ ter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit, Träg„ heit, und Schlafsucht zu verdecken. „ Gar oft, weil er dergleichen ausserordentliche Leibeserhebungen vorsahe, und doch kein Schauspiel der öffentlichen Verwunderung abgeben wollte, hörte man ihn sagen: **Es ist genug o HErr! ach halte ein, o HErr ach halte ein.** Sogar auch bittete er seinen lieben GOtt, ihn dieser himmlischen Tröstungen ehender zu berauben, als zugeben, daß er durch einiges Lob der Menschen sollte von dem Geist des Hochmuths in Versuchung geführet werden.

§. 23.

Die Armuth aber hat er also geliebt, daß ein Armut
„ jeder an ihm ein vollkommenen Sohn Francisci

„ ganz leicht erkennen konnte.„ Obwohlen er sich erlaubter Weise vieler zur Nahrung und Kleidung anständiger, und denen Religiosen zugelassenen Dinge hätte bedienen können, wollte er doch immerdar nicht nur allein überflüßiger, sondern auch vieler zur Nothdurft des Lebens gehöriger beraubt seyn. Seine Kutten war ganz schlecht, und einfältig; unter dieser trug er ein Unterrock, welchen man ein rauhes Bußkleid heissen konnte. Niemalen hat er andre, als die älteste, und elendeste Schuhe und Strümpfe an seine Füsse gezogen. Dahero wenn er, nach seiner Ankunft in ein anders Kloster von seinen übrigen zum täglichen Gebrauch nothwendigen Geräthschaften befragt wurde, gab er zur Antwort: **Er habe alle mitgebracht**, jene nemlich allein verstehend, welche er wirklich an dem Leibe trug.

Also war auch in allen andern Dingen seine äusserste Armuth geartet. Gleichwie er zu seiner Nahrung allein Hülsenfrüchte genoß, also war auch seine Kammer, in der er wegen seinen beständigen Entzückungen allein spies, von allem Hausgeräthe gereiniget. In einem schlechten Tisch, strohenen Stuhl, und einigen papiernen Bildern bestund die ganze Einrichtung. Sein kurzes Ruhebett hatte er auf zwey Brettern, und einem Strohekūsse aufgerichtet. Wenn er seinen Obern ein Allmosen von Geld überbringen mußte, kam es ihm nicht anderst vor, als wäre er mit einem

grew-

greulichen Last beladen. Doch in solchem Zustande schätzte er sich über die massen reich, und vermeldete sehr oft voller Trost, und Freude: er selbsten habe zwar nichts, aber GOtt versehe ihn mit allem, indeme er alles Gute in seinem GOtt fand, und dahero mit seinem seraphischen Patriarchen oft wiederhollte: Mein GOtt und Alles! „ Dahero nahe bey dem „ Tode, als er nach dem Gebrauch der Conven„ tual-Franciscanern ein ausführliches Verzeich„ niß aller und jeder Dinge, die er von dem „ Orden zu blossem Gebrauche erhalten hatte, „ abstatten sollte, er mit Wahrheit hat sagen mö„ gen: Nichts sey bey ihm zu finden, dessen „ er sich begeben, und dem Obern zurück „ stellen konnte. „

§. 24.

Nach der Armuth folgt die Gedult. Viele Be„ schimpfungen hat er überstanden von Menschen, „ da er nicht nur allein vor unterschiedlichen Ge„ richtstühlen herumgezogen worden, sondern ihm „ auch von einigen, zwar ansehnlichen, doch aber „ der Heiligkeit gehäßigen Weltkindern angedrohet „ wurde, er werde annoch, aus Ursach seiner „ Heucheley, zu den Galeeren, oder noch grösse„ rer Strafe verurtheilt werden. „ Auch seine Obern, und Beichtvätter haben seine Gedult mit unterschiedlichen, theils schimpflichsten, theils beschwerlichsten Befehlen geprüfet. Der so gelehrte, Gedu

als gottsfürchtige Kardinal Bichius selbsten, hat aus höchster Päbstlichen Verordnung seines Onkels, Alexander des VII. ihm mit so mehrern dergleichen Durchläuterungen zugesetzet, je grössere Hochachtung er sonsten gegen denselben, und seinen wunderbarlichen Tugendslauf geheget; unter welchen aber der geduldige Joseph jederzeit wie eine annehmliche Rose unter den Dörnern geblühet.

„ Mit vielen, und langen Verfolgungen der „ höllischen Geistern ist er auch belästiget wor„ den, allezeit aber unüberwindlich, und sich je„ derzeit gleich.„ Bald bestrebte sich der höllische Versucher, Joseph mit den fürchterlichsten Vorstellungen zu überraschen; ein andersmal wagte er es, mit lauter Gedanken der Verzweiflung. Wiederum mit einem schmeichelnden Wohlgefallen seiner selbsten. Doch furchte ihm der Diener GOttes nicht im mindesten, mit folgendem sich aufmunternd: Der grimmige Löw hat zwar Gewalt jeden anzubellen, keinen aber, der nicht will, zu beissen.

Der feindliche Satan fieng denn endlich an mit zornigem Wuth, und bitterster Grausamkeit auf ihn loszugehen. Nicht nur zu Aßis, und Fossombron, sondern besonders zu Osimo hat er ihn bey Tag und Nacht öfters also zerschlagen, und grausam gemartert, daß andere seine Mitbrüder von dem Getöse der Streichen, und Geräusche

der

der Ketten erkattert zugeloffen, als gleichsam einer Schaubühne der öffentlichen Grausamkeit beyzuwohnen, denen aber Joseph, der die empfangene Schläge für Scherzstreiche aufgenommen, keine andre Antwort ertheilet, als: **Es war ein Zeitvertreibung.** Eben so vergeblich waren die Anfälle des Satans: als er den Heiligen in ein Fluß geworfen, ihn dort zu ersäufen: als er ihn angegriffen und zerreissen wollte: als er ihn mit der Spitze eines Degens angefallen: als wenn er ihn erstechen wollte: als er ihn zu Nachts in der Kirche zu Aßis wütend auf den Boden warf, ihm den Hals also stark zudrückte, daß er fast gar erwürget.

„ Mit gleicher Standhaftigkeit hat er seine „ Gedult erprobet in Uebertragung der Bitterkei„ ten, und Bedrängnissen, wie man zu reden „ pflegt, des **Geistes.** „ Wie die Lüfte nicht jederzeit mit schimmernden Sonnenlicht beleuchtet, sondern auch durch die weiseste Vorsichtigkeit des Erschaffers durch abwechselnde Veränderungen mit düstern Nebeln verdunkelt werden, also hat sich in dem Herzen Josephs nicht immerdar die Sonne der Tröstungen, sondern auch zuweilen die neblichte Wolke der Trübseligkeiten eingefunden. Als er den Päbstlichen Befehl Innocentius des X. erhalten, daß er Aßis das Haupt- und Mutterkloster des ganzen seraphischen Orden, in welchem Franciscus der gewundmalte Patriarch

nicht nur allein gelebt, und heilig gestorben, sondern bisanher in seinem unverwesenen, und wunderbarlich aufrecht stehenden Leib verblieben, verlassen sollte, wurde sein Gemüth mit einem solchen Platzregen der Traurigkeit überschwemmet, der ihn auf einmal in den tiefesten Abgrund des Verderbens stürzen könnte; doch weilen er den Anker der Hoffnung, und Gedult in das unergründliche Gnadenmeer der göttlichen Barmherzigkeit geworfen hat, ist er nicht nur allein aufrecht erhalten worden, sondern er wiederholte beständig jene Worte: *Ich will gehen im Friede; nur dem Leibe, nicht der Seele nach werde von meinem Vater entfernet werden.*

Gleichergestalten, als der bischöfliche General-Vicarius ihm angedeutet, es möchte gar leicht geschehen können, daß er noch mehrmalen vor dem Inquisitions-Gerichte würde erscheinen müssen, nahm zwar in seinem Herzen eine lautere Tröckne des himmlischen Trostes überhand, doch er munterte sich selbsten auf, und sagte: *Nur mein Heiland ist allein aus Unschuld vor solche gezogen worden, ich Boßhafter hab es tausendmal verdienet.* Und in andern mehreren dergleichen bestürzungsvollen Begebenheiten seufzete Joseph beständig zu dem Himmel: *Auf dich o HErr habe ich gehoffet, und ich werde auch auf ewig nicht zu Schanden werden.*

§. 24.

§. 25.

Die Keuschheit aber, obwohlen sie durch ein lan„gen Streit der bösen Feinden, welche ihm al„les, was nur schmeicheln konnte, vorstellten, „angefochten worden, hat er unbemackelt, und „unversehrt erhalten.„ Je schwerer die Anfälle gewesen, desto herrlicher war allezeit sein durch Anrufung der Hülfe GOttes darvon getragener Sieg; also zwar, daß er mitten unter den Anfällen der Unreinigkeit selbsten mit grösserm Verdienste rein verblieb. Sowohl seine Obere, als Beichtvätter haben mit einem Eyd betheuert, daß sie niemals den geringsten Schatten einiger Unehrbarkeit in ihm wahrgenommen, sondern im Widerspiel ihn allezeit dem Gemüthe, und Leibe nach gänzlich unbefleckt gefunden hätten; und also sein Geist mehr englisch, als menschlich geschienen habe. Keuschheit.

„Ein zweifelsfreyes Kennzeichen seiner eng„lischen Reine war sowohl der leibliche Geruch, „den er allen Dingen, die von ihm berühret wor„den, ertheilte; als auch eine gewiese besondere „Verabscheuung der Unlauterkeit, also zwar, daß „er die mit diesem Laster Behaftete erkannte, „und dieselbe zur Abwaschung, wie er zu reden „pflegte, ihres von der Dintenschwärze be„sudelten Angesichtes ermahnte.„ Von seinem himmlischen Geruche der Reinigkeit hat mit wenig vieles entworfen sein weltberühmter Mitbruder aus dem mindern Conventualorden, der ge-

lehrte, und gottselige Kardinal de Laurea, da er von Joseph also bezeuget: Die seltene Gabe seiner Reinigkeit ist heiterklar von allen jenen, die entweders mit ihm umgangen, oder etwas, das er berühret, gehabt, verspühret worden; dann er gab den lieblichsten Geruch von sich, und was er immer gebraucht, behielt ihn lange Zeit; ja, sogar in denen Gängen des Klosters hinterließ er im Vorbeygehen einen so sinnlichen Geruch, daß man daraus gewiß abnehmen konnte, wohin er sich verfüget; und es ist gewiß, wie die Lehrer des geistlichen Lebens insgesamt lehren, daß der gute Geruch einer Person ein Kennzeichen ihrer wahren Reinigkeit ist. Es war ebenmäßig eine Wirkung seiner unversehrten Reinigkeit, weilen er die mit unzüchtigen Anfechtungen Geplagte darvon befreyen konnte, bald durch den Gebrauch der ihm zugehörigen Dinge, bald durch sein blosses reden. Durch einen seiner Gürtel wurde ein Jüngling, der seine Lenden darmit umgeben, sogleich von einer sehr schweren Anfechtung erlediget. Ein zu dem Christlichen Glauben neubekehrter Türk, der wegen der angewohnten Unlauterkeit in seinem vorigen Irrthum zu wanken anfieng, wurde auf sein Zureden von seinen heftigen Anfechtungen ledig, und in dem allein seligmachenden Glauben befestiget.

Es war genug, daß wenn er einen Unreinen ansahe, ihn aus dem Gestank zu erkennen. Als man

man ihn auf einen Tag ganz schaudernd ersahe, und dessen die Ursach erkundigte, gab er zur Antwort: er habe in der Frube mit einem wollüstigen Herrn reden müssen, der in seinem Geruch ein abscheulichsten Gestank hinterlassen. Damit er bey jedermann ein Abscheu vor diesem häßlichen Laster erregte, sagte er oft: Die Unkeusche stinken vor dem Angesichte GOttes, wie die unflätige Höllengeister vor dem Angesichte der keuschen Menschen.

§. 26.

„ Diese Gabe aber der vortreflichsten Reinigkeit Liebe zu Maria.
„ obwohlen sie grossen Theils mag zugeschrieben
„ werden der schärfesten Bewahrung seiner Sin-
„ nen, und grausamesten, sowohl zu Tages, als
„ Nachtszeit vorgenommenen Züchtigungen des Lei-
„ bes, deme er niemals schonte; dennoch zwei-
„ feln wir keineswegs, daß selbe nicht forderst
„ zu verdanken sey dem Schutz und der Bewah-
„ rung der Jungfräulichen GOttesgebährerin
„ Maria, welche er als seine Mutter einzig lieb-
„ te, und sich auch mit höchstem Fleiß bestrebte,
„ daß sie auch von andern geliebt werde. Ja
„ nicht nur allein die Erhaltung der Englischen
„ Unschuld, sondern auch alle andere Gaben, wel-
„ che GOtt ihm mit seiner freygebigen Hande
„ ertheilet, hat Joseph der Vorbitte der seligsten
„ Jungfrauen zugeschrieben. Dahero war Maria
„ immerdar in seinem Herzen, immerdar in sei-
„ nem Munde. „

 Er

Er suchte ihr nemlich mit einer solchen Liebe zu begegnen, die weder zärtlicher, noch kindlicher seyn konnte. Schon von den ersten Kindesjahren hat er ihre Bildnissen mit Rosen, Lilien, und andern Blumenzierathen ausgeschmücket. Er begrüßte sie mit den süssesten Ehren-Titeln, da er selbe bald seine **Braut**, bald seine **Mutter**, bald seine **Beschüzerin**, jezt seine schönste **Maria** hieß. Ihro zu Lieb verrichtete er die anmüthigste Gebether, und ohnunterbrochene Andachten. Nichts war ihm in seinen vielfältigen Trübseligkeiten tröstlichers, als wenn er die Lauretanische Litaney, und andere freudenreiche Lieder von dieser seiner **Gnädigen Frauen**, wie er sie auch nennte, absingen konnte. Durch das beständige Zunehmen dieser kindlichen Zuversicht, wurde Joseph auch von Maria an dem Fest der Engeln zu Grotella, als ein Sohn aufgenommen, da sie ihn nach verrichteten heiligen Meßopfer besuchet, mit ihren Jungfräulichen Antlitz ergötzet, und ihres beständigen Marianischen Schutzes versicheret.

Er wurde dahero von dieser Zeit in dem Geist jedesmal entzücket, wenn er den Namen Mariä vernommen, oder eines ihrer Bildern ansichtig worden; unter welchen Erhebungen er ein so klare Einsicht in die Schönheiten Mariä genoß, daß er aus Liebe gegen sie fast zerschmolzen; wie er an einem andern Jungfräulichen Festage zu merken gab, als er unter der Messe auf ihrem

Altar

Altar in die Luft erhoben, folgende Worte unter zärtlichsten Liebesthränen ausgesprochen: Lobet Mariam ihr Engel, lobet Mariam, dann da auch mein Herz vor Liebe verspringet, bin doch nicht im Stande, dieselbe nach Genüge, und Würde zu loben.

Nicht zufrieden, daß Maria von den englischen Geistern gelobet wurde, wünschte er auch, daß ihr alle Sterbliche auf Erden mit gleicher Liebe zugethan wären. Aller Herzen, die ihm auf den Reisen begegneten, oder in seine Zelle sich zu ihm begaben, suchte er mit der Liebe zu der Lauretanischen Litaney, oder des Marianischen Psalters zu entzünden. Von diesen Eifer war er dermassen angeflammt, daß, als an einem Samstage die Hirten wegen der Ernde verhinderet waren, in einer nahe bey dem Kloster Protella gelegenen Kapelle, den heiligen Rosenranz, samt der gewohnlichen Litaney zu verrichten, er die von weitem erblickte Schäflein zu dem Lob Maria eingeladen, welche auch gar bald angelanget, und dem von Joseph angestimmten Lobgesange in schönster Ordnung beygewohnet.

Auch in dem Namen Maria hat dieser marianische Liebhaber die Besessene beschworen, und sie befreyet. Die schwere Geburten erleichtert, die Zwistigkeiten aufgehoben, und augenbliklich erfolgte Wunderwerke verheissen. Ein blinde Matron

erhielte das Gesicht: so bald der Heilige unter Aussprechung der göttlichen Mutter ihre Augen berühret. Der General-Vicarius zu Nardo beschwerte sich wegen grosser Hitze die drey bey Kupertin aufgerichtete Kreutze mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten einzuweyhen; auf Zusprechung Josephs: **Maria würde der Hitze vorbeugen**, wurde der bischöfliche Abgesandte, obwohlen die Einweyhung drey, und eine halbe Stunde angedauert, von der Heftigkeit der feurigen Sonnenstrahlen nicht im geringsten geplagt. Ein gefährlich verwundeter Priester, wurde von Joseph auf der Wunde nur mit der Hand gestrichen, und unter Anrufung der Worten: **Maria du Heil der Kranken**, verschwand dieselbe. Er öfnete einem in Zügen Behaften den Mund, und da er ihm im Namen Maria ein gewissen Saft eingegossen, fieng er wiederum an zu leben. Daher hat Franciscus de Mutina, nachmals Erzbischoffe zu Benevent nicht minder sinnreich als wahrhaft aufgezeichnet: **Joseph habe von der Andacht gegen Maria seine Heiligkeit angefangen, und eben mit selber durch so viele auf ihre Vorbitte gewürkte Gnaden vollendet.** Dann wie immerdar in dem Leben, also rufte er auch sterbender ihren süssen mütterlichen Namen an: **Maria zeige dich eine Mutter anjezt in dem Tode, wie vorher immerdar im Leben.** *f)*

Sechs-

f) Prodig. Cupert. Lib. II. Cap. 4. §. IX.

Sechstes Kapitel.

Von des heiligen Josephs mildreicher Liebe des Nächstens in allen sowohl geistlich, als zeitlichen Nöthen, von der wunderbahrlichen Bekehrung des Herzogen Johann Friedrichs von Braunschweig, auch seiner innbrünstigen Liebe GOttes.

§. 27.

Weilen aber die seligste Jungfrau ein Mutter „ der schönen Liebe ist, und betitelt wird, „ als hat Joseph dieselbe nicht nur allein auf das „ zärteste geliebet, sondern beflisse sich auch sel„ ber in der Liebe des Nächsten nachzufolgen. „ Gegen die Nothdürftige war er barmherzig, „ gegen die Kranke besorget, gegen die Gefahr„ leidende hülfreich.„ Nicht nur allein in seiner Zelle sahe er durch göttliche Erleuchtung die Nöthen der Betrübten, und leistete ihnen durch sein immerwährendes Gebeth Hülfe; sondern, wenn ihm ein solches der Gehorsam zuliesse, war ihm seine gröste Freude, dem Kranken sowohl inner als ausser dem Kloster alle mögliche Dienste zu leisten. Er stärkte sie mit den triffigsten Lehrstücken, er bediente sie, er labte sie bald mit Speisen, bald mit kräftigen Kräutersäften, er heilte ihre Wunden, und den sinnlichen Eckel zu überwinden, genoß er einstens mit heroischer Starkmüthigkeit die Blätter, die ein Presthafter in seiner unflätigen Krankheit schon gebrauchet. Liebe in zeitlichen

Das

Daher pflegten seine Ordensbrüder zu sagen: Es sey besser bey Joseph krank, als gesund seyn; weil er, da sie krank, allein für si , da sie gesund, allein für sich selbsten lebte. Die se eine Menschenliebe gefiel GOtt dermassen, daß er selbe mit den wunderbarlichsten Heilungen, verherrlichet, von welchen wir aber annoch ein ausführlichere Erzehlung in folgendem Kapitel nachsetzen werden.

§. 28.

und geistlichen Nöthen.

„Von den körperlichen Angelegenheiten des „Nächsten, wendete er seine Liebe auch zu Er„quickung der Seelen. Für die Gottlose, und „Lasterhafte, deren heimliche Schandthaten er „sehr oft entdecket, und vätterlich bestraft, hat „er die schärfeste Bußwerke seines Leibes, als „ein besonderes Versöhnungsopfer unternom„men.„ Er flehete die göttliche Barmherzigkeit unaufhörlich an, daß sie, wie die vergangene, also auch die gegenwärtige Sünden der Welt annoch geduldete; befahlen sie ihm andere an, so antwortete er ihnen freundlich: Läßt bey euch die Zuflucht zu GOtt nicht ermangeln, ich werde mein mögliches auch nicht ermangeln lassen. Den mit Scrupeln Beängstigten, schärfte er jenes Sprichwort ein: Von Scrupeln und Melancholey sey meine Seele imer frey; sahe er einige Mißhelligkeiten, war er der fertigste Schlichter aller Händeln, und der sicherste Mittler des Friedens, indeme seine Art sich auszudrücken na-

tür-

türlich, seine Weise zu bereden überaus gefällig war. Heucheley und Hochmuth hassete er auf das höchste, und ermahnte jedermann zur Aufrichtigkeit, und Sanftmuth, wie er dann jene mit Jubel umfieng, welche gegen andere ein Liebeswerk ausgeübet hatten.

Eine dergleichen holdselige Liebe schärfte er nicht nur allein andern ein, sondern auch jenen, die ihn mit Hohn und Spott mißhandelten, hat er die Unbild mit Gnade, und Wunder vergolten. Einen, der ihn aus Unwillen der gegebenen Ermahnung mit einem Messer verwundet, hat er von seinen unsinnigen Hauptschmerzen befreyet; ein andern, so mit gleichem Rachwuth auf ihn losgieng, besänftigte er auf eine so gelinde Art, daß er sich vor ihm zu Boden warf, und eine ernstliche Besserung seines unflätigen Lebens versprach. Alle jene, denen der böse Feind zusetzte, ermahnte er zu dem öftern Gebrauche der heiligen Sacramenten, und sagte: **Wo GOtt sich einfindet, wird sich der Feind GOttes nicht aufhalten.**

Obwohlen aber Joseph allen mit einer lieblichen Holdseligkeit begegnete, zündete doch die Liebe selbsten zuweilen in seinem Herzen einen heiligen Eifer an, Kraft dessen er die in den Lastern Verstockte mit einer scharfen Ungestümme bestrafte, und zertrümmerte. Alphonsus von Montefuscolo

ein

ein zu Neapel verruffener Buhler, als er auf der öffentlichen Strasse in lauter unreinen Anschlägen Joseph begegnete, wurde durch dessen unerwartete Anrede also in Furcht gesetzt, daß er ohne weitern Verschub zur Busse gegriffen. Januarius ein Priester von Spello stunde im Begriff seine Seele mit einer schweren Sünd zu besudeln; Joseph ihm begegnend, machte ihn durch eine wunderbarliche Ermahnung alsobald zu einem Sieger. Ein junger Herr von adelichem Geblüte, war mit einem unreinen Gewissen behaftet; Joseph ermahnte ihn dessen, sagend: Gehe mein Sohn, wasche dein Gesicht. Als er dieses durch das Bußwasser befolget, erlangte er Trost, und Vergnügen in der Seele. Andere mehrere von Sünden Befleckte, hat er mit den Worten: o wie häßlich siehest du aus, gehe, säubere dich, aus üppigen Böcken in weisse Schwanen gestaltet. Also hitzig war in Joseph die Menschenliebe gegen die Glaubige.

§. 28.

Bekehrung der Irrglaubigen.

„Ja auch mit gleichen Liebestriebe hat er vor „die Bekehrung der Irrglaubigen GOtt gebethen, „nicht ohne grosse Peinigung seines Leibes; aus „diesem hat er einige in die Gemeinschaft der „Catholischen Kirchen überführet.„ Anderer zu geschweigen, wollen wir allein anführen, jene wunderbarliche, und in vorigem Jahrhundert durch ganz Europa kundbar gemachte Bekehrung, welche durch die Gnade GOttes von Joseph in einem

nem glorwürdigen Fürsten, und Herzog des römischen deutschen Reiches bewirket worden.

Besonders Friederichs von Braunschweig.

Johann Friedrich Herzog von Hannover, aus dem durchlauchtigsten Fürstenhause Braunschweig-Lineburg, stellte im Jahr 1649. als er wirklich das 25. Jahr seines Alters erreicht hatte, eine Reise an, durch die vornehmste Höfe Europens. In dem folgenden Jubeljahre 1650. verfügte er sich naher Rom, aus protestantischer Begierde allda die gewöhnliche Ceremonien des römischen Hofes, und seiner Anhänger in Augenschein zu nehmen, um selbe als ein besonders Merkmal seiner Reise aufzuzeichnen. Nachdeme in Rom seinem Wunsche in allem ein Vergnügen geleistet worden, und aus dem Deutschlande aber wichtige Briefe angelanget, die ihn aus erheblichen Landesangelegenheiten nach seinem Hofe zurück beruften, war alles zur Abreise angeschicket. Doch weilen er nicht nur allein in Rom aus den Herren Kardinälen Fachinetti, und Rapaccioli, sondern auch schon in dem Deutschlande gar viel seltsames, von einem zu Aßis lebenden Franciscanermönch vernommen hatte, faßte er den Entschluß seine Reise über Aßis nach seinen Staaten vorzunehmen.

Als er voller Neubegierde zur Abendszeit in dem heiligen Ort angelangt, wurde er von dem Obern, oder wie man in diesem ersten Ordenskloster wegen wunderbarlicher Gegenwart des heiligen

Ordensstifter Franciscus denselben nennet, von dem P. Custos, P. Angelus von Casali einem nicht nur von Geblüte, sondern auch Tugenden und Gelehrtheit vortreflichen Manne mit all geziemender Ehre empfangen, und in den für fürstliche Personen bestimmten Zimmern beherberget, mit noch zwey andern Reichsgrafen aus seinem Gefolge, deren einer ein guter Katholick, der andere ein verhärteter, und abgerichter Protestant war. Der Herzog, welcher folgenden Morgen in aller früh seine Reise zu beschleunigen gedachte, ohne die Zeit zu erwarten mit dem P. Joseph nach der Messe sprechen zu können, eilte in aller früh der Kapelle zu, in welcher der Diener GOttes eben auch das unblutige Opfer verrichtete, um zu erfahren, ob nicht vielleicht was seltenes sich allda ergeben werde.

Joseph der fromme Diener GOttes, obwohlen ihm von dieser Gegenwart nichts kundig war, vermerkte selbe doch gar bald, da er die heilige Hostie brechen wollte, sie aber ganz hart, und unzerbrechlich fand. Als er nun selbe wiederum auf die Paten gelegt, richtete er seine eifervolle Augen noch steiffer auf eben diesen sacramentalischen GOtt, brach anfänglich in ein häufiges Weinen aus, flog darauf unter einem starken Geschrey in die Lüfte, in der Gestalt eines Knyenden fünf Schritte über den Herzog, und sein ganzes Gefolge zurück; dergestalten erhoben rufte er mit herzdurch-

drin-

dringender Stimme: Ach liebet JEsum, liebet JEsum in dem heiligen Sacrament. Mit gleich lautendem Thone flog er wiederum zu dem Altar, zerbrach die Hostie, doch nicht ohne grossen Gewalt.

Der Herzog nicht nur allein, sondern all andere hohe Gäste geriethen nicht sowohl in eine Erstaunung, als urplötzliche Ohnmacht Wie sehnlich nun dieselbe nach besserer Aufmunterung, mit Joseph persönlich zu sprechen, werden verlangt haben, ist sich von selbsten ganz leicht zu erachten. Friederich bathe sich ein solches als eine besondere Gnade bey dem P. Custos aus. Es willigte dieser um so freymüthiger ein, als zuversichtiger er hofte, es möchte vielleicht durch die allesvermögende Hülfe GOttes aus einem Saulus, ein Paulus werden.

Gleich also nach erhaltenem Befehl, fande sich Joseph in dem Gastsaale bey dem Herzog in unterthänigster Ehrfurcht ein, allwo der Fürst auf das einzige Ansehen des geistvollen Heiligen in dem Herzen bewegt wurde. Er stellte auch mit fürstlicher Gelassenheit unterschiedliche Fragen. Unter andern: welcher Ursachen er bey dem Altar geweinet, und auf was Weise er sey in die Lüfte erhoben worden? Joseph antwortete mit tiefester Demuth: Herzog, so adelich dein Stammen, so unadelich sind deine Gedanken; sollte ich nicht wei-

nen, da sich die Hostie des neutestamentischen Opfers nicht brechen ließ, wegen der Härte deines Glaubens! und was befragest mich von der Weise meiner Erhebung, da eben derjenige, welcher unter den sacramentalischen Gestalten gegenwärtig, vermögend ist nicht nur den unwürdigsten Sünder, der ich bin, sondern auch Himmel und Erden aus ihren Angeln zu bewegen? Der Fürst widersetzte: Die Härte des Glaubens sey weit von mir, ich bekenne mich ein Christ zu seyn, der sich auf das einzige wahre Wort GOttes steiffet. Joseph aber erwiederte: Niemand ist ein Christ, der nicht katholisch; niemand aber mag sich katholisch nennen, der sich nicht zu jener Lehre, als dem einzigen wahren Wort GOttes bekennet, welche von JEsu dem einigen wahren Lehrer gegeben, von seinen Aposteln geprediget, und in seiner einzigen wahren unfehlbarn katholischen Kirche bisher erhalten worden.

Der Herzog, dessen Gemüth sowohl durch die wunderbarliche Begebenheit, als erhaltene Antworten gerühret war, eilte nicht mehr so stark darvon, sondern verlangte annoch nach dem Mittagmahl sich in fernere Unterredungen mit dem Diener GOttes einzulassen, nicht ohne grossen Unmuth des protestantischen Grafens, welcher dem Prinzen eine längere Verzögerung sehr mißrathete,

we-

wegen der nothwendig bevorstehenden weiten Reise in seine Staaten. Der Herzog aber verharrte bey seiner Entschliessung, und begab sich wirklich zur Mittagstafel.

§. 30.

Indessen als Joseph sich ungemein erfreute wegen der Gelegenheit zu Beförderung der göttlichen Ehre eine Seele zu gewinnen, wurde die Freude gestöhret, da ihm der böse Feind die Gefahr einen in dem lutherischen Glaubenssystem erzogenen Prinzen zu bekehren, vorstellte. In dieser Versuchung fiel Joseph vor einem Crucifixbild auf seine Knie nieder, und rufte also zu seinem GOtt: HErr! diß ist dein Werk, welches in deiner Hand, und Willkuhr stehet; nichts verlange ich als deine Ehre, und die Seele des Irrenden. Gibe, was deinem heiligsten Willen gefällig. Sogleich vernahm er eine himmlische Stimme, welche ihm jene Worte in das Herz hineingeflößt, die Christus seinen Aposteln zugesprochen: Seyd nicht sorgfältig, wie, oder was ihr reden sollt, dann es wird euch in jener Stund gegeben werden, was ihr zu reden habt. Also getröstet begab sich Joseph nach dem Mittage wiederum zu dem Prinzen, und verblieb bis zur spaten Abendszeit bey selbem.

Welch wunderbarlich geschehen

Der Herzog fienge an über unterschiedliche, und schwere Artickel von Glaubenssachen seine Zwei-

 fel

fel zu entdecken. Besonders von den Ablässen, dem Jubeljahr, von denen seltenen Kirchenceremonien, die er in Rom bemerkte, unterhielte er eine lange Rede. Nachdeme aber Joseph, wie ein anderer von dem Geist GOttes entzündeter Elias, alle Gegenwürfe mit auserlesensten, und unumstößlichen Gründen widerlegt hatte, wendete sich der Fürst auf andere höhere Glaubenslehren, von dem Abendmahle, von der Gnade, von dem freyen Willen, und Rechtfertigung des Menschen; auf welche aber Joseph mit solcher gegründeten Beredtsamkeit, und bündigen Fertigkeit geantwortet, daß der Prinz heilig betheurte, niemals habe er ein dergleichen gründlichen Menschen reden gehört. Er entschlosse sich daher auf ein neues, wegen Wichtigkeit des Geschäftes seine Abreise auf ein Tag weiters hinauszusetzen.

Der höllische Satan wurde über diese Begebenheit ungemein in Harnisch gebracht. Er verarbeitete sich mit allen Kräften, dem Fürsten ganz widrige Gedanken beyzubringen. Er gebrauchte sich der Gelegenheit wegen Gegenwart des protestantischen Grafen. Durch diesen stellte er demselben vor die Wichtigkeit eines solchen beschwerlichen Werkes, die Nothwendigkeit einer mehrern, und längern Ueberlegung, das Mißvergnügen seiner hohen Anverwandschaft sowohl, als aller seiner Staaten. Der Graf ließ sich mehrmals verlauten:

Auf

auf ein solchen unvermutheten Fall getraue er sich nicht mehr den Boden des Deutschlandes zu betretten. Sollte der Herzog sich zu dem katholischen Glauben wenden, stehe ihm kein anders Mittel bevor, als sich selbsten zu entleiben. Eben so heftig hat sich der leidige Satan an Joseph gewaget. Er beschuldigte ihn, wie übel er handle, daß er mit einem solchen umgehe, mit welchem er ohne Strafe des geistlichen Bannes nicht einmal reden sollte. Er verwiese ihm seinen sträflichsten Hochmuth, Kraft dessen er den Prinzen also angeredt: Friederich gebe mir dein Herz, gebe mir deinen Willen, ich werde dir Ruhe in deiner Seele verschaffen. Dieses aber sey wider GOtt, der dem Menschen den freyen Willen lasse, und allein den Menschen Ruhe ertheile.

Gleichwie aber Joseph diese schwache Vorwürfe mit dieser einzigen, und heiligen Antwort zu Schanden gemacht: Ich habe gethan, was der heilige Gehorsam von mir erforderte, mithin hab ich nicht gefehlt. Also ebenfalls siegte Friederich über alle gemachte Einwendungen sowohl der Höllen, als der Welt. Des andern Tages machte sich der von göttlicher Gnade immer mehr und mehr auferweckte durchlauchtigste Glaubenscandidat in aller Früh auf, und wohnte wiederum der heiligen Messe des Heiligen bey. Da aber bey der Erhebung der heiligen Hostie, das Kreutz in der=

 selben

selben schwarzlecht erschienen, und zu eben dieser Zeit Joseph nach gewöhnlichem Geschrey auf das Altar erhoben wurde, auch eine halbe Viertelstunde mit also aufgehebten Händen, und der heiligen Hostie verharret, zerflosse der Herzog in häufige Thränen, und als wäre er ebenfalls auch entzücket, rufte er mit heller Stimme: **O welches Zeichen! o welches Wunder!** Der erhartete unkatholische Graf aber wünschte sich **dieses Land niemals gesehen zu haben.**

Joseph indessen, der alles mit einem Licht von oben herab sahe, kehrte wiederum zurück, vollendete das Opfer, und nach dem Ende desselben sagte er dem P. Custos: **Nun seyn wir getröstet, der Hirsch ist endlich getroffen.** Und in der That, nachdeme er sich mit dem Fürsten bis auf den Mittag in geistlichen, und Glaubensgespräche aufgehalten, gelobte der Prinz vor der Abendszeit annoch sein Glaubensbekänntniß abzulegen. Es war auch die Vesper kaum vollendet, als der Herzog dem Heiligen zugelaufen, und nach einem kurzen Zeitraum in die Hände des Pater Custos sein Glaubensbekänntniß abgelegt; auf welches Joseph ihn mit seinem Gürtel umfangen, sprechend: **Ich umgürte dich für das Paradeiß; gehe hin, du hast das wahre Licht gefunden.**

Da nun auch die öffentliche Glaubensbeschwörung sollte mit grösserer Feyerlichkeit geschehen, so

so begab der Fürst sich zwar auf die Reise seine Staaten in Ruhe zu setzen, es war aber noch nicht ein Jahr verflossen, kam dieser offenbar katholische Herzog mit einer noch grössern Suite naher Aßis zurücke, und in Gegenwart zweyer obgedachten gepurperten Vätter der Herren Fachinetti, und Rapaccioli legte er sein öffentliches Glaubensbekänntniß in die Hände des Heiligen selbsten ab, mit unbeschreiblichem Jubel der beywohnenden Kirchenprälaten, und allseitiger Freude des beygelaufenen Adels, wie nicht minder des gemeinen Pöbels, welche dem allezeit in seinen Heiligen wunderbarlichen GOtt um so mehrer gedanket, je nachdrücklicher darzu selbe von Joseph sind aufgemuntert worden, da er eben auch unter zärtesten Freudenzähren ein- und das anderemal zu grösserm Trost aller Anwesenden erhoben worden.

Nachdeme nun der Herzog zur Ehre GOttes mit fürstlicher Großmuth unterschiedliche Opfer abgestattet, nahm der durchlauchtigste neue Katholick den Abschied mit diesen nachdrücklichen Worten: **O wie hoch bin ich nach GOtt dir o Joseph verbunden!** *g)* Also nem-

g) Ex Proc. Ord. Affiff. Compulf. a fol. 1222. & feq. item in Summar. fparfim & fufius Marianus Unzowski Ss. Th. Mag. & Regens Pagæ Hift. Vit. Cap. V. & VI.

nemlich war Joseph von der heiligen Menschenliebe entzunden, welche nicht nur vor das Heil der Glaubigen, sondern auch Unglaubigen geeifert.

§. 30.

Liebe gegen GOtt. „Weilen über dieses Joseph annoch sehr höflich, „ holdselig, und frölich war, führte es diesen „ Ausdruck beständig im Munde: Ein mit der „ Liebe begabter sey reich, obschon er es „ nicht wisse. Er verstunde dieses nicht nur „ allein von der Liebe des Nächsten, sondern forderst von der Liebe GOttes, in welcher er auch „ solche vortrefliche Schritte gemacht hatte, daß „ aus jenen Merkmalen der Liebe, welche der „ Apostel erfordert, ihm keine abgieng. „ Daher er öfters von dem innerlichen Feuer entzunden, aufschrye: O Liebe! o Liebe! du öfnest mir die Brust, du spaltest mir das Herz! Wie oft er bey einem Crucifixbilde vorbey gieng, hörte man ihn seufzen: O JEsu! ach JEsu! ziehe mich nach dir, hierunten kan ich nicht seyn, ziehe mich zu dir hinauf, süssester JEsu. Auf gleiche Art bey feyerlichem Gedächtnisse der Geheimnissen JEsu, welche sich zur Weyhnachtszeit, in der heiligen Charwoche, Ostern, und Pfingstferien zugetragen, war er in beständigen Liebesohnmachten vertiefet, in welchen er bald wegen Heftigkeit der Schmerzen verschmachtete, bald aus übermäßigen Jubel in die frölichste Gesänger ausbrach.

In

In diesen Liebeswünschen ist er so hohe geschritten, daß er in Thränen zergienge aus Betrachtung, daß ihn die Menschen mit so viel Sünden beleidigten, und er empfande darüber so grossen Schmerzen, daß er zuweilen aus deren Völle frisches Blut ausspye. Ja er ruffte oft mit einem heldenmäßigen Liebesbunde: O HErr! ich liebe dich, und wenn ich wußte, daß ich von dir in deiner ewigen Vorsehung zur Höllen bestimmet wär, wollte ich doch deine höchste Allmacht von ganzem Herzen anbetten, und lieben. Diese Liebe wirkte durch ihre unermessene Kraft eine gänzliche Vereinigung mit GOtt. Daher der so gelehrte, als gottselige P. Hieronymus Rodriquez aus der preiswürdigsten Gesellschaft JEsu, nicht nur allein sich glücklich geschätzet, daß er mit Joseph sich in unterschiedlichen Gesprächen des Geistes hat belustigen können, sondern betheurte auch, Joseph sey mit GOtt vollkommen vereiniget, und sein Herz sey zu dieser Vereinigung weit fähiger, als das Pulver zu Ergreiffung eines auch kleinsten Feuersfunken. *h)*

Auch sein weltberühmter Ordensbruder der grosse Kardinal de Laurea hat von ihm bezeuget, daß

h) Testimonium ex ore immediate piiss. P. Rodriquez refertur a Reverendiss. Claverio Episcop. Potentin. Sum. Pag. 267.

daß er von den Sinnen immer abgesöndert, und in den Himmel sey erhoben gewesen, wobey es dem grossen GOtt beliebet, ihm gar viele verborgene Geheimnissen zu offenbaren. *i)* Diese seine abgesönderte Entzückung war die Ursach, daß er zuweilen mit einem Schall von seinem Munde ausbrach, und hell aufrufte: **Ach liebet GOtt, vertrauet auf GOtt, liebet, und vertrauet auf niemand; denn GOtt allein ist der allervollkommenste, der allergütigste; er allein wird euch vorsehen.** Sie war die Ursach seines aufmerksamkeitvollen Gebeths, unter welchem jederzeit die häufige Thränen von seinen Wangen abflossen, wie es noch heutigen Tages an dem Boden seines Bethkämmerleins in der hinterlassenen Einprägung seiner Knie zu ersehen. Sie war die Ursach, seines mit lebhaftesten Glauben, und steifester Hofnung beseelten Gebeths, kraft dessen er bald die Sturmwinde gestillet, bald die Platzregen abgewendet, jetzo die Felder mit Regen befeuchtet, ein andersmal die feurige Donnerkeule eingehalten. *k)*

Sie=

i) In 3. Sentent. Tom. 4. Disput. 20. de miracul. Art. 23. N. 980.

k) Testes plures relati in Processſ. Apost. Nerit. & Assis. Fol. 452. & Fol. 1130. & seq.

Siebendes Kapitel,

Von denen Prophezeihungen, annoch im Leben gewirkten Wundern, hoher Weisheit und Hochachtung des Heiligen, in welcher er bey den Grossen dieser Welt gestanden.

§. 31.

Wenn einmal die göttliche Gnadenströme auf eine gottselige Seele ihren Ausbruch genommen haben, lassen sie es nicht bewenden nur allein bey jenen Gaben, welche von den Gottesgelehrten die Heiligmachende betitelt werden, sondern sie ergiessen sich annoch in eine Gattung der Gnaden, welche nicht sowohl in einer inniglichen Heiligkeit, als hauptsächlich in einer äusserlichen Verherrlichung oder Ansehen bestehen, und also die äusserliche, oder pur freywillig gegebene Gaben genennet werden. Gab des H G.ist

Joseph jener grosse Sohn des alttestamentischen Patriarch Jacobs dienet dessen zu einem Beyspiele, als welcher mit der beederseitigen Gattung dieser vortreflichen Gaben ausgeschmücket war. Er hatte von dem gütigen Himmel nicht nur erhalten die innere Gnade der Heiligkeit, Reinigkeit, und zärtesten Liebe gegen seinen grossen GOtt, sondern es schimmerten noch über dieses aus ihm hervor die äusserliche Verherrlichungs-Gnaden, nemlich eine hohe Weisheit in Ausle-

gung

gung der wichtigsten, und verborgensten Träume, die Gabe der Prophezeihungen, und andere dergleichen. Da nun aus bisheriger kurzen Lebensgeschichte im Ueberflusse erhellet, wie vorzüglich Joseph der glorwürdige Sohn des neu-testamentischen Jacobs, oder Patriarchs Franciscus mit der Völle der seligmachenden Gnade sey bestrahlet gewesen; „ Läßt sich eben dieses auch sagen von jenen „ Gaben, welche die äusserliche, oder die pur umsonst ertheilte benamset werden, und welche die „ göttliche Freygebigkeit seinen Dienern mitzutheilen pflegt.

§. 32.

Prophezeihung.

„ Denn es ermangelte in ihm nicht die Gabe „ der Prophezeihung, und Einsichte in anderer „ Herzen. „ Aus jenen vielfältigen, die in den bewährten Prozessen nach aller Länge angeführt werden, sollen nur ein, und andere beygebracht werden. Einem weltlichen Beamten von Bologna, welcher nach einer reichen Heyrath trachtet, sagte er: Lege deine vergebliche Gedanken hinweg, denn GOtt hat dich zu einem höhern Stande, nemlich zu dem königlichen Priesterthum berufen. Und nach drey Jahren wurde er eben zu Bologna in seinem Vaterlande als Priester eingeweyhet.

Als ihm zu Aßis ein öffentlich verschreites Weibsbild begegnete, tröstete er seinen für

dero

dero Seele besorgten Gespanen mit den Worten: Lasse diese in deinem Gebeth dir anbefohlen seyn, sie wird mit der Gnade GOttes in kurzer Zeit aus einer Lasterhaften, eine büssende Magdalena werden, wie nachmals gar bald erfolgte.

Einem adelichen Doctor von ermelten Aßis hat er ein erwünschten männlichen Erben, und einer verlassenen armen Jungfrau ihr bevorstehende ansehnliche Vermählung vorbedeutet. Stanislaus ein adelicher Jüngling aus Pohlen berathfragte sich, ob er den geistlichen, oder verehlichten Stand antretten sollte? Joseph wiedersetzte: weder das einte, noch das andere werde geschehen, und in wenig Monaten starb Stanislaus noch als geistlich, noch als verehlichet. Also hat er vieler anderer Absterben, hingegen auch anderer Krankgelegenen Gesundheit, nach allen Umständen geweissaget. *l*)

Nicht nur allein aber mindere, sondern auch höhere Standespersonen haben diese Weissagungsgabe in Joseph bewundert. Einige Jahre vorher ermahnte er den Befehlshaber der Stadt Portolongone: er sollte auf guter Hute stehen, denn an dem Tage der Himmelfahrt Mariä, werde diese von den Waffen des Königs aus

Spa-

l) Ex Processſ. Apoſt. Aſſis. Pag. 196. Item ex Processſ. Ord. Auxim. de donis S. Joſeph. f. 17.

Spanien überwältiget werden, wie es auch im Jahre 1649. erfolget. Urbano dem VIII. Römischen Pabst hat er den nahe bevorstehenden Tod, und dem Kardinal Benedictus Odeskalchi damaligen Legaten von Ferrara, die Besteigung des päbstlichen Thrones unter dem Namen Innocentius des X. vorbedeutet. Auch hat er Nicolaus Albergati, Antonius Bichi Bischofen von Osimo, und dem P. Laurentius de Laurea die Erhaltung des Purpurs geweissaget, wie nicht weniger dem pohlnischen Prinzen Johannes Casimirus die königliche Krone, welche er auch glücklich erhalten.

Der Weissagungsgabe war auch ähnlich ein anderes Licht, welches ihm anderer Sinne, und Heimlichkeiten sichtbar machte. Als der Kardinal Rapaccioli Bischof zu Terni aus vielen ängstigen Zweifeln sich zu entwikeln, ein Brief an Joseph abfertigen wollte, erhielt er mit gröster Erstaunung ein Schreiben von Joseph, in welchem eine jede seiner zweifelhaften Fragen nach der Ordnung entschieden war. Andern, die mit heimlichen Sünden bemackelt zu ihm kamen, sich doch derselben nicht erinnerten, benamsete er die Zeit, den Ort, und die Umstände der Sünde. Besonders in dem Beichtstuhle entdekte er den zur Buße begriffenen die innerste Fehler. Er erkannte so gar die mit Sünden behaftete, ohne sie zu sehen, wie er denn einem, welcher an seiner Zelle anklopfte, vermeldete: gehe, beichte zuvor, darnach komme,

und

und trette herein. Wie die Fehler, eben also offenbarte er auch die gute Thaten anderer. Elisabeth einer adelichen Matron dankte er, daß selbe seiner in dem Gebeth eingedenk war. Dem Kardinal Fachinetti wünschte er Glück, daß er in dem heiligen Haus zu Loreto die Marianische Tagzeiten mit beständiger Gegenwart seiner Gedanken abgebethen hätte. Einem betrübten Ordensmann, daß er nicht in ein strengen Orden eingetretten, sagte Joseph ganz fröhlich: Halte, was du in deinem Orden versprochen, du wirst vergnügt leben. Hundert andere dergleichen Entdeckungen, die von den glaubwürdigsten Zeugen bestättiget worden, übergehen wir.

§. 34.

Die Gesundmachung der Krankheiten, und die „ Kraft der Wunderwerken gieng ihm auch nicht „ ab. „ Also zwar, daß man sein Leben mit Recht eine ohnunterbrochene Reihe der Wundern nennen kan. Indeme der apostolische Begriff seiner Wundern erzehlet: Auf die einzige Worte des Heiligen haben sich Brod, Wein, Hönig, und andere dergleichen Dinge häufig vermehrt; auf die Darbietung eines Crucifixes zum Kuß habe er Gichtbrüchtige, und Lahme zurecht gebracht; denen fast erblindeten Kranken den vollkommenen Gebrauch des Gesichtes mit blosser Anrührung, und andern völlig Blinden mit Auflegung seiner Wunderwerke.

Hauben, und Umgebung seines Gürtels hergestellt; mit einem einzigen Kreutzzeichen unzählige Fieberhafte augenblicklich geheilet, und sogar Sterbende vom Tod zum Leben zurück berufen. *m*)

Alle Weitläufigkeit zu vermeiden, solle wiederum nur ein und anderes angesetzet werden. Zu Kassia an denen Gränzen der Landschaft Umbrien befand sich eine hochadeliche Dame Sulpitia Frenfanella, in einer tödtlichen Krankheit, und zugleich von den bösen Geistern besessen. Joseph unter einem erschröcklichen Donnerwetter, bey welchem nicht nur allein die feurige Donnerkeule hin und her fuhren, sondern auch ein feuerströmender Balken ober seinem Haupt sich sehen ließ, eilet der Nothleidenden zu Hülfe, und vertreibt urplötzlich nicht nur allein alle Ungestümme des brasselnden Wetters, sondern mit seiner alleinigen Gegenwart ertheilet er auch der Kranken die völlige Genesung.

Justina Antonia von Macerat war eine lange Zeit mit einer ansteckenden Seuche behaftet. Als sie vernommen, daß Joseph in dem nahen Kloster des heiligen Lazarus angelangt, läßt sie sich mit kindlichem Vertrauen seiner heiligen Messe zutragen. Bey

m) Confer. Catalogus Miraculor. in vita in Summar. ſub Num. 39. 40. & 41. a p. 529. ad 595.

Bey dem letzten Segen stehet sie mit höchster Verwunderung auf, preiset GOtt in seinem Diener, und den 19. Augustmonat An. 1653. gieng sie ganz gesund naher Haus.

Franz Maria von den Engeln genannt, ein sehr gelehrter Ordensmann zu Aßis, lag dermassen an einer gefährlichen Lungenseuche darnieder, daß alle Leibärzte an seinem Aufkommen zweifelten; der Diener GOttes gab diesem Kranken mit seinem Löffel etwas zur Labung. Bald darauf wurde der von aller menschlichen Medicin Verlassene, wiederum hergestellt.

Bernard Berille von Perus ein Enkel des Bischofs Comitoli allda, wurde durch einen solchen heftigen Schlagfluß getroffen, daß er auf der linken Seite ganz erlahmt, die Hand nicht mehr eröfnen konnte. Nach vergeblich vielen angewendeten Mitteln, nimmt er seine Zuflucht zu Joseph, und gleich darauf streckt er seine Glieder aus, mit heller Stimme rufend: **Ich stehe auf, Joseph hat mir geholfen.**

Die Frau Gräfin und Gemahlin des Grafens Angelus Goga de Oddis, geriethe in eine dermassen schmerzliche Kindesnoth, daß alle Hofnung ihrer Auskunft verschwunden war; in diesem gefährlichen Zustande legte die fromme Magd der gänzlich Verschmachten eine Gürtel von dem Heiligen um den Hals. Alsbald erzeuget die Noth-

leidende ohne Schmerzen ein jungen Grafen, mit unbeschreiblicher Freude des ganzen hochgebohrnen Hauses.

Noch eine weit grössere Anzahl dergleichen erstaunlicher Wunderthaten, welche mit gerichtlicher Feyerlichkeit untersucht waren, sind dem päbstlichen Stuhle vorgewiesen worden.

Auch sogar ist Joseph zu gleicher Zeit in eben nemlicher Stunde, und Augenblick an zwey Orten gesehen worden. Als er sich wirklich zu Rom bey dem P. General befand, war er auch in Kupertin zugegen, da er Octavius Pincino in den letzten Todesnöthen beygestanden. Zu gleicher, und nemlicher Zeit, als er in der Kirche zu Aßis seine Mutter GOtt anbefahl, und dem P. Custos vermeldete: Seine arme Mutter befinde sich wirklich zu Kupertin in den äussersten Lebenszügen, erschien er der Sterbenden zu Kupertin in der Kammer, in dessen Erblickung die Sterbende annoch vor Freude aufgeschryen: Mein Sohn, o Joseph mein Sohn!

Noch ein anders nicht minder erstaunliches Wunderwerk verdienet zu einem Zusatze der obigen angeführt zu werden, welches durch die eben auch zu Kupertin beeidigte Einwohner bestättiget worden. Da ein fürchterliches Hagelwetter mit seinen ungeheur grossen Schlossen eine kleine Viehehéerde fast gänzlich darnieder geschlagen, laufte der mit-

mitleidige Joseph auf das Feld hinaus, erhobe sein Gemüth gegen den Himmel, und rufte voll des Vertrauens: Stehet auf im Namen GOttes ihr Zerschlagene, und gebet Zeugniß, daß dem allmächtigen GOtt alles möglich. Wie dorten auf die Stimme des Elisäus die zermoderte Gebeiner der Verstorbenen auf den Feldern von Samarien, also auch hier richteten sich die Niedergeschlagene ganz belebt auf, und verursachten hingegen, daß die von höchster Erstaunung überfallene Hirten fast von Sinnen gekommen, und nicht einmal so viele Kraft empfanden, sich oder schuldigster Weise zu bedanken, oder einige Worte auszusprechen.

§. 35.

„Endlich fehlte es ihm auch nicht an der Gabe „der Weisheit, welches um so mehrer zu bewundern, je gründlicher, und deutlicher dieser von sich selbsten ganz einfältige, und ungelehrte Mensch die verborgenste Lehrsätze der „Gottesgelehrtheit erklärte.„ Die zu selbiger Zeitsfrist berühmteste Gottesgelehrte verfügten sich zu ihm, in ihren Zweifeln eine Erleuchtung abzuholen. Die höchste Geheimnissen von der göttlichen Wesenheit, von der Menschwerdung, von der göttlichen Vorbestimmung, von der ewigen Gnadenwahle, von der innerlichen Kraft der Gnade, und andere dergleichen Glaubenslehren beantwortete er mit tiefsinnigen Lehrsprüchen, und ganz leicht begreiflichen Gleichnissen.

Gabe der Weisheit.

Da

Da er von dem gelehrten Abbten von Rosimo befragt wurde, in welchem Lehrbuche er den besten Geschmack fånde, gab er ohne Anstand zur Antwort: Er finde kein besseres geistliches Buch, als die göttliche Tagzeiten, und daraus schöpfe er die triftigste Lehre nicht nur zu Erleuchtung des Verstandes, sondern auch zu Antriebe seines trägen Willen.

Der vortrefliche Kardinal Laurea hat öffentlich eingestanden, daß ihm die von Joseph gegebene Einleitung vieles beygetragen, als er jene bekannte Bücher von der ewigen Auserwählung, und Wirkung der göttlichen Gnade geschrieben. Der wegen seinen geistreichen Werken jedermänniglich bekannte Hieronymus Rodriquetz pflegte zu sagen: In Joseph zeige sich der Unterscheid unter den Theologen. Jener nemlich, welche durch eigene Kräften des Verstandes, und jener, welche durch eine besondere göttliche Bestrahlung sich in die tiefere Geheimnisse erschwingen; diese erwerben ihre Einsichte in sanfter Stille, und Ergötzung des Geistes, jene in saurem Schweisse, und Abmattung der Kräften.

Dominicus Victoria ein erlauchter Jünger aus der Schule des englischen Lehrers von Aquin, als er Joseph auch geprüffet, bezeugte, Joseph rede so tieffsinnig von den theologischen Sätzen, als wenn er die Lehre aller vorigen Theologen eingeso-

gen

gen hätte. Jede, die mit Joseph einen Umgang hielten, nicht nur allein unter den Katholischen, sondern auch Unglaubigen bekräftigten, Joseph sey von dem göttlichen Geist bestrahlet gewesen, mit der Gabe der Weisheit, der Wissenschaft, und des Verstandes.

§. 36.

Wenn nun in diesem gesegneten Diener GOttes Ansch
nicht nur die höchste Heiligkeit, sondern auch alle bey bo
andere herrliche Gnadengaben, so wie in einem den P
alt testamentischen Joseph hervorgeschimmert, ist sich sonen.
nicht zu bewundern, daß zu diesem Kupertinischen sowohl als zu einem Egyptischen nicht nur gemeine, sondern auch grosse Fürsten, und Könige sich begeben, von ihm Rath und Hülfe in allen Anliegenheiten zu erlangen; wir wollen dieses zu mehrer Probe von Wort zu Wort darlegen, wie schon mehrmals im öffentlichen Druck erschienen.

Es schätzte sich nemlich jedermann glücklich, der ihn kennen, und mit ihm umgehen konnte; denn sein Angesicht war so lieblich, seine Worte so süß, sein Umgang so leutselig, daß man ihm nothwendig auf das äusserste gewogen werden mußte. Nicht nur Personen von mittlerem, sondern auch viele von weit höherm Rang besuchten ihn, und alle nennten ihn den heiligen Pater, und verehrten ihn als ein solchen.

Neben denen hochwürdigsten Kardinälen Fachinetti, Ludovisi, Rapaccioli, und Odeskalchi, die wir schon angezogen, *n*) waren noch Bewunderer und Verehrer seiner Heiligkeit die Kardinäle Donghi, Pallotta, Derospi, Paluzi, Sachetti, samt andern, und alle giengen immer von ihm hinweg mit höchstem Trost wegen geprüfter seiner Tugend, gehörten heiligsten Lehrstücken, gesehenen Entzückungen, und andern wunderwürdigen Gaben seines Geistes.

Der Prinz Leopold von Florenz, nachmals Kardinal, ware auch nur allein um Joseph zu sehen, naher Aßis gekommen, und da hatte er das Glück, aus Anlaß eines vom P. Custos der Himmelskönigin gegebenen Lobs, selben entzückt zu sehen, mit denen an ein Mutter GOttes Bild angehefteten Augen in jener Stellung des Leibes, in wel-

n) Hæc passim liquent ex utroque Proc. Assis. Ord. & Apost. in summ. pag. 98. 103. 104. 117. 120. & alibi, ubi & alia insignia sunt monumenta Cardinalis Ludovisii pag. 4. Card. Fachinetti pag. 5. Card. Bichii pag. 5. & 6. Card. Spinulæ pag. 7. Card. Columnæ pag. 7. 8. Card. de Laurea pag. 8. ad 12. Archiepiscopi Avenionen. a pag. 260. Episcopi Alexanen. sparsim per tot. Episcopi Potentini a pag. 267. Episcopi Vigilien. a pag. 273. & alia plurima in Archivo Postulationis ejusd. causæ.

welcher man den Heil. Franciscus bey dem Empfang der heiligen Wundmalen abbildet.

Aus Italien, das von seinem Ruhm voll war, breitete sich dieser in Deutschland, Frankreich, Pohlen und andere Länder aus, darum nicht nur die oben schon angeführte Herren aus Braunschweig, und der Großadmiral von Castilien, sondern auch andere Fürsten in Person auf Aßis gereiset den Heil. Mann zu besuchen, dessen Gegenwart seinen Ruhm weit überstieg. Es kamen zu Joseph der Herzog von Bovillon aus Frankreich, Isabella von Oesterreich Herzogin von Mantua, aus Pohlen die Fürsten Radz'vil, und Lubomirski mit ihren Gemahlinnen, der Fürst Zamoschi und andere Magnaten, und öfters der königliche Prinz Johannes Casimirus, deme Joseph als er seine Begierde gehört in ein Ordensstand zu tretten, angerathen: *o)* **Er solle keinen andern Orden als der Herren Jesuiten auserwählen, weilen er mit der Zeit selben wieder werde verlassen müssen, welches er in andern nicht könne;** und bey einem andern Anlaß ermahnte er ihn keine Weyhungen, worzu er sonst einigen Antrieb hatte, anzunehmen, weil GOtt ihm seinen Willen ausdrücklich eröfnen wurde.

 In

o) Cardinalis de Laurea ex ore immediato ipsius Principis Summ. p. 11. §. 14. Reverendissimus Claver Episcopus Potentin. ibid. p. 268. §. 14. & alii sparsim in eod. Summ. per tot.

In der That wurde er nachgehends von Innocentio dem Zehenden zu einem Kardinal ernennet, und nach dem Absterben seines Bruders Uladislai zum König aus Pohlen erwählet; darum unser Heilige, als er ihn wieder in weltlichen Kleidern, um sein Reich in Besitz zu nehmen, zu Aßis vorbey reisen sahe, ihm lächelnd gesagt: **Hab ich dirs nicht vorgesagt? gehe, du wirst in diesem Stand mehr Gutes für die Christenheit wirken können, als in einem Geistlichen.**

Es reisete demnach dieser König höchstens vergnügt hinweg, und weil er die grosse Heiligkeit Josephs erfahren hatte, setzte er lange Zeit einen vertraulichen Briefwechsel mit ihm fort, worinnen er diesen in seinen Geschäften um Rath fragte, und aus dessen Antworten nicht allein den anständigsten Rath über seine Zweifel, sondern auch noch andere von dem Heiligen vorgesehene wichtige Berichte von seinem Königreich erhielt. Allein eine vornehme Dame, die mit einigen andern, aus purem Vorwitz Joseph entzückt zu sehen, sich zu ihm begeben, wurde sehr beschämet, als sie die Letzte aus allen hinein getretten, und eben abgeredter massen die Worte JEsus, Maria aussprechen wollte, aber einmal von ihm folgenden Verweiß bekommen: **Und wie? kommt man denn aus lauterm Vorwitz her? weist du nicht, daß GOtt auch durch dieses Holz Wunder wirken**

ken kan? Gehe, gehe fort in GOttes Namen.

Nicht also ergieng es der oben schon genennten durchlauchtigsten Infantin Maria einer Tochter Carl Emanuels Herzogs von Savoyen, und Catharina von Oesterreich. Diese grosse Prinzeßin, die von ihrer Jugend an in sonderbarer Gottseligkeit gelebt, und darauf mit dem Habit des dritten Ordens des heiligen Franciscus von dem P. M. Francisco Angelo Cavallari aus dem Orden der Conventualen, und damals Guardian zu Turin bekleidet worden war, *p*) kam nach verrichter Wallfahrt in die Heil. Oerter Italiens, auch naher Aßis, und allda in einer Unterredung mit Joseph wurde sie ihm mit heiliger Liebe so gewogen, daß es sie schwer ankame lange von ihm entfernet zu seyn; sie verblieb viele Täge zu Rivotorto einem nahe bey Aßis gelegenen Ort, und nachgehends einige Monat zu Perus, von wannen sie öfters in der Woche auf Aßis kam, und mit dem Seligen die Geschäfte ihrer Seele abhandelte, ja ganze Täge in heiligen Gesprächen bey ihm zubrachte.

Ihre Verehrung gegen den Diener GOttes nahm nach der Maß der wunderbarlichen Begebenheiten zu, deren Zeugin, ja Vorwurf sie öfters

war:

p) Ex Proc. Ord. Assis. compulс. a fol. 1130. & seq. Summ. pag. 104. §. 235.

war: sie war gehörlos, und vernahme darum anderer Stimme durch ein silbernes Rohr, das ihr an die Ohren gehalten mußte werden; allein ohne solches Werkzeug, hörte sie deutlich die Stimme des Seligen, obwohl er von ihr etwas entfernet war. Als sie einen Finger in Zuschliessung einer Thür ein wenig zerquetschet hatte, empfand sie sich alsobald von dem zuvor verspührten heftigsten Schmerzen befreyet, so bald sie selben mit seinem Gürtel umgeben hatte. Weilen sie sehr oft seinem Heil. Meßopfer beygewohnt, war sie auch sehr oft eine Bewunderin und Zeugin seiner erstaunlichsten Erhebungen.

Sie sahe ihn in seiner geheimen Kapelle bey Aufhebung der Heil. Hostie drey Spannen von der Erde erhoben, und in der Kapelle des heiligen Schleyers Mariä, wohin sie eine in Gold eingefaßte Reliquien des Heil. Kreutzes getragen hatte, bewunderte sie ihn öfters unter dem Amt der Heil. Meß entzücket, und darauf nach abgelegten Kirchenparamenten auf das Altar hinauf fliegen, und auf selbem kniend und sanft entzücket verharren. Endlich sahe sie ihn sogar am Tisch entzücket, als sie einmal mit ihm mit Erlaubniß und Beystand des P. Custos zu Mittag speisen wollen, wie in der Sacristey der obern Kirche geschehen.

Der aus Gehorsam verbundene heilige Joseph schikte sich darzu an, brachte seine gewöhnliche Speisen

mit

mit, sagend: Er bringe einer armen Wallfahrterin ein Mittagessen; allein gleich beym Anfang, als er kaum den dritten Bissen genossen, fiel er unversehens auf die Knie mit ausgespannten Armen, und auf die Prinzeßin gerichteten Augen, worüber sie einen sehr grossen Trost des Geistes empfunden, und dem P. Custos gewunken, er solle ihn in Kraft des Heil. Gehorsams zurück ruffen; auf die Stimme seines Obern kam Joseph alsogleich wieder zu seinen Sinnen, aber er gieng mit geneigtem Haupt eilfertig seiner Zelle zu, ohne was anders zu sagen, als was er in dergleichen Umständen zu sagen pflegte: Mein Herz werde unbefleckt, auf daß ich nicht zu Schanden werde.

Als ihn nachgehends ein Pater über die Umstände dieses Zufalls befragt, antwortete er: Wir haben zwo heilige Claren, eine noch am Leben auf der Erden, und die andere in dem Himmel; und er setzte hinzu: Er habe in dem Angesicht der Prinzeßin einen solchen Glanz gesehen, deme er nicht habe widerstehen können, und darum sey er so schnell auf die Knie niedergefallen. Also legte er das Lob nur ihrer Tugend bey, um auf die feinste Art seine eigene Heiligkeit zu verbergen.

Ach.

Achtes Kapitel.

Von des Heiligen Weissagungen des Todes, lezter Krankheit, heiligen Absterben, ansehnlichen Begräbnis, und nach dem Tode gewirkten Wundern.

§. 37.

Weissagung des Todes. Allein als der Diener GOttes das ein und sechs„zigste Jahr eingetretten war, nahete jene „Zeit herbey, in welcher er in dem Kloster zu „Osimo, nach seiner eigenen Weissagung, zwar „von der Höchsten, doch aber annoch dunkeln, „zu der klaren Anschauung GOttes sollte berufen „werden.„ Nemlich auf ein so heiliges Leben konnte kein anderer, als ein übereinstimmender heiligster Tod erfolgen. Er hatte diesen allbereits vor sechs Jahren bey dem ersten Eingang, in dieses Convent vorgesagt mit den Worten: **Hier ist meine Ruhestatt, von hier aus wird ich zu der Ewigen wandern.**

Dahero hat er zu einer solchen wichtigen Abreise seinen ganzen sechsjährigen Aufenthalt allda also zugebracht, daß seine gewöhnliche Uebungen in nichts bestunden, als in liebesvoller Vereinbahrung mit GOtt in den süssesten Entzückungen, in einem angeflammten Gebethe, in andächtigen Gesprächen mit seinen Ordensbrüdern, und im Genusse himmlischer Süßigkeiten bey dem täglichen Opfer des göttlichen Lamms. Nicht nur

daß

dasige Conventualen, sondern auch der fromme Kardinal Bichius, und sein in allem sehr vorsichtige General-Vicarius trafen ihn bald in seiner Kapellen in einer sechs, bis siebenstündigen Entzückung vertieft an, daß er als ein gleichsam würklich Verstorbener in seine Zelle getragen wurde; bald erstaunten sie, wie Joseph in einem Fluge sich auf das alldasige Altar erheben, und sein Angesicht auf das Haupt eines JEsuk-Kindlein gelegt, gleichsam als wäre er in einem sanften und annehmlichsten Traume vertiefet. Bald sahen sie wie er sich mit eben diesem Kind in einer jubelvollen Entzückung herum gedrehet, selbes mit gröster Zärtlichkeit an seine Brust gedrucket, ohne es, obwohlen solches von schwachen Wachs war, zu zerbrechen; bey welchen, und auch allen andern Entzückungen dieses annoch zu bewundern war, daß seine Kleider in so vielen Erhebungen in die Höhe, oder Tiefe, vor, oder hinter sich beständig in der Ordnung an dem Leibe verblieben.

Ohngeachtet dieser von der Welt abgesönderten Einsame, liesse er doch die zärtlichste Liebesdienste gegen die Bedürftige nicht ermangeln. Es erfuhren dahero nicht nur die Innwohner von Osimo, sondern auch von andern Städten und Landschaften, welche sich in das Gebethe Josephs anbefohlen, schnelle Hülfe, und Trost, ohne denjenigen, welchen sie aufruften, zu erkennen. Zu

eben

eben jener Zeit, als zu Urbin von einer ansteckenden Krankheit eine grosse Anzahl der Bürgern würklich krank lag, eilte P. Benedictus ein Mann von ausnehmender Gottseligkeit aus den Observanten-Franciscanern zu Joseph naher Osimo, von ihm in dieser allgemeinen Gefahr, Rath und Mittel zu erhalten; er wurde auch aus Bischöflicher Erlaubnis zugelassen, und als Joseph von der Stadt Urbin, von den Bürgern, hohen und niedern Standespersonen, von ihren äusserlichen, und innerlichen Anliegen redete, als hätte er selbsten unter ihnen gewohnet, kunnte sich der fromme Abgesandte nicht genug verwundern.

Da er auch bald bey seiner Rückkehr überzeugt wurde, daß durch die Vorbitte Josephs die umfressende Seuche wunderbahrlich seye vertrieben worden, rufte er öfentlich: **GOtt sey die höchste Ehre, und Dank erstattet, der uns durch seinen vollständig erleuchten Joseph beygestanden** q) Auf gleiche Art haben grosse Fürsten, und Bischöfe in unterschiedlichen Angelegenheiten seinen Beystand erfahren, wenn sie sich ihm anbefehlen liessen, wie denn auch der kaiserliche Hof Ferdinandus des Dritten in der Durchlauchtigsten Herzogin Margarita von Mantua, welche der großmächtigsten kaiserlichen Gemahlin Eleonora ein Mut-

q) Ex Proc. Auxim. & in Ms. relatione jussu Cardinal. Bich. confect. 1660.

Mutter war, von der mächtigen Vorbitte dieses Heiligen überwiesen worden. Wie entgegen so viele andere geheilte Krankheiten der gefährlichsten Fiebern, Blutsturzen, stinkenden Seuchen und anderer Uebeln. Auch jene gnadenreiche Besuchungen, mit welchen Er zu Osimo mehr als in andern Orten, bald von JEsu, bald von seiner schönsten Maria, bald von den heiligen Engeln, und andern Himmelsbürgern gewürdiget worden.

Indeme er also gänzlich in der Liebe seines vollkommensten GOttes, und des Nächsten entzundet war, hegte er auch gegen sich jene Helden-Liebe, welche ihn zu einem sittlichen Martyr staltete. Die unterschiedliche Ueberlästigkeiten des Satans zernichtete er mit seinen beständigen blutigen Kasteyungen, mit strengsten Fasten, mit gesparsamen, und auch nur auf den gewohnten Brettern zugelassenen Schlafe, und da jenes allezeit höhere Licht, mit welchem er das Verborgene durchdrang, und das Zukünftige vorsah, ihm die Stunde, und lezten Augenblick seines verdienstvollen Laufes klar vorstellte, seufzete er innbrünstig nach jener gänzlichen Vereinigung mit GOtt, und also immer mehr von dem heiligen Feuer angeflammet, wie sich dieses in seinem Gesichte, und abgeschwächten Leibe äusserte, schiene er einen völligen Abscheu vor seinem Leibe, und aller menschlichen Nahrung, so das Leben verlängern konnte, zu tragen.

§. 38.

Lezte Krankheit.

„ Als er dahero im Jahre 1663. des 10. Augstmondes von einem Fieber, welches über ein „ Monat angedauert, ergriffen worden; und an „ dem fünften Tage hernach, als an dem Fest der „ Himmelfahrt Mariä: wegen dem zunehmenden „ Uebel, gänzlich abgematteten Körper, und „ geschwächten Kräften das leztemal das heilige Meßopfer unter den wunderbarlichsten Entzückungen verrichtet hatte, erhielt er die Gnade, daß in seinem Bettzimmerlin alle Tage die H. Meß gelesen, und unter solcher er mit der sacramentalischen Engelspeise gelabet wurde. Es war jedesmal ein Schauspiel der zärtlichsten Liebe zu bewundern, da man ihm dieses göttliche Himmelbrod darreichte, indeme er bey würklicher sacramentalischer Niessung mit einem herzvollen Jubel aufrufte: Sehet da den Schaz meiner Seele! sehet die Erquickung meines Herzens! und unter eben diesem Grusse verfiel er in eine Liebesohnmacht, mit lieblich zugeschlossenen Augen, annehmlichsten Minen da liegend, als ein gleichsam wirklich in den Händen JEsu Verblichener.

Wie die Schmerzen der Krankheit, also nahmen die Flammen der göttlichen Liebe in seinem seraphischen Herzen zu, also zwar, daß selbe gleichsam vor Uebermasse nicht mehr kunnte eingeschlossen seyn, und bald aus den Lefzen empor stieg, mit einem so innbrünstigen, als heftigen Schalle:

o Liebe! o süsse Liebe! o Erquickungs-volle Liebe! bald aber ihm die Hände auf das Herz legte, als wollte er selbes aufreissen, den innerlichen Liebesfuncken, und heftigen Dämpfen ein freien Luft zu verschaffen. Unter solchen angeflammten Innbrünstigkeiten langte endlich der erwünschte Freudentag zur Abreise in das ewige Vatterland an, und eben allda wollte er noch die Stärke seiner entzündeten Liebe gegen die sacramentalische Wegzehrung an Tage legen. Dann nach gehörten Zeichen, daß der P. Quardian mit dem allerhöchsten Gut, dem göttlichen Vorwurfe seiner Liebe, herzu nahe, sprang er eilfertig aus dem Bette, und mit einer erstaunlichen Erhebung flog er gleichsam aus seinem Zimmer bis auf die Stiegen hinaus, und da auf den Knyen, mit übernatürlichen Glanze umgeben, genoß er seinen annoch verhüllten GOtt mit einer süssen, und heftigen Begierde ihn in Kürze entdecket im Paradiese anzuschauen.

Nachdeme er in einer tiefesten Ohnmacht entzücket, von seinen Brüdern wiederum zurük getragen worden, und gleichsam aus einem süßesten Schlafe erwachet; widerhollte er mit hiziger Begierde die Worte: Ich begehre aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn. Unter Empfahung der heiligen Oelung aber schrye er: O welch ein Geruch! welch eine Lieblichkeit! welch ein Vorgeschmak des Paradieses!

§. 39.

Absterben und Begräbniß.

„Die Todesstunde war wirklich angebrochen,
„als er unter den vortreflichsten Uebungen der
„Gedult, der Demuth, und Frömmigkeit, auch
„des Glaubens, der Hofnung, und Liebe, mit
„dem göttlichen Sacrament des Altars erqui-
„ket, und mit der heiligen Oelung gestärket, zu
„nemlicher Zeit annoch erhoben, die süsseste Ent-
„zückungen erlitte, zugleich aber auch mit frö-
„lichen Gemüthe, lachenden Munde, und von
„himmlischem Lichte bestrahlten Angesichte, zu
„GOtt, den er einzig suchte, von den Banden
„des Körpers abgeflogen, den 18. des Herbst-
„mondes im Jahre des Heiles 1663. seines glor-
„würdigen Alters im sechszigsten, und drey Mo-
„naten.

Nach dem glükseligen Ableiben wurde aus Befehle seiner Eminenz des Kardinaln Bichius der kostbare Körper um selben einzubalsamiren eröfnet, allwo mit ungemeiner Erstaunung die Herzkammer ausgetroknet, das Herz aber selbsten von göttlicher Liebeshitze ganz erdorret, und verwelket gefunden wurde. Mit gleicher Verwundetung erfolgte noch eine andere auserordentliche Begebenheit. Denn als der Wundarzt zur Balsamirung das nothwendige zubereitet, und die Stärke des Brandenweins zu prüffen, denselben auf seine heilige Hände, und Leib ausgoß, wurde selber in einem Augenblike also entzündet, daß

alle

alle mit heiligen Schröcken die Flammen stillten, und der Schwamm, so ungefehr auf dem heiligen Leichnam lag, augenbliklich in Aschen verbrennet worden, ohne daß ein Härlein groß an dem ganzen Leibe verzehrt wurde.

Aus hoher, und kluger Verordnung der geistlichen Obrigkeit trug man den einbalsamirten Leib in die geheime Sacristey, welcher aber von 24. abgeordneten, nemlich 8. Chorherren, 8. Edelleuten, und 8. Ordensbrüdern verwacht wurde, um der Ungestümme des Volkes zu steuren, welches aber sich alsobald in grosser Menge aus der Stadt, und herumliegenden Dorfschaften versammelt, mit einhelligen Rufen: Jener heilige Pater ist gestorben, der in dem Franciscanerkloster wohnte. Nemlich jederman verlangte jenen wenigstens nach dem Tode zu sehen, den er bey dem Leben nicht zu Gesichte bekommen können. Es mußte daher wegen dem anwachsenden Tumult, der Sarg ein und das andere mal geöfnet, und der öffentlichen Besichtigung ausgesezt werden, doch aber allein hinter einen aufgerichteten Pollwerke von Balken; bis endlich das Leichbegängnis mit beywohnenden Capitel, der ganzen Clerisey, und aller Ordensständen gehalten, und dann derselbe in der Kapelle der unbeflekten Empfängnis, in welcher Joseph sein von dem Feuer der göttlichen Liebe verbrenntes Herz so vielmalen aufgeopfert, begraben wurde.

§. 40.

Erfolgte Wunderwerke.

„ Gleich aber, wie vor dem Begräbniß, also auch „ weit mehr nach demselben, hat der grosse GOtt „ die Ehre seines Dieners mit übernatürlichen „ Zeichen bewähren wollen; deren wir aber wie- „ derum nur jene ansetzen, welche mit bischöflicher „ Bewilligung, durch öffentlichen Druck der Welt „ mitgetheilt worden. „ Und zwar erstlich, als Alexander der VII., welcher ihn vor sechs Jahren in das Kloster Osimo wiederum verordnet hatte, wegen einem heftigen, und schmerzlichen Grieß sich in der äussersten Lebensgefahr befand, erinnerte er sich des kurz zuvor verstorbenen heiligen Josephs, und seiner von GOtt dem Ruffe nach schon mit Wundern bekräftigten Heiligkeit. Voller Zutrauen bath er ihn demnach in seiner äussersten Noth um geschwinde Hülfe, und legte sich eine seiner Unterkutten an.

Kaum hatte Alexander die Anrufung ausgesprochen, und jenen Heil. Habit angerührt, also plötzlich die Schmerzen aufgehört, der Harn von sich selbsten häufig geflossen, und er damals von dem nahen Tode errettet, auch nachgehends von diesem Anliegen völlig frey noch einige Jahre überlebet. *r)*

Der

r) Ex eod. Processſ. Ap. Auxim. f. 507. Summ. p. 255. §. 84.

Der Hauptmann Stephanus Blasi von Osimo, der lange Zeit von grausamen Schmerzen in den Knien geplagt war; verspührte die kräftigste Vorbitt des Heiligen wenige Täge nach dessen Tod; denn, indeme er einmal in der Kirche des Heil. Franciscus in einem Stuhl niederknien wollte, aber wegen grossen Schmerzen nicht konnte, gedachte er, er wolle sich dem Heiligen anbefehlen, dessen Grab nicht weit davon war; er gienge wirklich zu selbem hin mit tröstlicher Hofnung, und warf sich unerschrocken auf den Grabstein, ohne darbey den geringsten Schmerzen zu empfinden, ja im Widerspiel bezeugte er, es habe ihm geschienen, er knie auf zarter Baumwolle; er blieb so kniender eine geraume Zeit im Gebeth, und endlich stund er ganz freudig auf, und konnte völlig gesund ohne einige Schmerzen, die er darauf niemal mehr verspühret, wieder naher Haus kehren. *s)*

Eben dieser Stephanus Blasi, da er ein andermal wegen einem giftigen Fleckenfieber von den Aerzten schon verlassen war, genase zu eben der Stunde, in der seine Ehefrau Blasia bey dem Grab des Heiligen für ihn bethete. *t)*

Die dritte wunderbare Heilung erhielte Stephanus in der Person seines vierjährigen Sohns

s) Ibid. fol. 496. 768. 782. 870. & Sum. p. 599. §. 53.

t) Ex eod. Proc. f. 707. & 781. & Sum. p. 600. §. 56.

Peter Ludwigs. Als dieser in dem Vorhofe des Hauses mit andern Kindern spielte, empfand er sich auf einmal mit so heftigen Schmerzen in den Augen angegriffen, daß er sie sogleich völlig zugeschlossen bitterlich weinend, und schreyend, es sey ihm gleichsam eine Mauer darüber gefallen. Die betrübte Mutter bemühete sich mit Gewalt ihm die Augendeckel zu öfnen, aber umsonst, denn kaum waren sie offen, fielen sie gleich wieder zu. Es hielten darum die zur Hülfe herbey geruffene Aerzte einhellig darfür, er werde wegen nachgelassenen Spannadern der Augendeckel endlich das Gesicht gar verliehren. Sein Glück war die Ankunft in ihr Haus des P. Johannis Donati eines Conventual und Vetters des Heiligen, der ein Säcklein von geweihten Sachen, die sein Oheim gebraucht hatte, bey sich trug, und durch dessen Verdienste die Genesung dieses Kindes verhofte; in der That, eben in dem Augenblick, als selbem nach kurzem Gebeth dieses Säcklein an die Augen gehalten worden, öfnete es selbe völlig frey, als wenn nie kein Uebel darinn gewesen wäre, und erhielte nachgehends das Gesicht immer vollkommner. *u*)

Endlich wurde eben dieser Hauptmann Blasi samt seiner Frau und einem geistlichen Sohn von dem heiligen Joseph mit einer sonderbarn Gnade an-

u) Ex eod. Proc. fol. 708. & 709. & Summ. P. 600. §. 60.

angesehen. Sie reiseten in einer Kutsche von Corinaldo auf Jesi, als um zwey Uhr Nachts die Luft von unversehenem Wetter sich verfinstert, und ein sehr starker Platzregen entstanden. Eines aus den vier Pferden glitschte mit einem Fuß aus, fiel in eine tiefe Gähe hinunter, und zog die Kutsche bis zum Rand darvon mit; die erschrockene Reisende stiegen eilfertig aus, als aber ihr Schrecken wegen der Finstere immer mehr zunahm, erinnerte sich Blasia die Ehefrau dieses Hauptmanns, sie trage auf der Brust ein Crucifix, das ihr der heilige Joseph geschenket hätte: dieses nahm sie alsobald in die Hände, und von lebhaften Vertrauen auf seinen Schirm aufgemuntert, rufte sie ihn kniender mit grossem Eifer an.

Augenblicklich und erstaunlich war sein geleisteter Beystand; denn von denen drey Pferden, die in der Strasse geblieben, und deren zwey abgebunden waren, zog das dritte allein die an dem Rand der Gähe hangende Kutsche wunderbarlich hinweg, und was noch erstaunlicher war, erschiene gähling in den Lüften (nach dem Ausdruck der Prozessen) gleichsam ein Mond in seiner Völle, obwohlen er damals auch bey heiterm Himmel nicht so vollkommen scheinen konnte: er begleitete die Reisende mit seinem Licht bis zum Ende ihrer Reise, und erst alsdann verschwand dieser wunderbarliche Mond. x)

Der

x) Ex eod. Proc. Apost. Auxim. f. 369. 743. & Sum. p. 599. §. 51.

Der P. Antonius Justiniani ein Conventual zu Osimo, nachdem er in einem hitzigen Fieber schon mit der letzten Wegzehrung versehen war, gleichete nach verlohrner Rede, ohne Sinne und Bewegung schon einem Todtenkörper; allein ein Religios, deme einfiel, daß selber dem heiligen Joseph mit sonderbarer Andacht zugethan wäre, legte auf sein Bett eine von dem Diener GOttes gebrauchte Decke, und schrye mit lauter Stimme, er solle sich selbem anbefehlen; auf diese Worte antwortete der gleichsam aus einem tiefen Schlaf erwachte Kranke: Ich empfehle mich ihm! in selbem Augenblick richtete er sich mit frischer Farbe in dem Gesicht und neuer Stärke in den Gliedern, im Bett auf, aß selben Abend zu Nacht, schlief wie ein Gesunder, stunde den folgenden Morgen gänzlich genesen auf, und nahm sein geistliches Amt wiederum frey vor sich. *y)*

Also genesete auch Cornelius Scacalosi auf blosse Anrufung und Berührung einer Hauben unsers Heiligen augenblicklich von einem hitzigen Fieber, darinnen ihm die Aerzte das Leben schon abgesprochen hatten. *z)*

Gleiche Gnaden erhielte plötzlich zu Perus die Gräfin Ludovica Patrizi; zu Osimo der Chorherr

Fla-

y) Ex Proc. Ap. Assis. f. 921. & Sum. p. 596. §. 15.
z) Ex eod. Proc. f. 921. & Sum. cit. p. 596. §. 18.

Flaminius Guarnieri; die Schwestern Maria Leopardi, und Maria Angelica Pranzoni, Klosterfrauen zu St. Benvenuto; *aa*) Johannes Baptista de Plodiis, Antonia seine Magd; Faustina Ambrosia, Francisca Maria Anangeli, Eugenius Maccatelli, D. Guidobaldus Viviani, deren Genesungen alle augenblicklich waren. *bb*)

Der P. Franciscus Antonius Vernaleone ein Conventual von Nardo, der anfänglich verschiedene Schmerzen gelitten, wurde von einem Fieber in das Bett geworfen mit zwey dreüsten Geschwulsten neben den Ohren, und einem Blutsturz, wegen welchem, weil er 25. Tage angehalten, der Kranke von den Aerzten verschätzt, und in die nächste Todesgefahr gesetzet worden; in diesem seinem elenden Zustand wurde ihm von einem Ordenspater ein Hemd des Heiligen gebracht, und auf dem Bett angelegt. Joseph eilte alsobald zur Hülfe hinzu, und erschiene ihm selbe Nacht mit sagen: Sey wohl getröst, du bist von dem Fieber und Blutsturz genesen. Dieses erwahret sich mit Erstaunung der Aerzte und Ordensbrüdern,

aa) Ex dict. Proc. Apost. f. 472. 509. 818. 871. 1061. 1065. 1072. 1101. 1287. 1425. & Summ. p. 597. §. 24. p. 598. §. 34. §. 599. §. 50. p. 601. §. 68.

bb) Ex Proc. Ord. Nerit. compulf. f. 764. & Summ. p. 595. §. 4.

dern, und der Kranke wurde dardurch angefeuert seinen Gutthäter auf ein neues anzuruffen, daß er ihn auch von den zwey dreüsten Geschwulsten, die er noch hatte, erledigte.

Auf dieses erschien ihm der Heilige zu Mitternacht wiederum, heilt ihm die eine mit dem Zeichen des heiligen Kreutzes, und versicherte ihn: daß er auch von der andern, aber unter gewissen Bedingnissen erlediget werden sollte; wirklich, nachdeme er selbe erfüllet, erhielte er die vollkommenste Gesundheit.

Angelica de Costanza war zu Perus nach unzeitiger Geburt einer Tochter von so heftigen Schmerzen angegriffen worden, daß die Aerzte nach einigen Tägen ihre Aufkunft verschätzet, und sie deßwegen nach empfangener letzten Wegzehrung das Ende ihrer Peinen mit dem Tod erwartete. Ein frommes Weibsbild, das einige Bröcklein Brods, die von dem Tisch des heiligen Josephs übergeblieben waren, und ein in sein Blut gedünktes Stück leinenen Zeuges hatte, hielte dieses auf den Bauch der Kranken, verrieb das Brod in einem Löffel voll Brühe, und ließ sie solches unter der Anruffung der Hülfe des Heiligen hinunter schlucken. Alsobald kam die Frau mit einer andern todten, ja schon faulen Geburt darnieder, und in einem Augenblick stund sie frey von allem Uebel gleichsam vom Tode wieder zum Leben auf. *cc*)

Viele

cc) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 758. & 760. Ex Proc. Ord. Assis. f. 919. 1146. 1164. Ex

Viele Gebährende haben den Schutz dieses grossen Dieners GOttes verspüret, einige zwar, daß sie wider ihren Gebrauch die Frucht mit glüklicher Schwangerschafft bis zu ihrer Zeitigung bey sich tragen können; andere aber, daß sie wunderbarlich von den schwerestien Geburten, die ihnen den nahen Tod droheten, erlediget worden. *dd)*

Cornelia Mattei von Osimo, die in dem Rucken lahm, wurde bey dem Grab des Heiligen vollkommen geheilet; und darbey so schön (wie in den Prozessen gelesen wird,) daß sie nicht mehr die vorige schiene. *ee)*

Ein Kind, das wegen einem unbekannten sehr schweren Anliegen schon beym Leben verfaulte, wurde in ein Schnupftuch des Heiligen eingewickelt, und erhielte dardurch alsobald frische Fleischfarb, und wurde gäntzlich gesund. So sind auch andere Kinder durch den Beystand des Heiligen von

Proc. Ord. Auxim. 1063. 1359. 1365. & Summ. p. 595. §. 1. p. 596. §. 10. 14. p. 597. §. 26 &c.

dd) Ex Proc. Ord. Auxim. a f. 1266. & Summ, pag. 599. §. 45.

ee) Ex Proc. Ord. Nerit. f. 761. & Summ. p. 595. §. 3. & de aliis infantibus Proc. Ord. Auxim. f. 1355. 1425. & Summ. p. 509. §. 49. p. 601. §. 71. & alibi.

von ihren entweders unheilbaren, oder doch langsam zu heilenden Uebeln plötzlich genesen. *ff*)

Viele andere Personen, die in den Augen entweders wegen schweren und hartnäckigen Flüssen, oder wegen Stichen von Dörnern und Rohren, oder der Zusammenfügung aller Theilen verletzt waren, wurden in einem Augenblick auf seine Anruffung geheilet. *gg*)

Die Schwester **Maria Leoparda Masseco** sahe alsobald auf blosses berühren eines im Blut des Heiligen getünckten Tüchleins an dem lincken Knye eine Geschwulst in der Grösse eines Schaafskopfes vergehen. *hh*)

Ludwig Blasi, der am Bein einen offnen Schaden hatte, hielte zu dem verletzten Theil einen Pantoffel des Heiligen, und empfand darüber anfänglich einen lieblichen Geruch, den er einen Vorgeschmack des Paradieses genennet, und sahe sich darauf vollkommen geheilet ohne Ueberblieb einer auch kleinesten Narbe. *ii*)

An-

ff) De sanationibus ab oculatibus morbis p. 595. §. 6. p. 596. §. 20. p. 597. §. 29. p. 598. §. 38. p. 600. §. 58. & alibi.

gg) Ex Proc. Ord. Auxim f. 1066. 1376. 1380. & Summ. p. 597. §. 31.

hh) Ex eod. Proc. f. 510. 717. 768. 781. & Summ. p. 599. §. 55.

ii) De his sparsim in cit. Summ. p. 595. §. 2. pag. 596. §. 12. 16. 19. p. 597. §. 23. 30.

Andere desgleichen; der von starckem Kopfwehe, dieser von einer gefährlichen Kehlsucht, jener von einer Zusammenziehung der Spannadern: der einte von einem Darmbruch, der andere von der fallenden Seuche; wieder einer von einer abscheulichen Wassersucht, ein anderer von dem Hüfftwehe, ein dritter von tödtlichem Seitenstechen, und noch unzählige sind von vielen andern Gepresten, so die menschliche Glieder quälen, durch die Fürbitt Josephs erlöset worden.

Mit einem Wort, die wunderbarliche Heilungen, die entweders auf das Anruffen unsers Heiligen, oder auf die Berührung mit seinen Reliquien oder Bildern, und zwar mehrentheils in einem Augenblick sind erhalten worden, übersteigen die Zahl von 130. und werden alle entweders in den Apostolischen Prozessen untersuchet, oder nach denenselben von geschwornen Kundschafften bekräfftiget gelesen. Der in seinen Heiligen wunderbarlichste GOtt seye hiermit ohne Ende verherrlichet, und giesse in die Seelen aller Glaubigen einen Funcken seiner göttlichen Liebe durch die Verdienste seines geliebtesten Dieners des heiligen Josephs von Kopertin. Neun-

p. 568. §. 32. 36. 39. 42. p. 599. §. 43. 47. 52. p. 600. §. 57. 62. 66. & p. 601. §. 69. & 70. & ex aliis juratis compluribus depositionibus etiam recentioribus, & recentissimis in Romano Archiv. Postulationis ejusdem Causæ.

Neuntes Kapitel,

Von Josephs Seligsprechung, Gutheissung zweyer Wunder unter Benedict dem XIV. auch erfolgten herrlichen Heiligsprechung, samt Gutheissung dreyer Wunder unter Clemenz dem XIII.

§. 41.

Vorbereitung. Die viele, und scheinbare Wunder, mit welchen GOtt seinen Diener im Leben, und nach dem Tode verherrlichet, waren die Ursache, daß nach zwey Jahren seines heiligen Absterbens das Geschäft seiner Seligsprechung vorgenommen wurde; wie alles dieses Clemenz in seinem Hirtenbriefe umständlich erzehlet.

„Derohalben, meldet er, nachdem in dieser „Sache drey Prozesse durch die Bischöffe von Nar„do, Aßis, und Osimo verfertiget worden, de„nen annoch ein anderer aus päbstlichem Befehl „beygesetzt wurde, hat nach deroselben wohl ein„gesehener Aufrichtig- und Vollkommenheit, un„ser Vorfahrer Innocentius der XI. ehrwürdigen „Gedächtniß, welcher die Heiligkeit des annoch „unter den Menschen schwebenden Josephs ge„prüft hatte; das Geschäfte seiner Seligsprechung „der Versammlung der heiligen Gebräuche über„lassen. Nach einem längern Zeitraum, als die „drey gewöhnlicher massen vorgehende Versamm-

„ lungen von besagter heiligen Congregation gehal-
„ ten worden, damit in diesen so wohl die Höhe
„ seiner Tugenden, als die Wahrheit seiner Mi-
„ rackeln mit einer scharfen Ueberlegung unter-
„ sucht wurden, hat endlich Clemenz der XII. an
„ dem fünfzehenden Tag des Augustmondes im
„ Jahre 1735. erkläret: die Tugenden des Diener
„ GOttes in einem heroischen Grade seyen erhoben.„
Belangend aber die Wunderwerke, hat auch unser Vorfahrer Benedict der XIV. den 4. des Weinmondes 1752. zwey berühmtere aus selben bestättiget.

Das Erste aus diesen hat sich zugetragen, an einem zwölfjährigen Knabe Stephanus de Matthäis mit Namen, welcher von einem andern zwölfjährigen Knabe durch ein gespitzten Schieferstein in dem rechten Augapfel also getroffen worden, daß selber schwerlich verwundet, und zerrissen war; daher dann geschehen, daß nach häufig herausgeronnenen Blut, und ausgedorrten Augensäftern, der völlige Augenkreiß hineinwärts gedrucket, und also dem Knabe alle Kraft, etwas zu sehen, benommen wurde. Nachdeme aber der Knab, deme seine Eltern ein vollkommenes Zutrauen auf den Beystand des heiligen Josephs eingeflösset, seine Zuflucht zu ihm genommen, und die Augenbraun des verletzten Auges auf den Grabstein hinzugeneigt hatte, erhielt er in dem nemlichen Augenblick das vollkommene, ganz schön zu- Erstes Mirakel.

sammen gefügte, und zu dem sehen allertauglichste Aug.

Zweites Mirakel. Das andere ereignete sich an Victorius de Matthäis, dem Vater, des oben vorgemelten Knaben. Denn als diesem durch eine Zeit von sechs Jahren das rechte Knie wegen dem beständigen Zufluß der erharteten Feuchtigkeiten also erbärmlich aufgeschwollen, daß der Kranke ohne grosse Schmerzen noch gehen, noch die Knie beugen konnte, hat er endlich seine Hülfe, und Zuflucht bey dem heiligen Joseph gesuchet, und auch die Gesundheit erhalten, welche er bisher vergeblich durch menschliche Arzneymittel zu erwerben sich bestrebet. Denn kaum hat er das aufgeschwollene Knie auf den Altartritt, in welchem wegen langen Beharren in dem Gebeth die Merkmale der Knien des Heiligen eingedrückt zu sehen waren, hingehalten, als augenblicklich alle Geschwulst verschwunden, das Knie vollkommen gesund, und zur Bewegung ganz tauglich gefunden wurde. Zufolge dieser Wunder, und in Betrachtung anderer Umstände ergriffen eben vorgedachte höchste päbstliche Heiligkeit Benedict der XIV. ohne weitere Generalcongregation, die nach der Gutheissung der Tugenden, und Wunderwerken, zu Vollendung der Selig- und Heiligsprechung der Dienern GOttes ansonsten gehalten wird, aus fortdaurender Güte gegen den Orden der Conventual-Franciscanern den kürzern Weg, und ließ auf den 20. Hornung

nung des Jahrs 1753. den apostolischen Brief seiner Seligsprechung verfertigen. Nachdeme nun dieser in der vaticanischen Hauptkirche öffentlich ausgerufen worden, wurden die gewöhnliche Feyerlichkeiten der Seligsprechung mit ungemeinem Jubel gehalten, wie in folgender aus dem Lateinischen, in das Deutsche übersetzten Bulle zu ersehen.

Benedictus Pabst der Vierzehende,

Zum ewigen Gedächtniß.

Der ewige Sohn GOttes, obschon er von Anfang der Welt mit dem Vater gleicher Wesenheit, und mit ihm in gleicher Macht regieret hat, ist, nachdeme die Zeiten erfüllet waren, darum in dem Fleisch wesentlich, und offenbar erschienen, damit er nach denen Weissagungen der Propheten das zu Boden gefallene wiederum erbaue, das Niedergerissene aufrichte, und sein Reich bis zu den äussersten Gräntzen der Welt wieder die Grausamkeit des höllischen Feindes aufrichte, und befestige. Welche nun immer in diesem Reich, das aus allen Völkerschaften, und Zungen zu sammeln, und aufzurichten war, gleich als Bürger aufgenommen zu werden eifrigst sich befleissen, müssen sie solches gewaltthätig erstreitten, und erlangen; zumalen Christus der HErr selbsten diesen ewigen Ausspruch allen Menschenkindern auf alle Lebenszeit verkündigen wollen, daß er kommen sey, Feuer auf die Erde zu senden, und

nichts anders gewollt, als daß es angezündet werde, und brenne: durch dieses alleinige himmlische Feuer werden die Herzen der Menschen allenthalben auf ein neues zubereitet, indeme sie durch die übernatürliche Hitze des heiligen Geists angeblasen und entzündet, nach unterdruckten und gebändigten irrdischen Weltgelüsten auf das vollkommenste zu wahrer Liebe GOttes gezogen, und nach seinem Ebenbild wiederum hergestellet, und ähnlich gemacht werden.

Diese seine göttliche Allmacht leuchtet sonderheitlich hervor, als in einem vollständigen Zeugen, in dem Ehrwürdigen Diener und Priester GOttes, Josephus von Kupertin, Ordens der mindern Brüder des Heil. Vaters Franciscus der Conventualen, welcher, als er sich in dem Reich Christi des HErrn seiner heiligen Dienstbarkeit auf das vollkommenste ergeben, den alten Menschen ausgezogen, den neuen angelegt, und seinem Führer, und Urheber Franciscus in höchster Armuth, in gänzlicher Verachtung seiner selbsten, in unausgesetzter Andachtsübung, in eifrigster Betrachtung des bittersten Leidens und Sterbens JEsu Christi, in dem strengsten Stillschweigen, im langwiertigen Fasten, und immerwährender Ausmerglung seines Leibs nachzufolgen, unaufhörlich beeifert hat.

Da er aber vollkommentlich erkannt hatte, daß, ob er gleichwohl seinen Leib also dargeben sollte, daß er brennen wurde, ihm solches nichts

nütz-

nützte, wenn er die Liebe nicht hätte; daher es geschehen, daß er in diesem ersten, und grösten Gebott, GOtt zu lieben, alle seine Gedanken, und Kräften auf das heftigste angewendet, und dahin gerichtet, dadurch sein Herz wegen dieser innersten Vereinigung mit GOtt dergestalten von dem göttlichen Liebsfeuer ergriffen, und entzündet worden, worauf selbiges aus unglaublicher innerlicher Liebssüßigkeit also heftig entbrannte, daß er in manche Verzuckungen gefallen, auch ganz wunderbarlich von der Erde in die Höhe erhoben, und er also, ob er schon als ein Innwohner auf der Erde sich aufhielte, aus heftigster Liebsbegierd seines GOttes als ein Hausgenossener des Himmels gehalten, und angesehen wurde; derohalben sein Name durch den allgemeinen Ruf angefangen, aller Orten ausgebreitet, und in hohen Ehren gehalten zu werden, daß solcher weder in denen abgesönderten Oertern, noch heimlichen Zellen, in welchen er sich bisweilen aus Gehorsam einige Zeit aufhalten müssen, hat können verborgen bleiben, bis er endlich zu Auximo in der Ankonitanermark den 19. Herbstmondes 1663. in Gegenwart seiner Ordensbrüder eines seligen Todes verschieden, und in die ewige Freuden des himmlischen Vaterlands übersetzet worden.

Nachdeme von Tag zu Tag dessen Heiligkeitsruf sich ausbreitete, ist die Abhandlung dieser Sache der Versammlung unserer Ehrwürdigen

Brüdern, so der heiligen Ceremonien Obwaltung haben, nemlich der Heil. Römischen Kirchen Kardinälen übergeben worden; allwo, da von der Hochheit der Tugenden nach denen Canonischen Satzungen die Frage nach ordentlichem Gebrauch gehalten wurde, hat unser Vorfahrer Clemenz der XII. Römische Pabst seligsten Andenkens den 15. Augustmondes 1735. den Ausspruch gegeben, daß solche den vollkommensten Stuffen, oder Grad erreichet haben.

Als demnach vor Uns, die Wir aus Barmherzigkeit GOttes zu der Regierung der allgemeinen Kirche beruffen sind, von denen Wunderwerken die Untersuchung abgehandelt wurde, halten Wir dafür, nicht ohne höchsten Rathsschluß geschehen zu seyn, daß eben am selbigen Tag, nemlich am 19. Herbstmondes die allgemeine Versammlung wegen dieser Sache vor Uns zusammen kommen, und erschienen ist, an welchem der Ehrwürdige Diener GOttes, mehr dann sechzigjährig, voll der Verdiensten in diesem Zeitlichen die Sterblichkeit vollstreckt, und die Unsterblichkeit in dem Himmel angefangen hat, haben Wir zwey aus denen Wunderwerken, welche zu untersuchen, und zu erörtern sind vorgetragen worden, mit einhelliger Beystimmung der Rathsgenossenen, und unser Ehrwürdigen der Heil. Römischen Kirche Kardinälen vereinbart- und übereinstimmenden Urtheil zu bewähren, und zu bestättigen für billig erachtet, und

unser

unser Rathserkänntniß über selbige ergehen, und kund machen lassen wollen an jenem Tag, so dem H. Franciscus zu Aßis geheiliget ist, nachdeme Wir auf seinem Altar in der Kirche deren zwölf Aposteln in Rom GOtt dem Allmächtigen das Versöhnungsopfer verrichtet; welchen Tag Wir Uns zu diesem Ziel und Ende erkiesen, damit kund und offenbar werde, daß die Heiligkeit in dieser seraphischen Gemeinde, welche von ihrem heiligen Vater ist eingeführet worden, zum herrlichsten Aufnahm der Kirche von Tag zu Tag in seinen Jüngern mit neuen und wunderbarn Zeichen, und Beweißthümer wachse, und grösser werde.

Derohalben endlichen um dem bittlichen Ansuchen der Königen, der Bischöffen, und anderer Fürsten, wie auch der geliebten Söhnen der mindern Brüder St. Franciscus Conventualen aus vätterlicher Milde beyzufügen, und zu willfahren, gestatten Wir nach Innhalt gegenwärtiger Bulle aus Apostolischer Vollmacht, mit Rath und Beyfall besagter Kardinalsversammlung, daß dieser Diener GOttes Josephus von Kupertin künftighin mit dem Namen eines Seligen solle benamset, sein Leib, und dessen Reliquien zur öffentlichen Verehrung deren Glaubigen (jedoch nicht in öffentlichen Proceßionen herum zu tragen) ausgesetzt, wie auch dessen Bildnissen mit Strahlen, Glanz und Schein können gezieret werden: und verordnen den 18. Tag Herbstmondes, an welchem alljähr-

lich seine Feyrlichkeit soll gehalten werden, die Tagzeiten, und die Heil. Meß sollen gebettet, und gelesen werden von denen Beichtigern insgemein, so keine Bischöffe sind, sub ritu duplici minori, mit der von uns approbirten Oration, nach der in dem Brevier, und römischen Missal verordneten Rubrik. Wir erlauben auch die Tagzeiten von ihm zu betten, und die Heil. Meß zu lesen nicht nur allein in dem Orden der mindern Brüder des Heil. Franciscus der Conventualen, in welchem er nach feyerlich abgelegter heiliger Profeßion bis an sein letztes Ende verblieben, sondern auch in dem Orden der mindern Brüder gemeldten heiligen Franciscus deren Kapucineren (bey welchen er sich einige Jahre aufgehalten) auch denen von denen Observanten, Reformirten, Recollecten, und des dritten Ordens genannt; wie auch in der Stadt Kupertin, in welcher der Mann GOttes gebohren worden, und in dem ganzen Neritonensischen Bistum; in unsern Städten Aßis, und dessen ganzen Bistum; in der Landschaft de Petra Rubea; in dem feretranischen Bistum, zu Forosempronii, und dessen Bistum; welche Oerter er bewohnet, mit seinen Tugenden erleuchtet, und gezieret hat: auch in dem ganzen Bistum, und Auximanischer Stadt, in welcher er seliglich in dem HErrn entschlaffen, auch bey der Ertzbruderschaft unter der Anruffung des Heil. Antonii von Padua in besagter Kirchen deren 12. Aposteln in Rom, bey der Bruderschaft des heiligen Stepha-

nus

nus zu Aßis, in welchen mit Genehmhaltung des päbstlichen Stuhls aufgerichteten er einverleibt war, von allen Christglaubigen, sowohl Regularen-als Weltgeistlichen Standes, so die von der Kirchen verordnete Tagzeiten zu betten verbunden. Und was die Heil. Meß anbetrift, kan solche von allen Priestern, welche sich in die Kirchen, allwo dieses Fest gehalten wird, begeben, auf gleiche Weis gelesen werden.

Ueber das ertheilen Wir die Erlaubniß, und Gewalt, daß nur in dem ersten Jahr, in welchem diese unsere Bulle gegeben ist, in denen Kirchen der mindern Brüder Conventualen, und aller übrigen Gemeinden des Heil. Vaters Franciscus, wie auch in denen Städten, Landschaften, Marktflecken, Bistümern, Ertz-und Bruderschaften solche Solennität der Heiligsprechung dieses Diener GOttes, die Tagzeiten sub ritu duplici majori, und die heilige Meß, an denen von den Ordinariis respective bestimmten Tägen, nachdem wir in unser Hauptkirchen zu St. Peter in deme Vatican solche Solennität auf den 24. Februarii jezt lauffenden Jahrs gehalten haben, auch möge bestfeyerlich celebriret werden: ohngeachtet deren entgegen verfaßt, und ergangenen Verordnungen, apostolischen Satzungen, und von der Kirchen beschossenen Raths-Erkänntnissen, oder was immer zuwider seyn kunnte, so wieder die Verehrung, welche ohne apostolische Authorität, und Gut-

heissen geschiehet, sind heraus gegeben worden.

Wir wollen aber, daß denen Uebersetzungen gegenwärtiger Urkunden, wie auch denen gedrukten Copeyen, so von einem Secretarius mehr besagter Kardinals-Versammlung unterschrieben, und mit dem Sigill des Präfecten gemeldter Versammlung bekräftiget worden, eben derjenige Glauben aller Orten von allen und jeden, sowohl in- als ausser dem Gerichte solle beygemessen werden, welchen sie dem Original, oder Haupt-Urkund, wann solches vorgelegt wurde, gegeben wird.

Gegeben zu Rom bey St. Maria Major unter dem Fischerring den 20. Februarii 1753. Unseres Pabstums in dem dreyzehenden Jahre.

D. Card. Passioneus,

Loco ✝ Sigilli.

M. Marefuscus S. R. C.
Secretarius.

§. 42.

§. 42.

Wenn wir nun wiederum den weitern Erfolg der Clementinischen Satzung vor Augen nehmen, bestehet dieser in folgenden:

„ Als Joseph die öffentliche Verehrung zuge„ wiedmet war, würdigte sich der allmächtige „ HErr durch neue Zeichen seinen Willen offen„ bar zu machen, daß diese Ehre sollte vermehrt „ werden. Der Ursachen sind drey andere Pro„ zesse aus apostolischem Gewalt über die neue „ Wunderwerke verfertiget, und dem Urtheil der „ Congregation, welche den heiligen Feyerlichkeiten „ vorgesetzet ist, übergeben worden. Nachdeme „ auch sowohl die ächte Gültigkeit der Prozessen, „ als die Wahrheit der Miracklen in den gewöhn„ lichen Versammlungen, als in der Antepräpa„ ratoria den 18. Herbstmondes 1764. und in der „ Präparatoria den 10. Christmondes 1765. auf „ das fleißigste durchsuchet worden; haben wir „ vor uns eine allgemeine Versammlung den 23. „ Herbstmondes im nächstverflossenen Jahre zusam„ men berufen, in welcher wir die Stimmen un„ ser ehrwürdigen Brüder der heiligen Römischen „ Kirche Kardinälen, und der geliebten Söhnen „ unser Consultorn vernommen. Allein aber, da„ mit wir in dieser Sache mit reifern behut„ samen Berathschlagungen, und sowohl mit un„ serm, als anderer Gebethe den göttlichen Bey„ stand

Vor- reitun- zur H- tig pre- chung.

„ stand von dem Vater der Lichtern anflehetten, ha-
„ ben wir den 12. des Weinmondes im nächst ver-
„ wichenen Jahre ein Decret ausgehen, und in die
„ öffentliche Acten eintragen lassen, daß folgende
„ drey Wunderwerke, welche GOtt durch die
„ Vorbitte des heiligen Josephs gewirket, erwie-
„ sen seyen.

„ Das erste Mirackel ist erprobet worden
„ an Maria Magdalena Panzierni am 23. Wein-
„ monde 1753. Ein sehr grosses, und stein-
„ hart geschwollenes Ueberbein bey dem Ma-
„ genschlunde, hatte die Armselige in so
„ betrübte Noth gebracht, daß in ihr die
„ Bewegung, die Farbe, die Puls, und
„ Rede nach und nach abgenommen, die Aerzte an
„ ihrer Aufkunft verzweifelt, und mithin zu ihrer
„ Leichbegängniß bereits alle Anstalten vorgekehrt
„ wurden. Allein, nachdeme das Jungfräulein
„ wie es in dergleichen letzten Zügen zu geschehen
„ pflegt, die Hülfe des heiligen Josephs angeru-
„ fen, in ihre Finger ein Heiligthum von dem hei-
„ ligen eingewickelt, auch ein Bild von selbigem
„ auf die tödliche Geschwulst gelegt worden; hat
„ sie auf einmal die Gesundheit erhalten, und
„ an dem nemlichen Abend, an welchem sich dieses
„ zugetragen, stund sie ohne mindeste Beyhülfe
„ eines andern vom Krankenbett auf, verrichtete
„ auch gleich alle andere Geschäfte, deren ansonsten
„ gesunde, und wohlbekräftete Leute gewohnt sind.

„ Die

„ Die zweite alle Naturskräften übersteigen-
„ de Gesundmachung hat sich ereignet an der ver-
„ wittibten Frau Benedicta Pierangelini den 18.
„ Jenner 1756. Denn als diese an zwey garsti-
„ gen, und aufgeschwollenen Gewächsen, welche
„ den Gefässen des Herzens anhiengen, und den
„ freyen Lauf des Bluts verhinderten, durch sechs-
„ zehen Jahre also gefährlich krank lag, daß sie
„ zum öftern einer Aderlasse bedürftig, auch einer
„ beständigen Gefahr der Erstickung, und des Todes
„ ausgesetzt war; hat sie endlich, da die Krank-
„ heit durch fünfzehen Täge mit tödlichen Anfäl-
„ len zugenommen, mit den heiligen Sacramen-
„ ten, welche den Sterbenden zu einem glückseli-
„ gen Ende verhülflich sind, müssen versehen
„ werden. Da sie doch indessen wiederum Hof-
„ nung gefasset, und in ihrem Gemüthe den hei-
„ ligen Joseph anflehete, hat sie seine augenschein-
„ liche Hülfe erfahren. Denn nach Auflegung ei-
„ ner heiligen Reliquien auf ihr Herz wurde sie
„ zwar mit einem schmerzlichen Frost überfallen,
„ nichts destoweniger aus innerlicher Empfin-
„ dung schiene es der Kranken, daß sie wie-
„ derum die Gesundheit erhalten werde. Auf die-
„ ses wurde von dem Arzt die gewöhnliche Aderlaß
„ vorgenommen, welche Benedicta selbsten wider
„ den Willen des Medicus verlangt hatte, da denn
„ aus der geschlagenen Ader, welche ansonsten die
„ Milzader genannt wird, jene zwey aufgeschwol-
„ lene, und fleischigte Gewächse wunderbarlich her-

aus-

„ ausstossen, und mit einem vielfältigen Mirackel
„ der übernatürlichen Kräften, die Kranke in eben
„ jenem Augenblick frisch, und gesund, verliessen.

„Mit dem dritten Wunder einer augenblik-
„ lichen Gesundmachung (welches man das Ue-
„ berflüßige nennet; ist begnadet worden Bernard
„ in Senogalies, ein Mauleseltreiber. Diesem
„ ist ein Geschwär im untern Gedärme gewachsen,
„ aus welchem ein abscheuliches Eyter triefte, wel-
„ ches das Fleisch durchfraß, und die Tücher
„ selbsten aufzehrte. Als sich hernach das Ge-
„ schwär von dem untern Leib bis auf das Knie
„ gezogen, und alle Kraft zum gehen benommen,
„ litte er die heftigste Schmerzen, also zwar, daß
„ er gar keine Ruhe mehr geniessen konnte. In
„ diesem gefährlichen Umstande, als sich dessen
„ Frau in die Kirche begeben hatte, die Hülfe des
„ heiligen Josephs bittlich anzuflehen, und dem
„ Gebethe ihres in dem Schmerzenbett liegenden
„ Ehegemahls auch das Ihrige beyzusetzen, er-
„ schien indessen der heilige Joseph dem Kran-
„ ken, und ermahnte ihn, daß er mit ihm die
„ Litaney der allerseligsten Jungfrau Maria bet-
„ ten sollte. Daher bath Joseph vor, und der
Kranke antwortete auf jede Begrüssung, und da
es zu jener gekommen war, in welcher die gött-
liche Mutter ein Heil der Kranken betitelt
wird, verschwand auf einmal mit der Erschei-
„ nung aller Schmerzen: alsobald springt Bernardin
„ aus dem Bett, und verfügt sich mit hurtigen

Schrit-

„ Schritten in die Kirche, seinem Befreyer un-
„ endlichen Dank abzustatten; den folgenden Tag
„ begiebt er sich wiederum zu seinem Maulesel-
„ dienst ganz gesund, und wohlauf.

§. 43.

„ Nach erfolgter Gutheissung der Wunderwerke
„ haben wir annoch eine andere allgemeine Ver-
„ sammlung angesagt an dem 27. Jenner vorigen
„ Jahres, und haben deroselben Gutachten ver-
„ langet, ob nach dem Gebrauche, und löblichen
„ Einrichtung dieser Versammlung, und auch nach
„ den füglichen Gesetzen unser Vorfahrern sicher
„ möge zu der Heiligsprechung des seligen Josephs
„ geschritten werden. Alle Vätter, die in diesen
„ Congregation eine Stimme zu geben hatten,
„ waren mit einhelligen Sinn, und aus triftigen
„ Bewegungsgründen der Meynung, daß alles
„ genugsam, und überflüßig erwiesen sey, was in
„ dieser Sache annoch möchte erfordert werden.
„ Wir aber von dem nemlichen Tage her mit un-
„ serm, und anderer Gebethe das göttliche Licht
„ anflehend, haben an dem Reinigungsfest der
„ seligen Jungfrau Mariä ein Decret herausge-
„ geben, daß nun zu einer feyerlichen Heiligspre-
„ chung des seligen Josephs möge geschritten
„ werden.

„ Weilen aber ansonsten schon einige des se-
„ ligen Josephs Heiligsprechung verlangende

Christ-

„ Christliche Fürsten, und Vorsteher der Kirche
„ mit allgemeinen Wünschen, und Anhaltungen
„ bey unserm Vorfahrer, und uns andrangen,
„ auch der sehr fürtrefliche Orden der mindern
„ Brüder des heiligen Franciscus Conventualen
„ genannt, denen Ansuchungen der andern, ganz
„ fleißig die seinige unterthänigst beyzusetzen, nicht
„ nachliesse, damit wir endlich den höchsten Sen-
„ tenz fällen sollten. Derohalben haben wir ein
„ kurzen Begriff, welcher aus jenem, so die Ver-
„ sammlung der heiligen Ceremonien nach einer
„ vorgegangenen scharfen Untersuchung bewähret,
„ das Leben, die Tugenden, und Wunderwerke
„ des seligen Mannes enthielte, in Druck verfer-
„ tigen, und allen unsern ehrwürdigen Brüdern
„ der heiligen Römischen Kirche Kardinälen aus-
„ theilen lassen. Hernach haben wir den 27. des
„ Aprilmondes nächst verflossenen Jahrs ein ge-
„ heimes Gerichte angesagt, in welchem wir de-
„ nen besagten der Heil. Röm. Kirche Kardinälen
„ den Auszug der Tugenden, und Wunderwerken
„ des seligen Josephs erklärt, und ihren Rath
„ begehret, ob zur feyerlichen Heiligsprechung die-
„ ses wunderbarlichen Mannes könne fortgeschrit-
„ ten werden; und da wir ganz willig die Ge-
„ müthsmeinungen der nemlichen Kardinälen an-
„ gehört hatten, welche mündlich bekräftigten,
„ dieses gefiele ihnen: Damit wir über dieses
„ in dieser Sach reifer dareingiengen, haben wir
„ auch unsere Ehrwürdige Brüder, die in dem

„ Welsch-

„ Welschlande sich befindende Erzbischöffe, und
„ Bischöffe dieses unsers Vorhabens berichtigen
„ lassen, und sie ersuchet, daß sie sich in die Stadt
„ begeben, und in einer Sache von solcher Wich-
„ tigkeit uns beystehen sollten; wir waren auch
„ besorgt, daß sie durch jenen in Druck verfertig-
„ ten Begriff von der ganzen Sache Beschaffen-
„ heit, von den Tugenden und Mirackeln des se-
„ ligen Josephs vollständig belehret würden; und
„ es hat auch vor uns in dem öffentlichen, den
„ verwichenen siebenden Tag des Maymonats ge-
„ haltenen Consistorialrath, deme neben den Kar-
„ dinälen der Heil. Röm. Kirche auch die in der
„ Stadt versammelte Patriarchen, Erzbischöffe,
„ und Bischöffe beygewohnet, aus unserm Befehle
„ der geliebte Sohn Philipp Durani unsers Hofes
„ Consistorialadvocat die ganze Sache mit einer
„ zierlichen Rede erkläret.

„ Nachdeme alles dieses vorläufig abgehan-
„ delt worden, haben wir auf den 15. des er-
„ folgten Brachmondes ein anderes Consistorial-
„ rath angeordnet, in welchem neben denen vor-
„ benannten der Heil. Röm. Kirche Kardinälen,
„ und Patriarchen, Erzbischöffen, und Bischöffen,
„ auch jene, welche unsere und des apostolischen
„ Stuhls Notarien, und Protonotarien genannt
„ werden, wie auch zwey der ältern Verhörer der
„ streitenden Sachen in unserm apostolischen Hofe,
„ auf unsern Befehl zugegen waren. In diesem

„ haben wir selbsten das Wort geführet, und
„ alle ersuchet, daß sie ihre Meinung offenbahrten,
„ ob die Verehrung eines Heiligen, und das Eh-
„ renlob dem seligen Joseph mit Recht, und
„ Billigkeit von uns möge beschlossen werden.
„ Und als alle und jede mit höchster Zusammen-
„ stimmung die Heiligsprechung des seligen Josephs
„ guthiessen, und jede den HErrn preisende, ant-
„ worteten, der selige Joseph sey denen Heiligen
„ beyzuzehlen, als haben wir befohlen, daß die
„ von jeden unterschriebene Formeln dieser gegebe-
„ nen Beystimmungen sollten zusammen gesammelt,
„ und in die Kanzley der Heil. Röm. Kirche ein-
„ getragen, auch von den Notarien des apostoli-
„ schen Stuhls ein öffentliches Instrument über
„ diese Sache aufgesetzt werden.

„ Demenach haben wir öffentliche Gebether,
„ und allgemeine Fastentäge angesagt, und di
„ drey Patriarchal-Hauptkirchen bestimmet, in
„ welchen wir die öffentliche Aussetzung, und Ve-
„ ehrung des allerheiligsten Leibes Christi durch
„ drey Täge angeordnet, mit beygesetzter Ermah-
„ nung an alle Christglaubige, daß der allmäch-
„ tige HErr in Ansehung ihres, und unsers Ge-
„ beths uns den Geist der Weisheit, und des
„ Verstandes ertheile, damit wir erkennen möch-
„ ten, was ihm gefällig sey.

§. 44.

§. 44.

„ Nach richtiger Vollendung aller jener Dingen, „ welche Kraft der heiligen Satzungen, und des „ Gebrauches der Römischen Kirche zu befolgen „ sind, ist endlich die erwünschte Heiligspre- „ chungszeit angebrochen, daher an eben dem „ Tage, welcher der von dem Berg Carmel beti- „ telten seligen Jungfrau Maria gewiedmet ist, „ an welchem nach der gemeinen Erzehlung von „ unserm Vorfahrer Pabst Gregorius dem IX. „ glückseligen Gedächtniß, auch der selige Fran- „ ciscus des besagten Ordens der mindern Brüder „ Stifter in die Rolle der Heiligen eingeschrieben „ worden, und an welchem das zehende Jahr von „ unser vollzogenen Krönung anfängt; in der „ prächtig und herrlich ausgeschmückten „ Hauptkirche des Fürsten der Apostel in wel- „ che uns mit beybehaltener Form eines öffentli- „ chen Beth- und Dankfestes vorgiengen alle „ Stände der Weltpriestern, und Ordensleuten, „ die Collegien der Ministern des Römischen „ Hofes, zugleich mit unsern ehrwürdigen Brü- „ dern der Heil. Röm. Kirche Kardinälen, wie „ auch mit den Patriarchen, Erzbischöffen, und „ Bischöffen; ehe und bevor wir die unbefleck- „ te Hostie dem allmächtigen GOtt in einem „ feyerlichen Opfer des neuen Gesetzes wiedmeten: „ Auf wiederholtes Andringen unsers geliebten „ Sohns Carolus Tit. des heiligen Clemenz der

Erfolg. Heilig- spre- chung.

„ Heil. Röm. Kirche Kardinal-Priesters, Rezzo-
„ nico genannt, gemelter Heil. Röm. Kirche Käm-
„ merers, und zu Erhaltung der Heiligsprè-
„ chung bestellten gevollmächtigten Sachwalters;
„ nach abgesungenen heiligen Gebethern der
„ Kirche, damit wir durch Vorbitte der Jung-
„ fräulichen Mutter GOttes, der Engeln, und
„ aller mit Christo herrschenden Heiligen den gött-
„ lichen Beystand anflehеten; nachdeme wir auch
„ den Tröster den heiligen Geist, daß er uns
„ beystehe, in Seufzern angerufen: Zu Ehre der
„ heiligen, und unzertheilten Dreyfaltigkeit, zu
„ Erhöhung des katholischen Glaubens, und Ver-
„ mehrung der Christlichen Religion, aus der
„ Macht JEsu Christi unsers HErrn, der seligen
„ Aposteln Petrus, und Paulus, aus der Völle
„ des apostolischen Gewalts, auch aus dem Rath-
„ schluß, und Einstimmung unser ehrwürdigen
„ Brüder der Heil. Röm. Kirche Kardinälen, Pa-
„ triarchen, Erzbischöffen, und Bischöffen, haben
„ wir eben diesen seligen Joseph von Kupertin
„ einen dem Orden der mindern Brüder, Con-
„ ventualen genannt, ausdrücklich einverleibten
„ Priester, zugleich mit dem seligen Johannes
„ Cantius, Joseph Calasanctius von der
„ Mutter GOttes, Hieronymus Aemiliani,
„ Seraphin von dem Berg Granario, oder
„ Asculo benamset, und Johanna Francisca
„ Fremiot von Chantal, als einen Heiligen er-
„ kennet, entschieden, und in das Register der

„ Hei-

„ Heiligen eingeschrieben, auch befohlen, daß er
„ von allen Christglaubigen als ein wahrhaft Hei-
„ liger mit einer ehrenbietigen Hochachtung zu ver-
„ ehren sey, gleichwie wir auch in Kraft dieses
„ gegenwärtigen Briefes entscheiden, ordnen, und
„ er l ren; setzende, und gestattende, daß zugleich
„ von der allgemeinen Kirche, zu seiner Ehre Kir-
„ chen, und Altäre, zur Abstattung der göttlichen
„ Meßopfer auferbauet, und eingewenhet, wie
„ auch alle Jahr an dem von Benedict unserm
„ Vorfahrer in dem Brief seiner Seligsprechung
„ bestimmten Tage, nemlich an dem achtzehenden
„ des Herbstmondes, das Gedächtniß dieses hei-
„ ligen Josephs von Kupertin, unter den heili-
„ gen Beichtigern von der Kirche könne begangen
„ werden. Aus gleichem Gewalt wollen wir
„ allen Christglaubigen, welche am nemlichen Tage
„ jeden Jahrs zur Besuchung seines Grabs, in
„ welchem der Leib des heiligen Josephs ruhet,
„ sich begeben werden, auf ewig sieben Jahr, und
„ so viele Quadragenen von ihren auferlegten,
„ oder auf was immer andere Art schuldigen
„ Strafen, mildreich in dem HErrn, nach ge-
„ wöhnlicher Forme der Kirche nachlassen.

„ Auf dieses haben wir den ewigen Vater,
„ den König der Herrlichkeit Christum den HErrn,
„ und Sohn des immerwährenden Vaters, den
„ Tröster den heiligen Geist, einen GOtt, und
„ HErrn in schuldiger Dankerkänntniß ang:bet-

 „ ten,

„ ten, und nachdeme von uns allen allda gegen„ wärtigen Christglaubigen Seelen Vergebung, „ und Ablaß der Sünden verliehen worden, hiel„ ten wir feyerlich auf dem Altar des heiligen „ Petrus das allerheiligste Meßopfer, unter mit„ gehabten besondern Gedächtniß besagter Heiligen.

§. 45.

Heilsame Lehre. „ Laßt uns derohalben dem allmächtigen GOtt „ die geziemende Lobsprüche der Ehren, und Dank„ sagungen abstatten, welcher seine Kirche bestän„ dig; sowohl mit neuen Beyspielen unterrichtet, „ als neuen Zierden ausschmücket, also zwar, daß „ die Ketzer den heiligen Joseph betrachten und an„ sehen sollen, und zurückkehren, oder doch aus „ Schamhaftigkeit zerschlagen in eine Wehemuth „ verfallen, da selbe dergleichen deutliche Merk„ male des allein seligmachenden Glaubens nicht „ erkennen. Besonders sollen ihn ansehen die Ka„ tholische, und sich befleissen jenem nachzuah„ men, dessen Verehrung sie ergötzet: wenn nun „ auch die Erhebungen, und Entzückungen zu er„ reichen nicht in unserm Gewalt ist, sondern in dem „ unerforschlichen Willen GOttes, welcher jeden „ austheilt, wie er will, so können, und sollen „ wir uns doch bestreben, daß wir mit einem von „ denen zeitlichen Dingen abgesönderten Gemüthe, „ zwar mit dem Körper Fremdlinge, und Wan„ derer sind, mit dem Geiste aber Bürger der

„ Hei-

„ Heiligen, und Hausgenossene GOttes. Seine
„ angeflammteste Liebe gegen GOtt hat ihren Ge-
„ walt auch in den Körper selbsten ausgegossen,
„ als wenn selber allschon zum vorhinaus die
„ Gabe der Beweglichkeit an sich gezogen hätte.
„ Uns solle jenes genug seyn, daß durch andäch-
„ tige, und öftere Betrachtungen der göttlichen
„ Sachen unser Gemüth ganz hurtig, und frölich
„ in den Himmel hinaufsteige.

§. 46.

„ Indeme aber, nach Vollendung aller dieser ge-
„ wöhnlichen Dingen, obenbemelter Kardinal
„ Carolus, und bestellter Sachwalter, mit ge-
„ ziemender Dienstwilligkeit verlanget hat, daß
„ wir unsere apostolische Briefe zu einem immer-
„ währenden Denkmale aller geschehenen Sachen
„ abfassen sollten, als haben wir seiner Bitte
„ ganz willig zusagende, befohlen, daß Gegen-
„ wärtige unsere Briefe sollten verkündiget, und
„ offenbahr gemacht werden: setzende, daß auch
„ derselben gedrukten, von einem öffentlichen
„ Notarius unterschriebenen, und mit dem Si-
„ gill einer in geistlicher Würde stehenden Per-
„ son bekräftigten Abschriften von allen eben jener
„ Glaube beygemessen werde, welcher unsern ei-
„ genhändigen Briefen beygemessen wurde, wenn
„ selbe aufgewiesen, oder gezeigt wurden.

und Beschluß des apostolischen Briefes.

„ Keinem also überall unter denen Menschen
„ solle erlaubt seyn dieses Blat unser Entschei-

„ dung, Rathschlusses, Einschreibung, Befehles
„ Gesätzes, Erlaubniß, Nachlassung, und Willens
„ zu schmählern, oder ihm mit einer frechen Kühn-
„ heit zu widerstreben: wenn aber einer dieses
„ zu wagen sich wird unterstanden haben, dieser
„ solle wissen, daß er in den Zorn des Allmächti-
„ gen GOttes, und der Seligen, Petrus, Paulus
„ seiner Apostеln verfallen werde.

„ Gegeben zu Rom bey dem heiligen Petrus,
„ im Jahre der Menschwerdung unsers HErrn
„ 1767. den 16. des Augustmondes, unsers
„ Pabstums im zehenten Jahre.

Ich Clemenz der katholischen Kirche Bischoff. (L.S.)

Wir der Heil. Röm. Kirche gegenwärtig versammelte 32. Kardinäle. (L.S.)

C. Card. Pro-Datarius. A. Card. Nigronus

Loco ✝ Plumbi.

Registrata in Secretaria Brevium.

Concordat cum Originali.

(L.S.)

In Fidem

Fr. Adrianus Wittum, de Villinga, Art. & Ss. Theol. Doct. nec non Provinc. Argent. Minist. Provincialis, & Commissar. General. mpr.

Fr. Hyacinthus Neef, Ss. Theol. Magist. Secretar. & Assistens. mpr.

Zehen-

Zehendes Kapitel,

Authentische Erzehlung einer wunderthätigen Gesundmachung, welche sich in nächst verwichenen Jahre 1767. den 16. Heumonde in Rom durch die Vorbitte des heiligen Josephs von Kupertin zugetragen, zu eben jener Zeit, als er von Clemenz dem XIII. in die Zahl der Heiligen einverleibet worden.

§. 47.

Wenn über alles bisher aus dem päbstlichen Hirtenbriefe, und andern authentischen Urkunden beygebrachte, im Ueberflusse erhellet, mit was billigen Rechte Joseph von Kupertin ein wunderbahrlicher Heiliger, und grosser Wundersmann seye betitelt worden, solle wohl folgende Geschichte in dem Herzen einer jeden christglaubigen Seele eine so grössere Zuversicht, und Trost erwecken, je sicherer, und wahrhafter sie zu einem wichtigen Anhang anderer durch die Vorbitte Josephs gewirkten Wunderthaten dienet.

Man kan diese nicht anderst als ein besonderes Merkmale der göttlichen Vorsichtigkeit, und Allmacht ansehen, nicht nur allein, weilen sich selbe zu eben jener Zeit ereignet, als Joseph wirklich in die Zahl der Heiligen eingetragen worden, sondern auch von dannen her, weilen diese bey un-

ſern gegenwärtigen Zeiten mit Erſtaunung einer ganzen Stadt Rom gewirket worden, weilen die ganze Begebenheit durch ein gerichtlichen Prozeß, und lauter beeidigten Zeugen unterſuchet, und hinnach beſtättiget worden, alſo zwar daß nicht nur allein zugelaſſen, ſondern anbefohlen wurde, dieſe alſo friſche, uud allerneueſte Wunderthat zu gröſſerer Ehre GOttes in ſeinem Heiligen allen Chriſtglaubigen kundbar zu machen. Gleichwie denn auch Ihro Hochfürſtliche Eminenz unſer Gnädigſter Herr Herr und Biſchof in Conſtanz Franz Conrad, als Hochdenenſelben die gedruckte autenthiſche Relation in welſcher Sprache vorgewieſen worden, gnädigſt verordnet, daß ſelbe in deutſcher Ueberſetzung durch öffentlichen Druck ſollte kund gemacht werden. Die eigentliche Umſtände beſtehen in folgenden.

§. 43.

ſtand. Indeme der allmächtige, weiſeſte, und in ſeinen Heiligen, wie auch in denen Werken wunderwirkende GOtt auf eine ganz auserordentliche Weiß ſeinen allerliebſten Diener den heiligen Joſeph von Kupertin ſowohl in dem Leben, als auch in und nach dem Tod mit wunderbarlichen Gaben und alle Kräften der Natur überſteigenden Wunderwerken herrlich gemacht hatte, ſo hat er auch ſeine groſſen Verdienſte der ganzen Welt kundbar machen wollen, durch eine augenblickliche Geſundmachung einer der ſchwereſten Krankheiten, welche geſchehen

iſt

ist durch seine Fürbitt zu eben derjenigen Zeit, da er von dem Statthalter Christi auf Erden Clemenz dem XIII. glückselig regierenden Römischen Pabst durch einen ohnfehlbarn Ausspruch denen glorreichen Chören der Engeln ist beygesellet worden, woraus dann die göttliche Allmacht, die Heiligkeit des seraphischen Josephs, und der Glanz des Römischen Stuhls in dieser That alleinig, wie sie beschrieben wird, erhellet.

Rosa aus dem Geschlechte Torzani zu Rom gebohren, eine von ihrem Mann Joseph Seghieri verstorbenen Bürgers rückgelassene fromme Wittwe, ihres Alters 36. Jahre, nachdeme sie mit einer gewaltthätigen, augenblicklichen grossen Furcht überfallen worden, hat sich hinzugeschlagen zu Ende des Mayen 1766. eine starke Entzündung auf der Brust, wovon sie jedannoch wiederum genesen hat. Allein von selbiger Zeit an wurde sie geplaget mit einem unaufhörlichen Erbrechen kohlschwarzen Auswurfes, da alles was von ihr durch den gewöhnlichen Weg der Natur abgienge, sogar der Urin dickschwarz.

Zu eben dieser Zeit erlitte sie einen erstaunlichen Schmerzen wegen unaufhörlichen Herzklopfen, welches seinen Ursprung hatte von dem Milz, und Herzpulsadern; zu diesem gesellete sich eine starke Engbrüstigkeit, wie auch die Gichter, und Zusammenziehung aller Nerven, daher durch die Herren

ren Doctores der Medicin durch eine starke Aderlaß das Blut, welches aber pechschwarz herausgeflossen, abgezäpfet wurde.

Alle diese Umstände, welche zu allen Zeiten verknüpfet waren, zeigten an, daß das arme Weib mit einer solchen Krankheit überfallen sey, welche von denen Herrn Medicis das schwarze Uebel Hypocratis genennt wird, weilen dieser berühmte Medicus alle Umstände dieser Krankheit verfasset, und in seinen Büchern beschrieben hat.

Neben allen diesen hatte diese trostlose Wittwe das unaufhörliche Erbrechen, also zwar, daß durch keine Arzney diesem Uebel konnte abgeholfen werden. Daher nahm sie ihre Zuflucht zu der göttlichen Hülfe, und rufte absonderlich an ihren Fürsprecher den heiligen Joseph von Kupertin, mit dessen Heil. Reliquien der P. Dominicus Bettanzi Sacristan der Kirche zu denen zwölf Aposteln der mindern Brüder Conventualen St. Franciscus ihr den Segen gegeben hat, zurücklassend ein kleines Bild von diesem Heiligen, damit sie sich aus ganzem Herzen ihm anvertrauen sollte. Auch in der That, diese fromme Kranke rufte inständigst diesen Heiligen an mit grossem Vertrauen, und verwendete kein Aug von diesem Bildnuß.

Einstens an einem Tag, da sie in etwas entschlafen, verspührte sie, daß jemand müsse gegenwärtig seyn, welcher sie auf die linke Schulter ge-

schla-

schlagen hat; sie hörte auch die Stimme, welche zu ihr sagte: Stehe auf Tochter, von diesem Tag an wirst du dich nicht mehr erbrechen! Sie öfnete ihre Augen, und sahe auf der Seiten ihres Betts sitzen einen Geistlichen, angethan mit eben einem solchen geistlichen Kleid, wie Joseph von Kupertin auf dem Bild vorgestellet wurde. Daher sie der gänzlichen Hofnung vestiglich glaubend, sie habe die Gnad ihrer Gesundmachung schon erlangt, zu diesem Geistlichen gesagt: Ich stehe auf. Mit nichten, antwortete der fremde Geistliche, diese Gnad ist noch nicht erlanget, aber habe den Glauben, und die Gedult.

Nachdeme diese Erscheinung vorüber, war die Kranke voll des Trostes, und verhofte sicherlich, daß gemäß dem gehörten Versprechen das gewöhnliche Erbrechen aufhören würde, wie es auch in der That geschehen ist: wegen welcher guten Wirkung, und andern bessern Umständen ihrer Gesundheit sie sicherlich geglaubet, daß diese Erscheinung nicht im Traum, sondern in der Wahrheit gegründet sey.

Allein, GOtt wollte prüffen den vesten Glauben dieser frommen Kranken. Nachdeme das Erbrechen gänzlich aufgehöret, so nahme die Krankheit zu auf einer andern Seite, nemlich sie litte an einer solchen Engbrüstigkeit, daß kein anders Mittel übrig war, als wiederhollte Aderlässen, wie sie

dann

dann innerhalb einem Jahre bis zweyhundertmal hat aderlassen müssen, und wann man die Aderlaß auf eine kleine Zeit verschoben, so fließte aus ihrem Mund das häufige Blut, welches also pechschwarz, und dick gewesen, daß man die Tropfen, welche auf das Leilatuch gefallen, durch die schärfste Laugen nicht abwaschen konnte: und weilen diese Krankheit von Tag zu Tag zunahm, so war die Gestalt ihrer Augen und Angesichts ganz todbleich; dergleichen bleiche Mähler zeigten sich an ihren Händen, und an dem ganzen Leib; daher die vornehmste Herren Medici mit einhelliger Stimme beschlossen, daß diese Krankheit durch kein menschliches Mittel könne geheilet werden, sondern in der That selbsten tödlich sey.

§. 49.

und Gefahr der Krankheit.

Alldieweilen auch zu allen diesen Krankheiten annoch hinzugekommen die öftere Gichter, Nervenkrankheiten, und andere tödtliche Umstände, so war die arme Kranke aller Kräften also beraubt, daß der hochwürdige Herr Pfarrer, gänzlich glaubte, sie sey ein Kind des Todes, über zehenmal die H. Wegzehrung ihr greichet, die letzte Oelung dreymal gegeben, und viele Täge und Nächte bey dieser Sterbenden gewacht hat; jedannoch sie lebte halb tod, und halb lebendig also fort in ihren so vielen Krankheiten, damit ihre Gesundmachung desto wunderbarlicher an Tag komme. Den Urin, oder das Wasser konnte sie nicht lassen bey 15.

auch

auch 23. Tägen; da sie das erstemal das Wasser wiederum lassen konnte, nemlich in der Fasten, An. 1767. so war der Urin weit schwärzer, und erschiene bey Beobachtung wie ein dicker Brey, welcher aus purem Pech ausgekocht wäre.

Zu nemlicher dieser Zeit wurde von einem Verehrer der Heil. Brigitta ihr Bildniß zu ihr gebracht, welcher die Kranke auch ermahnte, daß sie sich dieser Heiligin anbefehlen sollte: aber eben diesen Augenblick, da sie die Heil. Brigitta anruffen wollte, hörte sie eine unbekannte Stimme, welche zu ihr sagte: Rufe an den Ersten. Daher dieses fromme Weib auf ein neues angefangen ihre gänzliche Zuversicht zu setzen auf ihren ersten Gutthäter, welcher sie von dem Brechen befreyet hatte, den Heil. Joseph von Kupertin.

Aber sie mußte verharren in dem Glauben, und in der Gedult, gleichwie der Heil. Joseph das erstemal ihr vorgesagt hat. Dann die ganze Frühlingszeit bis zu Anfang des Sommers kommen annoch hinzu neue Gichter, und eine gänzliche Entzündung in dem Hals, daß sie weder Speiß, noch Trank geniessen konnte. Diese Krankheit nahm also überhand, daß der Schlund gänzlich zusammen gezogen, und sie von dem 4ten Julii an bis auf den 16. dieses Monats nicht das geringste hinunter bringen konnte; weilen dann um diesen höchstgefährlichen Zustand in etwas abzuwenden das öfters Aderlassen wiederholet worden, so sahe sie vielmehr

mehr einem todten, als lebendigen Menschen gleich, das Blut aber, wie auch der Urin war weit dicker, schwärzer, und pechiger, als es jemals gewesen war. In diesem armseligen, und tödlichen Zustand litte die arme Verlassene bis auf den 16. Julii, an welchem Tag die Seligsprechung Josephs von Kupertin ist vorgenommen worden, und verdoppelt ihr Vertrauen, und Hofnung, absonderlich in der Frühe, da mit allen Glocken zusammen geläutet wurde.

§. 50.

Wunderbarliche Hülf.

Ihre Hofnung war nicht vergebens; denn in eben diesem Augenblick war sie gesund, und von allen ihren Krankheiten vollkommen befreyet, wie ich dieses erzehlen werde mit ihren eigenen, und einfältigen Worten, welche sie mit einem körperlichen Eid öffentlich vor dem geistlichen Gericht bekräftiget hat.

Ich habe meine Hofnung (also redete sie zu denen Richtern) und mein gänzliches Vertrauen allein auf den Seligen von Kupertin gesezt, und den 16. Julii, als an dem Tag seiner Seligsprechung habe ich eine Ampel anzünden lassen vor der Bildnus dieses Seligen, welches ich bey mir hatte; da man aber mit allen Glocken der ganzen Stadt das Zeichen gegeben, daß die Seligsprechung Josephs und Anderer den Anfang genommen, so berufte ich meine Tochter Theresia, 1[illegible] Jahr alt, nebst andern Kindern, welche in meinem

Haus

Haus zugegen waren, und sagte ihnen: Kniet nieder, und bethet mit Andacht einige Vater unser, und Ave Maria. Ich selbsten wollte in dem Bett niederknien, und mein Gebeth zu dem seligen Joseph verrichten, und dieses wiederholter massen, aber es war eine Unmöglichkeit, aus Abgang aller Kräften mußte ich liegen bleiben.

Nach einigen Minuten hörte ich eine Stimme, welche zu mir sagte: Stehe auf Tochter, stehe auf, was liegest du in dem Bett? Ich fragte meine Tochter, ob sie eine Stimme gehöret habe? sie antwortete mit nein; ich aber hörte diese Stimme ganz deutlich, und vergoß viele Zähren in Betrachtung, was ich kurz vorher ausdrücklich gehört habe. Ich wollte einen Fuß aus dem Bett hinaus thun, zog aber denselben wiederum zurück, und glaubte diese Stimme habe ihren Ursprung gehabt aus einer starken Einbildung: da ich also in Gedanken lag, verspührte ich, als greiffe mich jemand bey der Hand, und ziehe mich mit Gewalt aus dem Bett hinaus, wie es in der That geschehen ist; dann ich hatte beyde Füsse ausser dem Bett, und sitzte ganz frey auf der Bettstatt. Ich konnte mich vor Freuden der Thränen nicht enthalten, meine Tochter aber laufte in aller Eil zu den Benachbarten, welche mich in eben diesem Stande angetroffen haben.

Eine meiner Schwestern, welche nebst andern herbeygelaufen, fragte mich, was geschehen sey?

Ich erzehlte ihnen den ganzen Verlauf, und alle Gegenwärtige ruften auf mit einhelliger Stimme: Dieses ist wahrhaftig ein augenscheinliches Mirackel des Heil. Josephs von Kupertin! Gleich darauf, ohne daß mir jemand in dem geringsten geholfen hätte, hab ich angezogen meine Kleider, das Bett und die Küssen selbsten geschüttelt, und konnte in dem Zimmer freyerdings auf- und abgehen. Ich gieng in die Kuchel, machte das Feuer an, setzte die Speisen hinzu, und habe alles gethan, was immer eine Person, welche niemals krank gewesen, thun kan. Meine Kräften hatten sich überhaupts so gut erholet, daß ich bereit gewesen aus dem Haus in die Kirche zu gehen den schuldigsten Dank abzustatten meinem Erlöser dem seligen Joseph von Kupertin.

Alle diese Worte hatte sie mit einem körperlichen Eid bekräftiget vor dem Richter in Gegenwart aller Geistlichen, und Weltlichen; denn in der That in einem Augenblick war sie von allen ihren Krankheiten befreyet, sie stunde frisch, und gesund von ihrem Krankenbett auf, sie setzte sich zu Tische, asse, und trank wie eine Gesunde, sie verspührte nicht das mindeste an ihrem durch diese Krankheit abgeschwächten Gedächtniß, sie blieb den nemlichen Tag auf bis zu der eilften Stunde in der Nacht, sie arbeitete, und verrichtete alle Hausgeschäfte wie zuvor, als wäre sie niemals krank gewesen, der Urin war gesund, und nach abgelegter

Schwär-

Schwärze kam er zu seinem natürlichen Stand, und was noch mehr zu bewundern, indeme nach etlichen Tägen sich zugetragen, daß sie einen harten Fall gethan, und den Fuß scharf verletzet, so suchte der Leibarzt Gelegenheit auf diesen Fall zu probieren, wie das Blut beschaffen sey. Er öfnete ihr die Ader, und das Blut floß ganz frisch heraus in der nemlichen Eigenschaft, wie ein gesundes, und natürliches Geblüt muß beschaffen seyn. Es gienge also nichts mehr ab an der Probe dieser augenblicklichen, und miraculosen Gesundmachung, welche durch Fürbitt des Heil. Josephs von Kupertin erhalten worden.

§. 51.

Nebst dieser Wittwe wurden examinirt zwölf andere Zeugen, welche die Todkranke mit Augen gesehen, und mit einem Eidschwur insgesamt bekräftiget haben, nicht allein, daß diese Krankheit tödlich, und durch Menschenhülfe unheilbar gewesen sey, sondern auch, daß man keine andere Arzneyen gebraucht als einen Saft von süssen Mandeln, vermischet mit einem Sirop, nicht sowohl die Krankheit zu curiren, als ihr Leben auf eine kleine Zeit zu verlängern, ihre Schmerzen in etwas zu lindern, und eine Labung beyzubringen; indeme ihr Magen nach Aussag der Herren Leibärzten weit zu schwach war, stärkere Arzneyen zu erdulden. Untersuchungen.

Unter denen Zeugen sind gewesen vier Herren Professores, drey der Medicin, und einer der

Chirurgie, welche alles Erzehlte einstimmig behauptet haben, hinzusetzend, wie daß es, da sie kurz vor ihrer Gesundmachung die Kranke besuchet, und in einem weit schlimmern Stand angetroffen, eine natürliche Unmöglichkeit gewesen in einem Augenblick die vollkommene Gesundheit zu erlangen, es müsse dieses der göttlichen Allmacht allein zugeschrieben werden. Unter andern Herren Medicis, welche dieser kranken Wittwe hülfreiche Hand geleistet, und mit einem Eid alles dieses bestättiget haben, ist absonderlich gewesen der sowohl in seiner Wissenschaft, als an Frommkeit berühmte Medicus Herr Aurelius Ginanneschi, samt seinem Nepot Herrn Angelus Ginanneschi, welche in dieser langwierigen Krankheit dieser verlassenen Wittwe allen möglichen Fleiß obwohlen ohne Frucht angewendet, und die Krankheit samt allen Umständen vor denen geistlichen und weltlichen Richtern mit einem Eid aufgezeichnet hinterlassen haben, daß also aus ihren eigenen Worten meistentheils die Erzehlung dieser wunderthätigen Gesundmachung gezogen worden.

Es wurde von etlichen geglaubet und behauptet, man könne diese wunderthätige Gesundmachung öffentlich drucken, und kundbar machen, weilen beyde diese Herren Medici samt der Wittwe, welche diese Gnad durch Fürbitt des heiligen Josephs von GOtt erhalten, alles dieses mit einem Eid bekräftiget haben, aber da man vernom-

nommen, daß durch die heilige Kirchengesetze nicht zugelassen werde, ein Wunderwerk in öffentlichen Druck zu befördern ohne einen förmlichen juridischen Proceß, und dieweil allen bekannt ist, daß ein authentisches Factum ihren ganzen Grund habe aus einer scharfen und richterlichen Untersuchung, so hat man inständigst angehalten bey Ihro Eminenz Herrn Herrn Dominicus Giordani, Patriarch zu Antiochia, und Statthaltern der Hauptstadt Rom, um einen gerichtlichen und juridischen Proceß niederzusetzen, welches auch gnädigst erlaubet worden, und nachdem diese Erzehlung samt allen Umständen von denen dazu deputirten Richtern authentisch befunden worden; so haben Ihro Eminenz der Heil. Röm. Kirche Kardinal, auch Statthalter der Hauptstadt Rom, und Patriarch zu Antiochia, Dominicus Giordani, nach langer und reifer Ueberlegung den Originalproceß den 22. Jenner 1768. durch seinen Notarium Hrn. Bernardino Cicconi, durch den Druck öffentlich bekannt machen lassen, und folgendes feyerliches Decret hinzugesetzt.

§. 52.

Seine Eminenz haben ihren ernstlichen Willen erkläret, und allen öffentlich kundbar gemacht, wie daß sie die mit einem Eid bekräftigte Erzehlungen aller Zeugen, wie nicht minder alle gerichtliche angestellte Befragungen in dem ganzen juridischen Proceß samt allen Umständen mit möglich- und Guthei-ßung des Mirakels

stem Fleiß examinirt haben; wie auch daß aus dem ganzen Proceß vollkommen erprobet sey, daß die augenblicklich erfolgte Gesundheit benannter Römischen Wittwe durch Fürbitt des H. Josephs von Kupertin, ein alle Kräften der Kunst und der Natur übersteigendes Wunderwerk sey und verbleibe. Dessentwegen haben Ihro Eminenz der H. Röm. Kirche Kardinal, Statthalter und Patriarch zu Antiochia vollkommene Erlaubniß ertheilet, den ganzen Proceß allem Volk zu offenbaren, und in öffentlichem Druck ausgehen zu lassen, zu grösserer Ehre GOttes, und zu Vermehrung der Andacht gegen den Heil. Joseph von Kupertin.

PATRIARCHA ANTIOCHENUS,
Statthalter zu Rom.
Bernardinus Cicconius, Procurator, Advocat, Vicarius, und Notarius Ihro Eminenz.

Gemäß dieses Decrets ist auch erlaubet worden, daß gemelte Erzehlung dieses zu erstaunenden Wunderwerks, welches der allmächtige GOtt durch die Fürbitt des allezeit glorreichen und wunderthätigen Heil. Josephs von Kupertin gewirket hat, nicht allein zu Rom, sondern allen Christglaubigen der ganzen Welt sollte offenbar gemacht, und verkündiget werden.

Rom, gedruckt bey Generoso Salomoni,
1767.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Englischer Liliengeruch von Kupertin aus dem Welschlande Oder: Wundervolle Lebensgeschichte von dem heilig gesprochenen wunderthätigen Joseph v. Kubertin, des mindern und seraphischen Franciscaner-Ordens deren Conventualen, aus dem apostolischen Hirtenbriefe, und andern authentischen Zeugnissen zusammen getragen, und samt denen Tagzeiten, Litaneyen, und

Constanz 1768

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.1119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093057-6
VD18 12193623-001